Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

175 Jahre Heimat-Zeitung

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 274 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Drahtanschrift: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung. | Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 23. November 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM., ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Mussolinis Oel-Sorgen

Verschärfung der Lage durch ein Petroleum-Ausfuhrverbot

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre" wartet mit einer Sensationsmeldung, für die natürlich ihr die Verantwortung zufällt, auf. Sie behauptet, der italienische Botschafter habe in seiner Unterredung, die er gestern mit Laval hatte, erklärt, wenn man die Ausfuhr von Petroleum nach Italien verbieten werde, so bedeute das den Krieg. Die Verfasserin schreibt dazu, daß Italien seine seit 48 Stunden zu bemerkende Politik der Einschüchterung fortsetze.

Das englische Kabinett, so heißt es in der Betrachtung des „Oeuvre" weiter, wende nach den durchgeführten Wahlen seine erste Handlung der Verschärfung der Sühnemaßnahmen zu, indem es sich für das Petroleum-Ausfuhrverbot nach Italien entscheide. Die englische Regierung sei in ihrer Politik der Ausfuhrverbote dadurch bestärkt worden, daß Roosevelt im Januar dem Kongreß einen Gesetzentwurf vorlegen werde, der auch für die Vereinigten Staaten die Petroleumausfuhr nach Italien unterbinden werde. Auch der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" spricht im Zusammenhang mit der gestrigen Unterredung Laval — Cerutti über die Petroleumfrage. Die Verstimmung Italiens gegen die Staaten, die Sühnemaßnahmen durchführen, werde durch ein Petroleum-Ausfuhrverbot auf die Spitze getrieben werden, und die diplomatische Spannung zwischen Rom und den anderen Hauptstädten werde sich verschärfen.

*

Der Kontrolleur für die amerikanische Oelindustrie, Innenminister Harold Ickes, hat an die amerikanische Erdölproduzenten ein Schreiben gerichtet, in dem er sie bittet, mit der Regierung zusammenzuarbeiten, um der Ausfuhr von Petroleum nach Italien und Abessinien ein Ende zu machen. Das amerikanische Staatsdepartement gibt weiterhin bekannt, daß in Zukunft Anleihen, die die Bundesregierung den Reedereien gewährt hat, als Druckmittel benutzt werden sollen, um den Transport von Kriegsmaterial unmöglich zu machen. In der Tat sind mehrere Tankschiffe, die Petroleum aus mexikanischen Häfen nach Italien bringen sollten, nicht ausgefahren, da die Reeder von der Regierung die Mitteilung erhielten, daß unweigerlich finanzielle Druckmittel angewendet würden, falls sie entgegen dem Wunsche Roosevelts Kriegsgeschäfte tätigten.

Als direkte Auswirkung der Sanktionen wurden am Donnerstag in Plymouth über hunderttausend Stück Pilchards von Fischdampfern wieder über Bord geworfen. Der Pilchard ist ein heringsartiger Fisch, der vornehmlich an der Westküste Englands und Frankreichs gefangen wird und als Sardine oder Sardelle in den Handel kommt. Der einzige Abnehmer für den Pilchard ist Italien.

Scharfe japanische Forderungen

an die Nanking-Regierung.

In Tokio hielten das japanische Auswärtige Amt und die Ministerien für Heerwesen, Marine und Finanzen eine gemeinsame Beratung über die Chinapolitik Japans ab. Im Kabinettsrat erstattete Außenminister Hirota über die gleiche Angelegenheit einen Bericht, worauf an den japanischen Botschafter in Nanking, Ariyoshi, neue Weisungen abgegangen sind. Nach Meldungen der Agentur Rengo und der Zeitung „Tokio Asahi Schimbum" enthalten diese Weisungen die Forderung, die Regierung in Nanking solle der Selbstverwaltungsbewegung in Nordchina Rechnung tragen, die besondere Stellung Japans in Nordchina und in der Nachbarschaft Mandschukuos anerkennen und praktische Maßnahmen gegen die kommunistische Gefahr vorschlagen.

Die Verhandlungen zwischen der Kwantungarmee und Vertretern nordchinesischer Behörden werden geheim weitergeführt. Wie verlautet, soll auch General Doihara wieder verschiedene Unterbeamte der Provinzialbehörden empfangen haben, um ihnen Aufträge an die Gouverneure zu übermitteln. In chinesischen Kreisen herrscht die Auffassung, daß Tokio die Führer der Kwantungarmee überzeugt habe, daß im Augenblick angesichts der internationalen Situation ein energisches selbständiges Vorgehen nicht ratsam sei. Der japanischen Rücksicht auf die internationale Lage sei es demzufolge zuzuschreiben, daß man die Autonomiepläne verschoben hätte. Man hält es jedoch für möglich, daß die Provinzen Tschahar und Hopei auch unabhängig davon zur Ausrufung der Autonomie schreiten würden.

Der Reichskriegsminister im Hauptamt der NSV.

Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg besuchte das Hauptamt der NSV. am Maybachufer in Berlin und ließ sich von Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die Einrichtungen zeigen. (Weltbild-M.)

Die Antworten auf Italiens Protest

Die britische Note bedeutend kühler im Ton als die französische

In Rom sind inzwischen die Antworten Frankreichs und Großbritanniens auf die italienische Einspruchsnote gegen die Sühnemaßnahmen eingelaufen. Die britische Antwort stellt fest, daß es keinen Zweck habe, eine Aussprache über die in der italienischen Note erörterten Fragen von neuem zu eröffnen oder zu wiederholen. Die Regierungen, die im Völkerbundsrat sich der Aufgabe gegenüber gesehen hätten, Bestimmungen der Völkerbundssatzung anzuwenden, seien verpflichtet gewesen, zu bestätigen, daß die italienische Regierung in Verletzung des Artikels 12 zum Kriege geschritten sei. So stark auch die Gefühle der Freundschaft seien, die das Vereinigte Königreich gegenüber Italien hege, so habe die britische Regierung sich doch verpflichtet gefühlt, dieser Entscheidung zuzustimmen und die Folgen auf sich zu nehmen, die das unvermeidlich in sich schloß.

In der Antwort Frankreichs an Italien heißt es nach einer ausführlichen Begründung der Völkerbundsverpflichtungen u. a.: Die französische Regierung beschränkt sich daran zu erinnern, daß am 7. Oktober die Vertreter aller im Völkerbundsrat sitzenden Regierungen, mit Ausnahme der italienischen, bei der Gegenüberstellung unbestrittener Tatsachen mit den gebieterischen Bestimmungen der Völkerbundssatzungen feststellen mußten, daß die italienische Regierung in Verletzung des Artikels 12 zum Kriege ihre Zuflucht genommen hatte. Gleichviel, welche Freundschaftsgefühle sie gegenüber Italien hegt, war sie daher nicht imstande, diese Feststellung zu verweigern. Aus dieser Lage ergaben sich unvermeidliche Folgen. Gegen die Verpflichtungen der Völkerbundssatzungen zu verstoßen, hätte bedeutet, für die Zukunft die Möglichkeiten der Anwendung von Bestimmungen in Frage zu stellen, die ein wesentliches Element der den Völkerbundsmitgliedern gewährleisteten Kollektivsicherheit bilden. Dieser gebieterische Grund verbietet es trotz der Sorge um die französisch-italienischen Beziehungen der französischen Regierung, die schon auf den 18. November anberaumte Anwendung von Maßnahmen aufzuschieben, denen sie sich anzuschließen erklärt hat.

Die französische Regierung legt Wert darauf, zu betonen, daß keine dieser Maßnahmen gegenüber Italien den Charakter einer feindlichen Handlung hat, den die italienische Regierung ihnen beilegen zu können glaubt.

Lord Beaverbrook besucht Berlin

Der bekannte englische Zeitungsbesitzer Lord Beaverbrook ist zu einem privaten Besuch in Berlin eingetroffen. Lord Beaverbrook wird, wie wir erfahren, einige Tage in der Reichshauptstadt bleiben und sich dann nach München begeben.

Zwischen Nord und Süd

Die strategische Lage auf den ostafrikanischen Kriegsschauplätzen

Es ist kein Zufall, daß mit dem Beginn der Wirtschaftssanktionen gegen Italien die Ernennung Badoglios zum Oberstkommandierenden in Ostafrika zeitlich zusammenfällt. Etwa anderthalb Monate brauchten die Völkerbundsstaaten, um ihren politischen und wirtschaftlichen Aufmarsch gegen Italien einigermaßen zum Abschluß zu bringen, und ebenso lange dauerte es, bis de Bono die erste Phase des italienischen Feldzuges vollenden konnte. Mit dem 18. November begann ein ganz neuer Kriegsabschnitt, sowohl in militärischer Hinsicht als auch in dem Verhältnis der europäischen Großmächte zu einander. Der Papierkrieg der Diplomaten, der Handelskrieg der Wirtschaftsführer, der Meinungsstreit der Weltanschauungen und der blutige Kampf der Armeen werden auch weiterhin nebeneinander hergehen und sich weitgehend beeinflussen.

Betrachtet man an diesem kritischen Zeitpunkt, da der Völkerbund mit seinem großen Experiment der finanziellen, wirtschaftlichen und moralischen Abschnürung Italiens beginnt, die militärische Lage in Ostafrika, so wird schon nach einem kurzen Blick auf die Karte von Abessinien klar, wie winzig das bisher von den italienischen Truppen eroberte Gebiet im Vergleich zu der Riesengröße des schwarzen Kaiserreiches ist. Selbst wenn man die Lage nur unter dem Gesichtswinkel einer möglichen Verbindung der in Tigre operierenden Nordarmee mit der in Ogaden vorrückenden Südarmee ansieht, muß man feststellen, wie ungeheuer weit die italienische Kriegsführung auch von der Erreichung dieses Ziels noch entfernt ist.

Sowohl die Somalie-Grenze als auch die Erythräa-Grenze haben gewissermaßen nur kleine Ausbuchtungen nach der abessinischen Seite hin erfahren, und die Orte, von denen die Frontberichte bei den italienischen Vorstößen sprachen, liegen einsam und verlassen in der Unendlichkeit des abessinischen Raumes. Nur im Norden, wo der Geländegewinn am geringsten ist (120 Kilometer in sechs Wochen!), hat de Bono versucht, so etwas wie eine geschlossene Front herzustellen. General Graziani dagegen mußte von vornherein eine andere Methode einschlagen, wenn er überhaupt die wüstenweite Landschaft des Ogaden in absehbarer Zeit durchdringen wollte.

Dementsprechend sind denn auch die Divisionen Grazianis am weitesten vorgedrungen. Sie stehen mit ihrem rechten Flügel im Tale des Fafd-Flusses, etwa auf halbem Wege zwischen Gorrahai und Sassabaneh. Die Truppen des linken Flügels halten in getrennten Abteilungen die Flankendeckung am Webi-Dschebeli und bei Dolo an der westlichen Dreiländer-Ecke. Die Taktik der italienischen Südarmee geht unzweifelhaft in der Richtung, unter notdürftigster Sicherung der Etappenstraßen in möglichst schnellem Vorstoß die befestigten Städte Dschidhciga und Harrar zu erreichen, um von dort aus den Abessinien ihre wichtigste Lebensader, die Dschibuti-Bahn, abzuschneiden.

Im Gegensatz zu dieser Taktik, die mit schnellen, entscheidenden Schlägen und mit dem Einsatz überlegener technischer Kriegsmittel den Feind zu erschüttern versucht, stand die Kriegsführung der beiden nördlichen Armeen unter General Santini und General Maravigni. Da der ehemalige Oberstkommandierende de Bono es von vornherein darauf angelegt hatte, auf den alten Karawanenwegen durch das unüberwindliche Berggelände auf das Kernland des amharischen Reiches vorzustoßen, mußte er auf schnelle Entscheidungsnotgedrungen verzichten und vielmehr alle Kräfte darauf verwenden, sich im Rücken und in den Flanken gegen Umfassungsversuche verborgengebliebener abessinischer Streitkräfte zu sichern. Das geschah durch den Bau von Autostraßen, durch die Einrichtung von zahlreichen Etappenstationen, durch Entsendung von Spezialabteilungen zur Säuberung des eroberten Geländes, durch Herstellung von neuen Flugplätzen, Munitionsdepots, Waffenlagern, Lazaretten und Wasserreservoiren.

Trotz aller dieser Vorsichtsmaßnahmen geschah es, daß plötzlich im Rücken der italienischen Linien starke Eingeborenentrupps auftauchten, die zwar schnell vertrieben werden konnten und den italienischen Aufmarschplan daher auch nicht ernstlich gefährdeten, die aber doch Kampfkraft genug besaßen, um die italienische Nachschublinie zu beunruhigen und eine Zersplitterung der italienischen Streitkräfte herbeizuführen. Die vorderste italienische Front in Tigre stand zuletzt auf der Linie Dessa — Dolo — Makalle, wurde dann unterbrochen durch das noch von Abessiniern besetzte Hochplateau von Tembien und fand westlich dieses Bergmassivs ihre Fortsetzung durch den Takazzefluß, bis zu dessen Ufern das am rechten Flügel operierende zweite Armeekorps Maravignis vorgedrungen ist.

Wollte man die weiteren Aussichten dieses schrittweisen Vorgehens im Hochland von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351123-14/fragment/page=0001

Tigre beurteilen und wollte man als Ziel des italienischen Vormarsches die Eroberung von Magdala oder Dessje oder sogar von Addis Abeba annehmen, so müßte man in der Tat mit einer jahrelangen Dauer des Krieges rechnen. Denn je weiter die italienischen Armeen ins Innere eindringen würden, desto geringer müßte der Bestand der kämpfenden Frontitruppe, desto größer die Zahl der im ermüdenden Etappendienst beschäftigten Soldaten werden. Die 200 000 Mann, die bisher nach Abessinien gesandt wurden, würden aber auch nicht im entferntesten für diese Aufgabe ausreichen.

Ueberblickt man alle diese Schwierigkeiten der italienischen Kriegsführung, zieht man ferner in Betracht, daß die kriegsnotwendigen Rohstoffvorräte Italiens nach Inkrafttreten der Sühnemaßnahmen nur für eine begrenzte Zeit von vielleicht ½ bis 1 Jahr ausreichen könnten, so wird verständlich, wenn Generalstabschef Badoglio eine ganz neue Form des Ueberseekrieges in Abessinien finden wird. Niemand kennt den strategischen Plan, der im Kopfe des neuen Oberstkommandierenden gereift ist. Aber es läßt sich wohl vermuten, daß dieser Plan darauf hinzielt, noch vor Beginn der sewellS im Frühjahr wiederkehrenden Regenperiode einen entscheidenden militärischen Erfolg zu erringen, der es der römischen Regierung auch in einer kritischen wirtschaftlichen Lage gestatten würde, den Genfer Sanktionsmächten gegenüber die Trumpfkarte eines Kolonialsieges auszuspielen und den bis dahin erkämpften Gewinn in Abessinien auch sicherzustellen.

Dieser Gewinn aber würde zunächst darin bestehen, daß eine Verbindung der beiden italienischen Kolonien Erythräa und Somaliland hergestellt wird. Es ist also leicht möglich, daß die beiden nördlichen Armeekorps den Befehl erhalten, nicht weiter in das unwegsame und gefährliche Hochgebirge in Richtung auf Gondar und Magdala einzudringen, sondern vielmehr am Rande der abessinischen Bergfestung durch die Danakilwüste zu marschieren, um schließlich in gemeinsamer Operation mit der verstärkten dritten Front am Mussa Ali eine Vereinigung mit der von Süden kommenden Armee Grazianis zu erzwingen.

Das Auslandsecho der Berliner Unterredung

Eine „Politik der ausgestreckten Hand" — sagt Paris / Große Aufmerksamkeit in Rom und London

Ueber die Besprechung des Führers und Reichskanzler mit dem französischen Botschafter in Berlin verbreitet die französische Nachrichten-Agentur Havas eine Meldung ihres Berliner Berichterstatters, der ebenfalls „die freundschaftliche Atmosphäre und den beiderseitigen guten Willen" als Hauptmerkmal der Aussprache hervorhebt.

Man müsse sich jedoch, so heißt es weiter, hüten, auf diese Zusammenkunft übertriebene Hoffnungen zu gründen. Der versöhnliche Geist, der diese Unterredung zwischen Hitler und dem französischen Botschafter ausgezeichnet habe, werde ohne Zweifel dazu beitragen, das „Klima der deutsch-französischen Beziehungen" zu verbessern. In diesem Sinne sei die Aussprache ganz gewiß kein schlechtes Vorzeichen. Auch für die Pariser Presse bildet die Unterredung den außenpolitischen Gesprächsstoff. Der Eindruck und die Beurteilung, den diese Unterredung findet, sind widerspruchsvoll. Da man als Hauptgegenstand der Unterhaltung den französisch-sowjetrussischen Vertrag und die Rüstungsfrage vermutet, nehmen die Zeitungen vielfach in der Sache eine kritische Abweihrstellung ein. Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre" erklärt, daß die Anregung zu der Unterhaltung von Laval ausgegangen sei, der den Wunsch gehabt habe, vor Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Vertrages Berlin wissen zu lassen, daß es sich für Frankreich dabei nicht um eine antideutsche Politik handele. Der französische Botschafter habe den Eindruck gewonnen, daß sich die Einstellung gegenüber Frankreich völlig geändert habe. Man zeige in Deutschland das Bestreben, liebenswürdig zu sein, zwischen Berlin und Paris herrsche gegenwärtig die Politik der ausgestreckten Hand, aber ausgestreckt in einem noch sehr dichten Nebel.

Der „Temps" schreibt der Unterredung in seinem Leitartikel große Bedeutung zu, warnt aber vor voreiligen Schlußfolgerungen. Er erklärt weiter, daß man, soviel bekannt, niemals ein getreuntes deutsch-französisches Abkommen ins Auge gefaßt habe, denn ein solches wäre schwerlich mit der französischen Politik allgemeiner Zusammenarbeit und kollektiver Sicherheit zu vereinbaren, die sich ebenso wie die französisch-englische Zusammenarbeit und die französisch-italienische Freundschaft nur im Rahmen des Völkerbundes denken lasse.

*

Die Unterredung des Führers mit dem französischen Botschafter in Berlin hat in der englischen Oeffentlichkeit größte Aufmerksamkeit gefunden. Von maßgebender französischer Seite sei bestätigt worden, daß die Besprechung einen allgemeinen Charakter getragen habe und besonders der Auswirkung des italienisch-abessinischen Streites auf die internationale Lage gewidmet gewesen sei. In Paris habe man mit Befriedigung eine Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich bestätigt. Man glaube dort, daß die Unterhaltung mit dem Führer ein Vorspiel zu weiteren Besprechungen über Einzelheiten sein werde.

„Daily Telegraph" glaubt zu wissen, daß die Besprechung auf den dringenden Wunsch Lavals zurückzuführen sei, direkte Besprechungen mit Deutschland zu eröffnen. Deutschland seinerseits sei wegen der französischen Beziehungen zu Sowjetrußland und wegen der zu erwartenden Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes besorgt. „Morninapost" hört, daß die Besprechung einen ertundenden Charakter gehabt habe und daß von ihr keine greifbaren Ergebnisse erwartet worden seien. Der französische Botschafter habe sein Bestes getan, um Hitler hinsichtlich der Folgen des französisch-sowjetrussischen Paktes zu beruhigen. Es gelte jedoch nicht als wahrscheinlich, daß die Ansicht der deutschen Regierung über diesen Pakt wesentlich geändert worden sei.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle", Vernon Bartlett, zieht aus der Tatsache der Veröffentlichung einer amtlichen Verlautbarung den Schluß, daß beträchtliche Fortschritte in Richtung auf das von Laval so eifrig betriebene Ziel eines französisch-deutschen Einvernehmens gemacht worden seien.

*

Die deutsch-französische Unterredung findet auch in der italienischen Oeffentlichkeit allgemein lebhafteste Beachtung. In autorisierten politischen Kreisen der italienischen Hauptstadt wird dazu erklärt, die Regierung sehe mit Genugtuung die Wiederaufnahme der deutsch-französischen Fühlung, die zu einer weiteren Entspannung der europäischen Lage beitragen könnte.

Duff Cooper englischer Kriegsminister

Ramsay und Malcolm MacDonald bleiben im britischen Kabinett

Amtlich wurden gestern folgende Veränderungen im englischen Kabinett bekanntgegeben: Zum Lordsiegelbewahrer wurde Viscount Halifax (bisher Kriegsminister) ernannt, zum Kriegsminister Dr. Mr. Duff Cooper (bisher Finanzsekretär im Schatzamt), zum Dominienminister Mr. Malcolm MacDonald (bisher Kolonialminister), zum Kolonialminister Mr. J. H. Thomas (bisher Dominienminister). An Stelle von Duff Cooper wurde zum Finanzsekretär im Schatzamt William F. Morrison ernannt. Der bisherige Lordsiegelbewahrer Lord Londonderry trat zurück.

Mit den gestrigen Ernennungen ist die Umbildung des Kabinetts Baldwin abgeschlossen. Aus der Regierung scheidet nur eine Persönlichkeit aus, der bisherige Lordsiegelbewahrer Lord Londonderry. Ramsay MacDonald bleibt in seiner bisherigen Stellung. Sein Sohn ist ebenfalls Minister geblieben. Die wichtigste Ernennung ist zweifellos die Ernennung Duff Coopers zum Kriegsminister. Der jetzt 45jährige entstammt einer alten schottischen Adelsfamilie und nahm am Weltkrieg als Offizier des Grenadiergarderegiments teil. Nach dem Kriege bekleidete er bereits mehrfach wichtige Posten. 1928 bis 1929 war er Finanzsekretär des Kriegsministeriums. Diesen Posten bekleidete er auch von 1931 bis 1934. Nach der Kabinettsumbildung im Jahre 1934 wurde er Finanzsekretär des Schatzamtes. Von diesem Posten kehrt er nun wieder ins Ministerium zurück, diesmal aber als sein Leiter. Die vielfach erwartete Umbesetzung im englischen Auswärtigen Amt ist nicht erfolgt. Sowohl Hoare wie Eden bleiben in ihren bisherigen Stellungen.

Heute Geburtstag des Stahlhelms

Blomberg ehrt seinen Schöpfer.

Am heutigen Tage jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem der Stahlhelm im deutschen Heer eingeführt wurde. Aus diesem Anlaß hat der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Blomberg, dem Schöpfer des Stahlhelms, Prof. Dr.-Ing. e. h. Friedrich Schwerd von der Technischen Hochschule Hannover, in einem Schreiben den Dank und die Anerkennung der Wehrmacht ausgesprochen und als äußeres Zeichen dafür sein Bild überreichen lassen.

Abessinischer Kronprinz verunglückt?

Mit dem Flugzeug abgestürzt? / Ein überraschender abessinischer Ueberfall

Nach einem Sonderbericht des Korrespondenten der „Tribuna" in Asmara soll der abessinische Kronprinz gestern früh einem Flugzeugunglück zum Opfer gefallen sein. Bei einem Fluge sei die Maschine plötzlich abgestürzt und völlig zerstört worden. Der Kronprinz soll auf der Stelle getötet worden sein.

Wie verlautet, sollen zur Zeit in der Gegend von Dagah-Bur äußerst heftige Kämpfe im Gange sein, bei denen es jedoch den Abessiniern nicht nur gelungen sein soll, trotz der fortwährenden Angriffe italienischer Flieger, Tanks und Infanterie die Stadt Dagah-Bur zu halten, sondern sogar einen erfolgreichen Vorstoß nach Süden zu machen. Dabei hätten die Abessinier vier Tanks erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht. Einen Beweis dafür, daß die Abessinier bei Dagah-Bur tatsächlich noch Herren der Lage sind, kann man auch darin erblicken, daß Oberbefehlshaber Ras Nasibu zwei Engländern namens Andrews und Tailor die Erlaubnis erteilte, sich als Beobachter nach Dagah-Bur zu begeben.

In Addis Abeba trafen gestern durch Meldeläufer Nachrichten von der Nordfront ein. Danach hat am 12. November, also vor zehn Tagen, bei Womberta, östlich von Makalle, ein großes Gefecht stattgefunden. Die Truppen des Dedjas Kassa Sabahad die schon seit Tagen den italienischen Vormarsch von den Höhenzügen aus beobachtet hatten, überfielen schlagartig am frühen Morgen die italienischen Streitkräfte. Das Gefecht dauerte von 7 Uhr früh bis 18 Uhr. Die Italiener verloren nach der abessinischen Darstellung an Toten einen Hauptmann, zwei weiße Offiziere und 300 Mann. Ihre Verwundeten schleppen sie auf dem Rückzuge mit. Die Gesamtverluste der Italiener dürften 500 Tote und Verwundete betragen. Die Abessinier erbeuteten zwei Wagenkolonnen, 200 Infanteriegewehre und Karabiner sowie vier Maschinengewehre mit je 2000 Schuß.

Der italienische Heeresbericht Nr. 52 lautet wie folgt: „Marschall de Bono telegraphiert: Die Unternehmungen im östlichen Tembien-Gebiet werden fortgesetzt. Eine italienische Gruppe, die aus eritreischen Abteilungen zusammengesetzt war, traf auf feindliche Streitkräfte in der Nähe von Amba Betlem südwestlich von Makalle am Gavaklup und schlug sie. Der Feind hatte mehrere Tote. Auf unserer Seite fielen ein Offizier und zwei Askaris. Die Luftwaffe führte einen längeren Flug über der Gegend von Antalo und Buja durch."

Diensttauglichkeitsprüfung der Jahrgänge 1901 bis 1914 in Italien

„Gazzetta ufficiale" veröffentlicht einen Erlaß, dem zufolge die Jahrgänge 1901 bis 1914 einer erneuten Dienstjanglichkeitsprüfung unterzogen werden. Ausgenommen hiervon sind die im Auslande lebenden italienischen Staatsangehörigen.

Die Ausbürgerungsurteile gegen die vier heimattreuen Eupen-Malmedyer wurden ihnen am Mittwoch zugestellt.

Vom Sterben

Mit Erlaubnis des Verlages J. F. Lehmann, München, veröffentlichen wir im nachfolgenden einige Abschnitte aus dem beachtenswerten Buch des bekannten Psychiaters der Universität Freiburg, Alfred E. Hoche, „Jahresringe, Innenansicht eines Menschenlebens" geb. 4,50 RM., Leinen 6 RM.), das die Lebensbekenntnisse eines ebenso vornehmen wie tatdichterisch und philosophisch veranlagten Arztes und Forschers umfaßt. Das Buch ist keine gewöhnliche Autobiographie, sondern die dichterische Lebensschau eines Weisen, der verschiedentlich unter dem Pseudonym „Erich" hervorgetreten ist, eine Selbstschau, wie wir sie in gleicher Tiefe, Vornehmheit und Schönheit der Sprache selten als Neuerscheinung in unseren Bücherschrank einreihen können.

Die Schriftleitung.

Die ersten Nachtstunden des Aschermittwochs 1887 verbrachte ich in einem Keller der Petristraße in Berlin C; von draußen drang der abebbende Lärm des Fastnachtstreibens, das trappelnde Geräusch der Füße in den Raum, in dem ich mich als Praktikant der Frauenklinik um eine frisch Entbundene bemühte, die an einer unzugänglichen Wunde innerlich verblutete. Zu helfen war an Ort und Stelle nicht; zu einem Transport reichten die Kräfte längst nicht mehr aus; ich mußte untätig dem Sterben beiwohnen; es war das erste Totenbett, an dem ich beruflich saß.

Vom Zimmer her, wenn man den Aufenthaltsort so nennen will, fiel das Licht durch das im Niveau des Trottoirs liegende Fenster auf die Straße; in seinem Strahlenkegel leuchtete für einen Augenblick auf, was seinen Bereich passierte: vor dem Winde schräg tretbende Schneeflocken, weiße Harlekinshosen mit roten Rosetten und die bis zum Knie sichtbaren schwarzen Strümpfe von Kolombinen; ab und zu drückte sich ein neugierges Gesicht an die Scheiben, oder eine Schweinsblase knallte an das Fenster; die Sterbende nahm nichts davon wahr; sie verging in der Weise der Verblutenden mit schweren Angstgefühlen, die noch in die Bewußtseinstrübung hineinwirkten, und unaufhörlichem Gähnen. Ich habe im Laufe meines Lebens an Hunderten von Totenbetten gestanden; die groteskschaurigen Kontraste jener Stunde werde ich nie vergessen.

*

Wer sich vor dem Tode fürchtet, weil er für ihn das Ende dieses Daseins oder die ewige Vernichtung oder das Fegefeuer bedeutet, braucht sich vor dem Erleben des Ueberganges in den anderen Zustand nicht zu ängstigen; Sterben ist nicht schwer. Kritiker, die im glücklichen Besitze absoluter Maßstäbe sind, haben mir einen Satz, den ich in einer Abhandlung über die Todesstrafe ausgesprochen habe, als frivol angekreidet, daß, vom Standpunkte des subjektiven Leidens aus gesehen, Zahnarzt schlimmer sei als Guillotine; wenn es darauf ankommt, in wissenschaftlichen Arbeiten die Wahrheit zu sagen, so besteht diese Feststellung unbedingt zu Recht; der Tod durch das Fallbeil ist völlig schmerzlos; der Delinquent empfindet nicht einmal mehr den Schlag des Beiles, weil sein Bewußtsein durch das rapide Sinken des Blutdrucks im Gehirn infolge der Durchtrennung der Halsgefäße entschwunden ist, ehe jene Empfindung bei ihm anlangt. Auch das unnatürliche Sterben beim Ertrinken, Erhängen und bei der Gasvergiftung (im Frieden) wird von denen, die davonkommen, nicht als unangenehm geschildert; nicht immer freilich erfährt man etwas bei diesen Gelegenheiten, da gerade bei den erwähnten Todesarten die Erinnerung auch an die der Bewußtlosigkeit vorausgehenden Minuten häufig mit ausgelöscht wird.

Bei den Betrachtungen über das Sterben wird oft der Denkfehler begangen, daß man die Todesangst als einen zum Vorgange gehörigen Bestandteil mit einbezieht; Todesangst ist gewöhnlich Erstickungsangst und wird in dieser Form auch vom Tiere erlebt, das den Tod in seinem Denken nicht kennt. Todesangst als Vorspiel des Todes, auch ohne daß er selber kommt, wird in den höchsten Graden bei gewissen Formen von Herzkrankheiten und bei manchen Vergiftungen empfunden, aber, berechnet auf die Zahl der Sterbenden überhaupt, ist sie nicht häufig. Man darf sie nicht verwechseln mit der Todesfurcht, deren Vorhandensein oder Fehlen von dem inneren Verhältnis abhängt, das der Mensch gegenüber Leben und Sterben in sich entwickelt hat.

Auf Sokrates, der uns ein anständiges Sterben vorgelebt hat, wird die Formulierung zurückgeführt, warum der Tod kein Uebel sei: Entweder bin ich, dann ist er nicht; oder er ist, dann bin ich nicht, also — was schiert er mich! Sokrates, der von der Macht der Einsicht im seelischen Gefüge überhaupt eine zu optimistische Meinung hatte, der z. B. glaubte, das Gute wissen und das Gute tun sei eins, mag für seine Person in jenem logisch unanfechtbaren Satze etwas Tröstliches gefunden haben; das natürliche Gefühl des Menschen hat nicht viel davon; es lehnt sich, mit oder ohne Nachdenken, auch trotz Vernunft und Vorsatz, gegen die Vernichtung auf, solange nicht die Leiden, gleichviel welcher Art, unerträgliche Grade erreichen.

Es ist ein eigentümliches Schauspiel, daß der Mensch, der das Aufhören jeden Lebens um sich her und rückwärts in jede Ferne als oberstes unerbittliches Gesetz kennt, es für seine Person so schwer findet, sich zu fügen; der Gedanke dünkt ihm unerträglich, daß diese ungeheure subjektive Welt, die er in sich trägt, und die in dieser Gestalt nur einmal lebt, einfach weggewischt werden soll, unerträglich, einsam am Wegesrande zusammenzusinken, während die anderen weitergehen, plaudernd, als wäre nichts geschehen. In der Energie dieses Gefühls, das jeder Logik spottet, spricht sich aus, daß Lebensdrang und Todesfurcht, die nur verschiedene Facetten desselben Geschehens sind, nicht Früchte der spät erwachenden Vernunft bedeuten, sondern den ältesten, mächtigsten Tendenzen der Materie entstammen.

Viele Menschen, denen das Erreichen voller Klarheit in sich selbst kein Ziel ist, gewinnen lebenslänglich kein präzises Verhältnis zum Tode; sie gehen dem unangenehmen Gedanken aus dem Wege, soviel sie können. Es gibt nicht wenig, die es vermeiden, an Beerdigungen teilzunehmen oder einen Kirchhof auch nur zu betreten, die kein Testament machen, um nicht an die Voraussetzungen seines Wirklammwerdens erinnert zu werden; man darf in Gesellschaft den Gesprächspartner wohl auf seine Absicht, nach Amerika auszuwandern, anreden; aber es würde als zudringliche Taktlosigkeit verzeichnet werden, wenn man das Thema seiner Auswanderung in das Schattenreich anschneiden wollte. Seltsamer Gefühlszwang, der uns den vernünftigen Satz: Es gibt nichts, was uns weniger angeht als der Tod, in sein Gegenteil umkören läßt: Es gibt nichts, was uns mehr anginge als unser Ende.

In gewissem Sinne bleibt diese Formel auch für den Weisen ein Wegeszeichen; von dem Augenblicke an, in dem man den Schlußpunkt fest ins Auge faßt, gruppieren sich alle Erlebnisse in eigentümlicher Weise; wer sich gewöhnt, allem, was ihn trifft, nur noch so viel Wert beizulegen, als es einmal, vom Lebensende rückwärts gesehen, noch haben wird, erfährt eine sehr heilsame Wandlung seiner inneren Bilanz; wie vieles wird belanglos — Enttäuschungen, Verlust von Haß und Gut, Mißgeschicke aller Art, und wie wertvoll wird anderes, das dem gewöhnlichen, auf greifbaren Genuß versessenen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351123-14/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Aus der Stadt Merseburg

Jahrgang 1935 / Nummer 274
Sonnabend, 23. November

Totensonntagsbotschaft

1. Korinther 15, 55 und 57.

Der Totensonntag gehört dem Gedächtnis der Toten. Und die Friedhöfe pflegen an diesem Tage der Treffpunkt vieler zu sein, welche die Gräber der Entschlafenen besuchen und mit Blumen schmücken. Manch schon still gewordener und manch noch heiß brennender Schmerz begleitet die Menschen auf diesem Wege; auch wohl manchmal viel Abbitten und nagende Reue klingt an den Ruhestätten der Toten.

Sie alle aber, die dorthin gehen, stehen unter dem Eindruck der Majestät des Allbezwingers Tod. So oder so. Man kann vor dem Tod so oder so stehen. Man kann ihn sachlich als einfache Tatsache buchen, die mit dem Leben selbst und selbstverständlich gegeben ist. Leben heißt einmal früher oder später sterben müssen. Man kann über ihn nachsinnen und ihn als das große Rätsel empfinden: Warum ist alles Irdische, auch das Große und Größte totverfallen? Man kann vor ihm stehen als der größten Lebensleistung, wenn Menschen ihn auf sich genommen haben um eines Höheren willen, als es das Leben ist.

Es bleibt aber das, was der Apostel „den Stachel" des Todes nennt, ein Bitteres, etwas, mit dem man nicht fertig wird, daß die Macht des Todes immer wieder stärker ist als alles irdische Leben.

Aber man kann doch auch noch anders vor dem Tode stehen. Nämlich als vor etwas, das ein für allemal überwunden ist. So steht der Apostel vor ihm, nein über ihm: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus." Und so steht der Christenglaube über dem Tod. Gott hat uns eine Botschaft geschenkt, die auf eine Höhe führt, die hoch über dem Tode liegt. Jesus Christus heißt diese Höhe. Er hat das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium, das er im Leben und Sterben und Auferstehen besiegelt hat. Er hat dem Tode die Macht genommen über alle, die in diesem seinem Leben und unvergänglichen Wesen Fuß fassen und Fuß gefaßt haben. Von ihm ist ein unvergänglicher Lebensstrom ausgegangen, der durch die Welt fließt und selbst die Totenstätten zu Verkündigungsorten des ewigen Lebens adelt.

Brauchen wir das mit unseren Gedanken verstandesmäßig zu begreifen? Nein, aber wir können die Botschaft in ihrem Sinn begreifen und ihren Trost ergreifen. Dazu ist sie uns von Gott gegeben, damit wir etwas haben, was unserer Seele Halt und Kraft gibt im Angesicht der Vergänglichkeit alles irdischen Lebens und Wesens. Das alles soll unter uns liegen. Wir aber dürfen über ihm stehen durch Gottes Gnade.

Dr. Ernst, Creypau.

Familienabend der Dom-Gemeinde

Am zweiten Advents-Sonntag, dem 8. Dezember, findet wieder, wie in der Adventszeit üblich, ein Familienabend der Dom-Gemeinde statt, und zwar um 8 Uhr im großen Saal des „Zivoli". Im Mittelpunkt steht ein Vortrag von Dr. Löber-Halle über Adolf Stöcker, den christlich-sozialen Vorkämpfer des Dritten Reichs, der am 11. Dezember seinen 100. Geburtstag hat. Alle Gemeindeglieder wie auch Gäste sind zu diesem Gemeindeabend eingeladen.

*

Gründung eines Dom-Kirchenchores

Es wird beabsichtigt, für unseren Dom wieder einen Kirchenchor ins Leben zu rufen. Der hier bereits als guter Musiker weithin bekannte Kantor Krause hat sich bereit erklärt, die Leitung dieses Dom-Kirchenchores zu übernehmen. Alle sangeskundigen Männer und Frauen, die ihre Kräfte gern in den Dienst dieser guten Sache stellen wollen, werden gebeten, sich am Dienstag, dem 26. November, um 20 Uhr im Tivoli (Zimmer 4) zu einer Vorbesprechung einzufinden. Die Chorproben selbst werden — wie es früher der Fall war — im Domgymnasium gehalten werden.

Merseburger HJ und BDM im Rundfunk

Am Montag um 18.30 Uhr überträgt der Reichssender Leipzig aus Merseburg im HJ-Funk eine Hörfolge von Ilse Knauth „Wer nicht kann mit mir laufen". Diese Sendung wird von Merseburger Hitlerjungen und Angehörigen der BDM durchgeführt, die ebenfalls von den Reichssendern Frankfurt und Königsberg übernommen wird.

Das Wetter für morgen

Fortbestand der unsicheren, diesigen, zu Niederschlägen neigenden Witterung. Um die Mittags- und Nachmittagsstunden Aufhellung nicht ausgeschlossen.

Zwölf Personen — Sechsunddreißig Pfund

Eine wahre Geschichte, durch die Blume erzählt

„Das Unbequemste bei der ganzen WHW.-Sammelei ist doch die Geschichte mit den ewigen Pfundsammlungen". Bei der Eintopfspende wird das Geld abgeholt, so viel Personen — soviel Pfennige, oder auch nicht ganz. Es kommt ja so genau nicht darauf an, wieviel man gibt, sondern daß man gibt. Mit den Straßensammlungen hat man ebenfalls nicht viel zu tun. Man kauft sich seine Blume oder was für ein Abzeichen sonst gerade angeboten wird und ist dann den ganzen Sonntag gefeit gegen weitere Angriffe der eifrigen Sammler. Dabei kann man sich für seine zwei Groschen auch noch einen kleinen unschuldigen Spaß machen, wenn man sein Abzeichen an die Weste oder unter den Mantel steckt. Glaubt dann ein Sammler, halt da

Verteilung der Merseburger WHW.-Gaben.

ist noch einer „ohne" und kommt auf sein „Opfer" zugestürzt, dann schlägt man siegesbewußt den Mantel zurück und sagt triumphierend wie nach einem gelungenen Scherz: „Danke, ich habe bereits!" Diese Freude allein ist die zwanzig Pfennige wert und sie wiegt das „Opfer" der zwei Groschen auf. Durch die Erfahrung gewitzigt, besorgen sich die ganz Klugen an den Sammelsonntagen ihre Abzeichen schon beizeiten am Sonnabend. Sie können sich dann die schönsten aussuchen und entgehen der Gefahr, ohne einen solchen Freisahrschein, der ihren Opfersinn sichtbar bescheinigt, während des ganzen Wochenendes herumzulaufen und so eine Beute der büchsenklappernden Sonntagsjäger zu werden. „Ja böse ist der Menschen Trachten und Tun von Jugend an!"

Mit der Pfundsammlung ist es nicht ganz so einfach! Da bekommt man seine vier Beutel, die man füllen soll und die am nächsten Sammeltag wieder abgeholt werden. Die Sorge, wie man aus solcher Misere am „billigsten" wegkommt, beschäftigt manche Hausfrau solange, daß sie mit sich selbst noch nicht ganz einig geworden ist, wenn dann die Helferinnen mit dem Handwagen und dem großen Korb darauf nach vier Wochen wieder vorsprechen, um die gefüllten Tüten wieder abzuholen. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft, die in unserem Kreis und in Merseburg dieses Amt übernommen haben, wissen davon zu erzählen. Wenn sie glauben, in vier Stunden ihr Revier zu erledigen, so sind sie nach acht Stunden noch immer unterwegs . . .

Gerade die Pfundtütensammlung ist mit eine der sozialsten Taten des weitverzweigten Aufgabengebietes des WHW. Wer sich davon überzeugen will, der sei einmal zu Gast bei der Ausgabe und Verteilung der eingegangenen Spenden. Jede vom WHW. betreute Familie erhält für jeden Familienangehörigen drei Pfund Lebensmittel. Das macht also bei einer zwölfköpfigen Familie allein sechsunddreißig Pfund und auch solche Familien hat das Merseburger WHW. unter den Bedürftigen. Da müssen also viele Familien zusammen helfen, bis allein diese Lebensmittelmenge für den einen Volksgenossen zusammengetragen ist. So haben wir manche Familie mit sechs und mehr Kindern, für die eine solche Sachunterstützung eine wertvolle Hilfe bedeutet, auch wenn der Vater ein bescheidenes Einkommen hat. Wer für zehn und mehr hungrige Mäuler ein Mittagessen kochen will, der muß schon einen ganz großen Topf aufs Feuer setzen, und da sind auch die sechsunddreißig Pfund aus der Pfundtütensammlung bald vertan.

Wer also bisher noch zögernd und mißgestimmt war, wenn wieder einmal die Pfundspende an der Reihe war, der gehe hin und sehe sich die Menschen an, denen er durch seine Gabe hilft. Er wird spüren, daß sie dieses Opfer wert sind und dann bei der nächsten Gelegenheit freudigen Herzens sein Scherflein beitragen. Wenn es geht, nicht nur vom billigsten Gries und den „preiswertesten" Graupen die Beutel voll füllen, vielleicht kann auch einmal ein Pfund Zucker dabei sein, der am meisten begehrt ist, oder gute Nudeln und Hülsenfrüchte, denn für die Jugend, denen dieses Opfer in erster Linie zugute kommt, ist das Beste gerade gut genug, damit sie einmal gesunde und einsatzfreudige Menschen werden, die solcherweise den Dank dafür abtragen, daß wir sie in der schwersten Notzeit ihres Lebens nicht im Stich gelassen haben.

Das NS-Ehrenzeichen verliehen

Anläßlich des 16. Jahrestages der Gründung der Technischen Nothilfe wurde dem Dienstführer Dipl.-Ing. Dobert von der Reichsführung der TN. das Ehrenzeichen verliehen. Bei einem Nothelferappell erfolgte die Ueberreichung der Auszeichnung in feierlicher Weise durch den Ortsführer Dipl.-Ing. Hetzer. In seiner Ansprache betonte der Ortsführer die 15jährige ununterbrochene Zugehörigkeit des Kameraden Dobert zur TN. und pries ihn den Nothelfern als nachahmenswertes Beispiel. Der Ortsführer schloß den Appell mit einer Mahnung an die Nothelferschaft, stete Einsatzbereitschaft ebenso dem Wahlspruch: „Der Not zum Trutz, dem Volk zum Schutz", zu pflegen und mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer.

Wärmehalle eingerichtet

Im Rahmen des Winterhilfswerkes wird, seitens der Stadtverwaltung für die ledigen und ortsfremden hilfsbedürftigen Volksgenossen ab Montag, den 2. Dezember 1935, im Grundstück an der Geisel 5, Erdgeschoß, Versammlungsraum des Evangelischen Männer- und Jugendvereins, eine Wärmehalle eingerichtet. Unterhaltungsspiele und Tageszeitungen liegen aus. Den Anordnungen der Aufsichtsperson ist unbedingt Folge zu leisten.

Die Wärmehalle ist täglich — außer Sonntags — von 9 bis 19 Uhr geöffnet.

Abendmusik in der Stadtkirche.

Am Totensonntag, abends 8 Uhr, findet bei freiem Eintritt in der Stadtkirche St. Maximi eine geistliche Abendmusik statt. Ausführende sind: Inge von Probst (Sopran), Kurt Malpicht (Cello) und Eberhard Ekrich (Orgel). Das Konzert wird in zwei Teilen Werke aus der klassischen Barockzeit (J. S. Bach und Händel) und der späten Romantik (Brahms, César, Franck, Max Reger) enthalten.

Polizei- und Schutzhundprüfung

Deutsche Schäferhunde vor den Preisrichtern.

Die am letzten Sonntag in Merseburg abgehaltene Polizei- und Schutzhundprüfung des Polizeihundvereins Merseburg nahm einen guten Verlauf. Sämtliche acht Hunde haben die Prüfung bestanden und ausgezeichnete Leistungen vollführt. Die Ergebnisse waren folgende:

In der Polizeihundklasse errang der Rottweiler „Bodo vom Gieschenstein" Besitzer: Kurt Bauer, Merseburg, mit 264 Punkten das Werturteil „Sehr Gut" an 1. Stelle. An zweiter Stelle kam der Deutsche Schäferhund „Baldur v. Schreberheim" Besitzer: Karl Zille, Merseburg, mit 250 Punkten, Werturteil „Sehr gut".

In der Schutzhundklasse errang der Deutsche Schäferhund Cäsar, Besitzer: Polizeipräsidium Weißenfels, Leitmann Hauptwachtmeister der Schutzpolizei: Kuckenbecker das Werturteil „vorzüglich" mit 189 Punkten, an 1. Stelle. Zweiter wurde der Deutsche Schäferhund „Räuber", Besitzer und Leitmann Paul Naumann, Schkopau mit 181 Punkten, Werturteil „Sehr gut". Dritter wurde der Deutsche Schäferhund „Waldo", Besitzer Otto Köllner, Merseburg, mit 171 Punkten, Werturteil „Sehr gut". Vierter wurde der Obermannpinscher „Rolf", Besitzer Polizeipräsidium Weißenfels, Leitmann, Hauptwachtmeister der Schutzpolizei. Nelkenbrecher mit 166 Punkten, Werturteil „Gut". Fünfter wurde die Deutsche Schäferhündin „Blanka vom Haus Freygang", Besitzer Richard Kops, mit 166 Punkten, Werturteil „Gut". Sechster wurde die Deutsche Schäferhündin „Senta", Besitzer: Ehrhard Weiß, mit 159 Punkten, Werturteil „Gut".

Kriegsgräber am Totensonntag

Zwei Millionen Deutsche sind im Weltkrieg für Volk und Vaterland gefallen. Fast ebensoviele Gräber wölben sich in der Fremde und auf heimischen Friedhöfen. Zum Totensonntag erhalten auch sie neuen Schmuck, und wenn es nur etwas Tannengrün sein sollte.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bemüht sich eifrig um jedes einzelne Soldatengraab. Er pflegt die Friedhöfe, wie sie zu Tausenden entstanden sind, und sorgt dafür, daß jeder von ihnen so gehalten wird, wie es der großen Sache, für die unsere Gefallenen in den Tod gingen, entspricht. Nicht zuletzt besteht auch die Möglichkeit, daß Angehörige von Gefallenen durch die Vermittlung des Volksbundes Kränze beschaffen und an den Gräbern ihrer Lieben, die irgendwo in Frankreich oder in Rußland ruhen, niederlegen lassen. Jede Ortsgruppe des Volksbundes ist gern bereit, Näheres mitzuteilen.

*

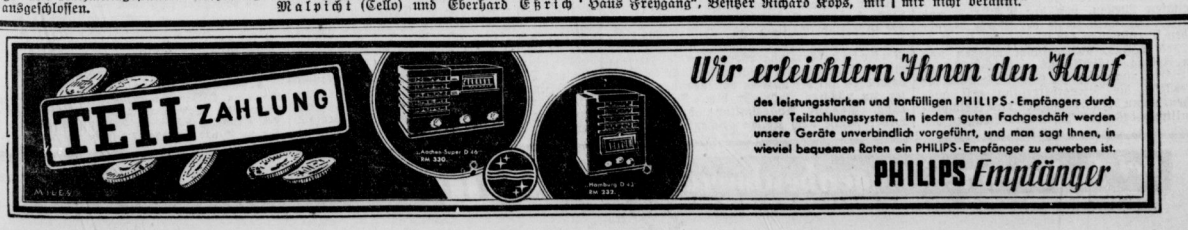
Die Merseburger Ortsgruppe des Volksbundes veranstaltet am Sonnabend, dem 23. November, um 20 Uhr, im „Tivoli" eine Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges, die einen großen Lichtbildervortrag bringt. Alle sind willkommen. Der Eintritt ist frei.

Das neue Buch

Siegfried Berger „Kleines Lesebuch vor Weihnachten". Verlag Friedrich Stollberg, Merseburg. Preis geb. 1,20 RM.

Vier kleine schlicht-schöne und tiefinnerliche Erzählungen unseres Merseburger Dichters Siegfried Berger hat der heimische Verlag Friedrich Stollberg zu einem kleinen Bändchen zusammengefaßt, das „Kleines Lesebuch vor Weihnachten" heißt. Es sind vorweihnachtliche Geschichten, die alle das Thema „Mutter und Kind" zum Leitgedanken haben, die in Bergers Sprache alle die Liebe und Güte atmen, für die wir zur Adventszeit doppelt bereit sein sollten. Von der gläubigen Frömmigkeit eines Knaben, der die Worte des heiligen Lukas von der Christnacht ganz in sich aufgenommen hat und der zur Stunde der Geburt des Herrn, da die Hirten zu Maria und dem Jesuskind eilen, draußen bei den Tieren auf dem Felde bleiben will, spricht die erste Erzählung „Der Helfer der Hirten". „Advent 1919" ist eine Geschichte nicht der Worte, sondern der Stärke des Herzens, in der die Freude alle Not und Sorge des Lebens überwindet. In der „Sorge um die Puppe Gisela" wird der Wunsch aller Mütter lebendig, es möchte für ihr Kind im Schmerz alle Zeit eine Liebe da sein, ein Trost, ein Märchen, oder vielmehr eine tiefere Wirklichkeit. „Du mußt glauben, wenn du schauen willst!" Das ist die Wahrheit und die Weisheit der letzten Erzählung „In der Spanschachtel", die das Bändchen abschließt und die unter dem Titel „Legende im Advent" schon früher bekannt geworden ist. Das Bändchen wird als kleines Geschenk in der Advents- und Weihnachtszeit besonders geeignet sein und überall da Verwendung finden, wo eine den Beschenkten nicht verpflichtende Gabe zu Weihnachten Freude bereiten soll.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß Siegfried Bergers früher bei Hopfer in Burg erschienene Erzählung „Uta und der Blinde" jetzt ebenfalls im Verlag Friedrich Stollberg mit dem Umschlagbild der Uta von Naumburg neu erscheinen wird. Die tapferen Fäße von Siegfried Berger wurden kürzlich im „Völkischen Beobachter" in einer sechsspaltigen Besprechung des Dramatikers und Staatspreisträgers Kurt Langenbeck gewürdigt als ein Kriegsbuch, das an der Wende der Kriegsliteratur von der naturalistischen Schilderung weg zur innerlichen Gestaltung des Kriegserlebnisses steht. Kurt Langenbeck schreibt u. a.: „Diese Geschichten ergreifen den Leser mild und doch schonungslos. Sie sind alle voll Wahrheit und Geduld und Tapferkeit, alle auch von tiefstem Schmerz ganz erfüllt. Einfach, bescheiden, sehr eindringlich geschrieben (übrigens geeignet, vorgelesen zu werden), bedürfen sie keiner naturalistischen Wirkungen, weil sie nie der erschütternden Wirklichkeit entrückt sind. Vergleichbares ist mir nicht bekannt."



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351123-14/fragment/page=0003

Während der Wintersportzeit

Gültigkeit der Rückfahrkarten verlängert.

Das während der vorjährigen Wintersportzeit zum ersten Mal geübte Verfahren der Verlängerung der Gültigkeitsdauer für Sonntagsrückfahrkarten in den Harz hat bei den Wintersport Treibenden und Ausflüglern viel Freude erweckt, und es ist in starkem Maße von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht worden. Auf Anregung des Landesfremdenverkehrsverbandes Harz haben sich nunmehr die zuständigen Reichsbahndirektionen entschlossen, auch für die kommende Saison die Gültigkeitsdauer für Sonntagsrückfahrkarten in den Harz zu verlängern.

Während noch im Vorjahr nur von Fall zu Fall bei günstigem Wintersportwetter diese Regelung galt, haben die Reichsbahndirektionen, um keine Verärgerung hervorzurufen, generell die verlängerte Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten nach dem Harz auf die Zeit vom 14. Dezember 1935 bis 30. März 1936 festgesetzt. Die Sonntagsrückfahrkarten können mithin nunmehr ab 14. Dezember für die Hinfahrt am Sonnabend von 0 Uhr an schon benutzt werden und gelten bis Montag 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Es ist darüber hinaus noch Vorsorge getroffen, daß anläßlich besonderer Wintersportveranstaltungen die Geltungsdauer für Sonntagsrückfahrkarten auf Freitag 12 Uhr vorverlegt werden kann. Voraussetzung ist, daß mit einer starken Beteiligung gerechnet wird. Von der Vorverlegung wird von Fall zu Fall die Presse besonders berichten. Die Verlängerung der Geltungsdauer für Sonntagsrückfahrkarten gilt natürlich gleichfalls für die Weihnachtsfeste und für den Neujahrstag.

Da der Harz mit einem großzügigen Wintersportprogramm in sämtlichen Wintersportplätzen aufwartet, wird Gewähr gegeben sein, daß in reichem Maße von der großzügigen Vergünstigung, die die Reichsbahn einräumt, von den Volksgenossen Gebrauch gemacht wird.

Kurszettel der Hausfrau

Preise vom Merseburger Wochenmarkt.

Der heutige Wochenmarkt brachte ein sehr gutes Angebot in Grabschmuck für das bevorstehende Totenfest. An Durchschnittspreisen wurden ermittelt für: Eier 12—13, Käse 5—12, Meerrettich 20, Matz 20, Zwiebeln 10, Weißkraut 2 Pfd. 15, Wirsing 10, Rotkraut 10, Spinat 8—10, Blumenkohl von 15 an, Mandarinen 35, Bananen 2 Stück 15, Möhren 2 Pfd. 15, Kohlrabi 5, Kürbis 5—10, Sellerie 2 Stück 15, Radieschen 5, Zitronen 3 Stück 20, Walnüsse 60, Haselnüsse 50—60, Rapünzchen ¼ Pfd 10, Grünkohl 10, Endivien 10—15, Schwarzwurzel 25, Sauerkraut 12—15, Kartoffeln 4—5, Perlzwiebeln 60, rote Rüben 10, Tomaten 25, grüner Salat 2 Stück 15, Rosenkohl 20—30, Aepfel 15—30, Birnen 20—30, Weintrauben 35—45, Tauben 40—70, Kaninchen 50, Hühner 75, Gans 110—130, Hase im Fell 70, zerlegt 135, Fasanen 250, Ente 110, Bücklinge 40—45, Salzheringe 10, Kabeljau 30, Rotbarsch 30, Seelachs 30, Schellfisch 45—50, Scholle 35, Filet 60—65, Flecken 60, Seeaal 35, Hecht 100, Karpfen 90—100, Flußaal 120—160, Weißfische 30—50, Schleie 110, Schweinsfisch 70, ger. Barsch 70, ger. Makrelen 60, ger. Schellfisch 60, Locken 60, grüne Heringe 25.

Veräußerung von WHW.-Spenden verboten

Der Ortsbeauftragte des WHW. gibt bekannt:

Jede Veräußerung von WHW.-Spenden ist verboten! HWS.-Unterstützte, die dieser Anweisung zuwiderhandeln, wird die Unterstützung gesperrt. Verstöße werden strafrechtlich verfolgt.

Personalnachrichten der Regierung

Regierungsbaurat Dr.-Ing. Franke in Waldenburg ist an die Regierung in Merseburg und Regierungsassessor Dr. Herber vom Landratsamt in Halle an das Landratsamt in Bad Homburg v. d. H. versetzt worden.

Änderungen in der Vergnügungssteuer

WHW. — Gemeinschaftsempfang — Ambulantes Gewerbe.

Der Reichsfinanzminister hat einen umfangreichen Runderlaß zur Vergnügungssteuer herausgegeben. Er verweist darin auf das Ziel, die Besteuerung der Vergnügungen den geänderten politischen, sozialen und kulturellen Verhältnissen anzupassen, soweit dies ohne erhebliche Beeinträchtigung des Aufkommens möglich ist. Zu Anträgen aus letzter Zeit über Neuerungen und Erweiterungen in dieser Hinsicht gibt der Minister Grundsätze bekannt, nach denen auch die Gemeinden verfahren sollen. Die schon bisher für das WHW. bestandene Regelung sah in bestimmten Fällen auch für Veranstaltungen mit Tanzbelustigung Steuerfreiheit vor. Diese Ausdehnung will der Minister auch für das Winterhilfswerk 1935/36 zugestehen. Er beschränkt sie auf Veranstaltungen, die vom Reichsbeauftragten für das WHW. selber oder den von ihm dafür bestimmten Stellen, von der NSDAP. und ihren Gliederungen sowie der NSV., ferner von den Dienststellen der Wehrmacht im Rahmen des WHW. durchgeführt werden und deren Ertrag ausschließlich und unmittelbar dem WHW. zugutekommt. Endgültig wird die Steuerstelle die Steuerbefreiung erst aussprechen, wenn der Veranstalter eine Geldspendenquittung des zuständigen Beauftragten des WHW. vorlegt und wenn feststeht, daß der abgeführte Betrag den gesamten Reinertrag darstellt und mindestens das Doppelte der an sich geschuldeten Steuer ausmacht.

Es müsse angestrebt werden, die Besteuerung der Empfangsanlagen in Gaststätten so zu regeln, daß sie der propagandistischen Bedeutung Rechnung trägt. Für Tage, an denen Gemeinschaftsempfang großer politischer Kundgebungen stattfindet, soll die Steuer nicht erhoben werden. Schließlich will der Minister den Gemeinschaftsempfang in Betrieben dadurch fördern, daß nicht nur keine Vergnügungssteuer für Empfangsgeräte in Werkräumen erhoben wird, sondern daß auch der Empfang in Kantinen, die auf die Werksangehörigen beschränkt sind, frei sein soll. Den Angehörigen des ambulanten Gewerbes will er dadurch entgegenkommen, daß bei Karussels, Schaukeln und Spielbuden bei Berechnung der Pauschsteuer der Durchschnittseintrittspreis zugrundegelegt wird.

Merseburger Filmschau

„Königin Christine"

Lichtspielhaus „Sonne".

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film, der mancherlei technische Vorzüge aufweist, so einen geschickten Szenenaufbau und eine gute Photographie. — Im allgemeinen steht im Mittelpunkte eines großen deutschen Films eine Idee. Wir können zwar nicht den gleichen strengen Maßstab an einen Film ausländischer Herkunft legen, aber wenigstens den Unterschied aufzuzeigen, ist Pflicht, zumal dies Werk dadurch nicht an Interesse einbüßt.

Im Mittelpunkt des Films „Königin Christine" steht keine Idee, sondern die Schauspielerin Greta Garbo; man hat das Gefühl, als ob der Film um sie herum geschaffen wurde, um ihr in reichem Maße Gelegenheit zu geben, ihre vorzügliche Ausdruckskunst herauszustellen. Also es wurde nicht das Können der Schauspieler einer Idee unterstellt, sondern eher scheint das Umgekehrte der Fall zu sein: Handlung, Regie und sogar der geschichtliche Vorwurf wurden in der Hauptsache dem Zwecke dienstbar gemacht, die Garbo glänzen zu lassen. Dieser Zweck wurde erreicht.

Die Künstlerin ist hier zu Virtuosin geworden. Man muß sie bewundern — ihre nuancenreiche Mamik ist kaum zu überbieten. All dies kommt der geschichtlichen Figur der schwedischen Königin Christine sehr zugute. Nach dem Film ist sie eine kluge, wohl meinende Frau, die anscheinend von ihrer Umgebung und ihrem Volk nicht recht verstanden wird. Bedauerlicherweise dankt sie dann ab, denn „Der Ruf des Herzens ist des Schicksals Stimme. . . ." Tragisch das Ende des Films, der Geliebte stirbt, nachdem er im Zweikampf seinem Gegner unterlag. Der Thronverzicht Christines war danach vergeblich. Der Greta Garbo stehen Tränen in den Augen; den Zuschauerinnen auch.

Rein geschichtlich betrachtet, stellt sich uns aber die Königin Christine etwas eindeutiger dar. Sie war eine geistig sehr rege, vielseitig interessierte Frau, regierte aber schlecht und dankte daher ab. Es lag dabei nicht etwa daran, daß ihr Volk sie nicht verstand, sondern an ihrem eigenen Unvermögen, das Erbe ihres Vaters recht zu verwalten. Später trat sie — die Tochter des großen Kämpfers Gustav Adolf, der sein Leben für die evangelische Sache hingab — zum Katholizismus über. Sie starb in Rom. Diese kleine Randbemerkung sei uns gestattet, denn die Geschichte darf man zitieren, wenn ein geschichtliches Thema gestellt ist und der geschichtliche Hinweis sich zur Vervollständigung des Charakterbildes als notwendig erweist. Stb.

*

„Stradivari".

C.-T.-Lichtspiele.

Ein Film um eine berühmte Geige; es handelt sich um Stradivaris „Beatrice", die einzige Geige des Meisters, die nicht seinen Namenszug trägt, sondern nur den Anfangsbuchstaben des Namens der Frau, um derentwillen er die Geige verfluchte. Noch jedem Besitzer brachte die „Beatrice" Unglück; aber Teleki, der ungarische Husarenleutnant, der die Geige als letzter bekommt, will den Fluch bannen. Und da die Liebe stark und echt ist, überwindet er ihn.

Geza von Bolvary hat die Geschichte, zu der Ernst Marischka das Drehbuch schrieb, zu einem Film von Bedeutung gestaltet. Er nützt die reichen Möglichkeiten, die ihm die Geschichte der „Beatrice" und das Schicksal des Oberleutnants Teleki geben, mit geschickt formender Hand, immer bedacht, den Bogen zwischen Geschehen und Grundthema nur so weit zu spannen, wie es die künstlerische Gesamtheit des Films gestattet. Sie findet dabei die denkbar beste Unterstützung durch Darsteller, die ihre Rollen in stärkste Wirklichkeitsnähe zu bringen vermögen. Das gilt in erster Linie von Gustav Fröhlich, der in Haltung und Sprache wie im Gebrauch seiner darstellerischen Mittel immer reifer wird. Sybille Schmitz ist in ihrer Leistung nicht ganz einheitlich, ihre besten Momente hat sie erst gegen Ende. Sicher in Haltung und Geste Harald Paulsen, anmutig und unaufdringlich Hilde Krüger. Alois Melicker schrieb diie melodiöse Musik.

*

Licht im Dunkeln.

Union-Theater

Mit einem reichhaltigen Beiprogramm begann der neue Spielplan. „Bob als Familienvater" bringt von der Seefahrt unnatürliche Kräfte spendende Nahrungsmittel mit nach Hause, die der gesamten Familie Muskelstärke und Leistungsmöglichkeiten verleihen, daß man an unnatürliche Zaubereien denken muß. Leider erweist sich die Geschichte nur als Hexerei gewandter Zeichner. — Ergreifend wirkt der Bildstreifen „Ein alter Kämpfer schloß die Augen", der das Staatsbegräbnis des Gauleiters Loeper wiedergibt. Orkan- und Eisberggefahr bringen schöne Naturaufnahmen, und auch der deutschen Buchwoche ist ein Teil gewidmet. Leider müssen wir zum Hauptfilm sagen, daß der deutsche Text sehr schwer zu verstehen ist. Das wird die schöne Handlung des Fliegerfilms bei den Kinobesuchern beeinträchtigen, die den ausländischen Roman, nach dem er gedreht ist, nicht kennen. Trotzdem kann der heroische Kampf des erblindeten Fliegers gegen sein herbes Schicksal, und besonders die mutige Unterstützung, die seine schöne Fliegerkameradin seinen kühnen Plänen widmet, mitfühlend verstanden werden. Ganz prächtig ist das „Spiel" des deutschen Schäferhundes Blitz als Blindenführer.

Laßt uns singen

Die Lessingschule veranstaltete am Donnerstag und Freitag einen Elternabend im Rahmen der Hausmusik, der unter dem Motto stand: „Laßt uns singen und lachen und fröhlich sein!" Die Kleinsten lebten in ihren Spielen, daß es eine Freude war, ihnen zuzuhören und zuzusehen, und manch herzliches Lachen dankte ihnen. Die Größeren boten eine Leistungssteigerung in rein gesanglichen Darbietungen. Gesungen und gespielt wurden einfache Kinderlieder, Volkslieder und am Zelt- und Lagerfeuer nationalsozialistische Marschlieder. Dazwischen betonte Instrumentalmusik den Charakter des Hausmusikabends. Die Darbietungen waren so ursprünglich und fröhlich, daß die Fühlungnahme mit der Elternschaft schnell erreicht wurde.

Kameradschaftsabend der Baugesellschaft

Die Bauleitung der Merseburger Baugesellschaft hielt gestern abend im Strandschlößchen ihren Kameradschaftsabend nach Vollendung des 3. Bauabschnittes im Rahmen der Arbeitsbeschaffung ab. Einleitend richtete der Leiter der Baugesellschaft, Architekt Rudolph, herzliche Worte an die versammelten Arbeiter und Angestellten und wies sie besonders auf die noch zu vollendenden Arbeiten im nächsten Frühjahr hin. Die Bauleitung, die zur Ausgestaltung des Abends weder Mühe noch Kosten gescheut hatte, blieb dann nach Beendigung des offiziellen Teils mit ihren Mitgliedern noch einige Stunden in froher Kameradschaft zusammen.

Fette Beute

In der Nacht zum 22. November wurden aus den Stallungen eines Grundstückes am Neumarkt fünf Gänse und vier ausgewachsene weiß- und schwarzgefleckte Kaninchen gestohlen. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

LKW gegen LKW

Heute früh gegen 9 Uhr stießen vor der Unterführung in der Hallischen Straße zwei Lastkraftwagen zusammen. Der aus Richtung Halle kommende Lastzug kam auf dem nassen Straßenpflaster ins Schleudern und rammte den aus Merseburg kommenden Wagen, so daß beide Fahrzeuge beschädigt wurden.

Pharmazierat Lehmicke.

Der Apothekenbesitzer Hans Lehmicke (Domapotheke) wurde als Pharmazierat bei der Regierung Merseburg bestimmt.

Vierzig Jahre treuer Dienst.

Sein 40jähriges Berufsjubiläum feiert am 24. November der Zollsekretär Franz Pabst, der seit 1922 beim Merseburger Zollamt beschäftigt ist. In Gegenwart seiner Berufskameraden wurde ihm durch den Bezirkszollkommissar ein Anerkennungsschreiben des Führers und Reichskanzlers überreicht.

Teilnahme der Polizei an Sammlungen.

Durch einen Erlaß des Reichs- und preußischen Innenministers ist festgestellt worden, daß Beamte der uniformierten Polizei sich bei öffentlichen Sammlungen einschließlich des Winterhilfswerkes nicht in Uniform als Sammler betätigen dürfen. Eine Ausnahme gilt allein für den Tag der Deutschen Polizei. In Zivil dürfen Beamte der uniformierten Polizei nur dann als Sammler verwendet werden, wenn durch geeignete Vorkehrungen, insbesondere durch Einsatz außerhalb des engeren Dienstbezirkes und durch Untersagung jedes Hinweises auf die Polizeibeamteneigenschaft, dem Anschein eines amtlichen Druckes vorgebeugt wird. Dies gilt auch für Beamte der nicht uniformierten Polizeizweige.

Aus der Umgebung

Aus dem Geiseltal

Von der Gewerbeschau

g. **Mücheln.** Bis jetzt haben sich 32 Handwerker und Gewerbetreibende für die Gewerbeschau gemeldet. Auch die Zuckerfabrik Stöbnitz wird den Ausstellungsbesuchern einen interessanten Ueberblick von der Herstellung des Zuckers geben. Im Rathaussaal wird eine Bücherausstellung durchgeführt.

100prozentiger Werbeerfolg

g. **Naundorf.** Für die Werbetätigkeit der Luftschützler auf dem Lande bedeutete es ein bisher im Bezirk der Merseburger Ortsgruppe noch nie beobachtetes Ereignis, daß sie am Schluß des Luftschutzabends in einer neugegründeten Gemeindegruppe des RLB. die Feststellung machen konnten, daß alle Haushaltungen des Ortes, dem der Werbeabend galt, als Mitglieder des Reichsluftschutzbundes erfaßt sind. Dieser schöne Erfolg war den Werbeleuten in Naundorf beschieden; denn nach dem Vortrag des Propagandaleiters Schirgel konnte Ortsgruppenführer Agthe nach den abgegebenen Beitrittserklärungen mitteilen, daß bei etwa 50 Häusern mit 150 Haushaltungen, die die Gemeinde Naundorf besitzt, die neugemeldeten 162 Kameraden des Reichsluftschutzbundes eine volle Erfassung aller Haushalte Naundorfs bedeuten. Er dankte der stattlichen Versammlung im Saal des Lokal Ködelpeter für das bewiesene Verständnis des Luftschutzgedankens in unserer mitteldeutschen Heimat und schloß mit einem begeistert erwiderten Siegheil auf den Führer und den Luftfahrtminister. Hoffentlich stehen die Ergebnisse der Werbung für den Reichsluftschutzbund im Osten Merseburgs, wo vorige Woche auch in der Waldschmiede zu Löpitz für Tragarth, Lössen und Löpitz ein zufriedenstellender Werbeabend abgehalten wurde, in den andern Dörfern dem Naundorfer Erfolg nicht nach.

Rententermine.

g. **Körbisdorf.** Die Zahlung der Renten für Dezember erfolgt für Militärversorgungsgebührnisse am 28. November, für Invaliden- und Unfallrenten am 30. November und für die Januarrenten 1936 am 28. Dezember und 30. Dezember.

Einem Arbeiter die Hühner gestohlen.

g. **Lützkendorf.** Dem Arbeiter Richard Meyer wurden nachts drei Hühner aus dem verschlossenen Stall gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die Diebe wollten Kaninchen stehlen, die sie aber nicht fanden.

Kaninchenausstellung.

g. **Mücheln.** Bei der heute und morgen im Gasthaus „Zum goldenen Anker" stattfindenden Rassekaninchen-Schau in Mücheln-Möckerling werden etwa 200 Rassenkaninchen in 22 Rassen zur Schau gestellt. Die neben der Schau stattfindende Pelzausstellung wird besonders für die Frauen von Interesse sein. Ganz besonders ist der Stand mit den Erzeugnissen der Angorazüchter zu beachten. Die Schau wurde heute um 10 Uhr bereits eröffnet.

Lauchstädt und Umgebung

Lehrgang für Pferdehaltung

l. **Kriegstedt.** Zur Zeit wird von der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt ein Lehrgang für Pferdehaltung, Pferdepflege und über das Fahren mit Pferden hier durchgeführt. Der Lehrgang wird von den Bauernsöhnen mit großem Interesse wahrgenommen.

Einen Findling ausgepflügt.

l. **Knapendorf.** Der Windmüller fand hier beim Pflügen einen Findling, der die Form eines Obelisken hat. Die zuständigen Stellen werden dem Eiszeitriesen großes Interesse entgegenbringen und über seine Verwendung bestimmen. Funde dieser Art stehen unter Naturdenkmalschutz.

Auch ein Kaninchen war dabei.

l. **Milzau.** Am Donnerstag wurden in der hiesigen Flur 104 Hasen geschossen. Außerdem wurden noch 10 Rebhühner und ein Kaninchen erlegt.

Die Molkereigenossenschaft.

l. **Niederclobicau.** Am Dienstag nächster Woche findet um 17 Uhr im Gasthof Schiller-Burgstaden eine Versammlung der Molkereigenossenschaft Niederclobicau e. G. m. b. H. für die Milchlieferanten statt. Es soll hier die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Molkereigenossenschaft klargelegt werden. Der Stabsleiter der Kreisbauernschaft Merseburg, Pg. Lehmann, und der Kreishauptabteilungsleiter 3, Bauer Blüthner, Schafstädt, werden an dieser Versammlung teilnehmen.

Arbeitsmänner gehen ins Quartier.

l. **Bad Lauchstädt.** Am nächsten Sonnabend bis Sonntag, den 1. Dezember, werden hier 150 bis 160 Arbeitsdienstmänner einquartiert. Am Sonnabend, dem 30. November wird der Arbeitsdienst einen Kameradschaftsabend veranstalten.

Rund um das Solbad

Jahresfest der NS „Kraft durch Freude".

d. **Bad Dürrenberg.** Am 27. November besteht die NS.-G. „Kraft durch Freude" zwei Jahre. Im „Reichskanzler" wird am 29. November aus diesem Anlaß eine Feier stattfinden.

Das Lützener Land

Die zweite Pfundspende.

ü. **Schkeitbar.** Bei der zweiten Pfundsammlung kamen im Ortsgruppenbereich Schkeitbar 196 Pfund zusammen. Davon entfallen auf Schkeitbar 44, Schkorlopp 31, Räpitz 24, Schkölen 44, Thronitz 24, Döhlen 16 und Meyhen 13 Pfund.

Bei Sodbrennen u. Magenbeschwerden Bullrich-Tabletten nur 20 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351123-14/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 274
Sonnabend, 23. November

Fußball am Totensonntag

Nur Gauliga und Bezirksklasse aktiv / In Merseburg spielen die Preußen 99 muß nach Naumburg / Neumark spielt auch daheim / Völlige Ruhe in den Kreisklassen

Totensonntag! Auf allen Turn- und Sportplätzen werden morgen die Flaggen auf Halbmast wehen und die Spiele werden zum Gedenken der Toten auf eine Minute unterbrochen. Das sonst übliche große Sportprogramm wird auch der Feierlichkeit dieses Tages dadurch gerecht, daß nur wenig sportliche Veranstaltungen vorgesehen sind. Die Kreis- und unteren Klassen haben völliges Spielverbot erhalten. Nur die Gauliga und Bezirksklasse, die mit der Erledigung ihrer Punktspiele noch weit im Rückstande sind, werden aktiv tätig sein und sich im Kampf um die allmählich immer wichtiger werdenden Punkte gegenüberstehen. Merseburgs Mannschaften und die benachbarten Neumärker haben es dabei auch diesmal wieder mit Gegnern zu tun, die nur in bester Form besiegt werden können. In Merseburg erscheinen bei den Preußen die hallischen 98er. Es bestehen hier auf Grund der Erfahrungen bei den bisherigen Zusammentreffen dieser Gegner für die Merseburger Aussichten auf Punktgewinn. Die 99er müssen nach Naumburg, um dort den vor allem in ihrer Heimat gefürchteten 05ern gegenüberzutreten. Trotzdem sollte es aber auch hier zu einem Merseburger Siege kommen. Das Schmerzenskind unserer Bezirksklassenvertreter, die Spielvg. Neumark, hat Schwarz-Gelb Weißenfels zu Gaste. Hält hier die im Spiel gegen Mückenberg von Neumark gezeigte Form verbesserung an, dann sind die Aussichten für den Platzbesitzer auf einen neuerlichen Punktgewinn durchaus nicht schlecht. Hoffen wir, daß der letzte Punktspielsonntag, an dem uns sämtliche Mannschaften Siege bescherten, keine Ausnahmerscheinung war und daß Preußen, 99 und Neumark auch diesmal zu einer Form auflaufen, die ihnen glatte Siege ermöglicht und damit auch die zu einer weiteren Tabellenstandsverbesserung erforderlichen Punkte bringt.

In der Gauliga finden diesmal vier Treffen statt, darunter in Halle und Magdeburg je ein Ortsderby. Die Gegner lauten:

Sportfreunde—Wacker.
Kricket—Viktoria 96 Magdeburg.
1. SV. Jena—Spielvg. Erfurt.
SC. Erfurt—Dessau 05.

Bei der Ausgeglichenheit der Spielstärke dieser Klasse ist es schwer, eine Voraussage zu treffen. Der Papierform nach müßten eigentlich die auf eigenen Plätzen spielenden Mannschaften die Sieger stellen. Nach den letzten Ueberraschungen aber sind auch umgekehrte Ergebnisse nicht ausgeschlossen. — Die Bezirksklasse spielt diesmal wie folgt:

Preußen—Halle 98.
Naumburg 05—99 Merseburg.
Spielvg. Neumark—Schw.-Gelb Wßfls.
Spg. Zeitz—1910 Ammendorf.
Wacker Nordhausen—VfL. Bitterfeld.
Wacker Mückenberg—Sportfr. Naundorf.

Spielfrei sind hier nur die hallischen 96er und TuR. Weißenfels geblieben, die morgen der Punktjagd mit Ruhe zuschauen können. Langsam aber sicher rückt nun auch in der Bezirksklasse das Ende der 1. Serie in greifbare Nähe. Der jetzige Tabellenstand läßt aber an der Spitze sowie am Ende eine bestimmte Voraussage für den Herbstmeister noch nicht zu. Wohl führt jetzt Zeitz klar, kann aber immer noch von den auf der Lauer liegenden 96ern und 99ern eingeholt werden. Diese Mannschaften haben nichts zu verschenken, wenn sie ihre Favoritenstellungen nicht einbüßen wollen. Aber auch das Tabellenende benötigt dringend Punkte. Da diesmal zumeist die Mannschaften der oberen Hälfte gegen die der unteren Hälfte im Kampf stehen, ist mit erbitterten Kämpfen zu rechnen, bei denen die Ueberraschungen nicht ausbleiben werdne.

Preußen oder 98 Halle?

Nur in der Vorsonntagsform ist ein Sieg der Merseburger möglich

Preußen und 98 Halle liefern sich in jedem Jahre immer erbitterte Kämpfe um die Punkte. Ausgerechnet gegen die Hallenser stets zur Bestform auf, so daß zumeist in Halle 98 und Merseburg Preußen nur als knapper Sieger vom Felde ging. Erinnert sei nur an die Spiele um den Vereinspokal, wo man sich in Halle trotz Verlängerung mit einem 1:1 trennte. Beim Wiederholungsspiel in Merseburg konnte dann 98 den Sieger stellen. Das Verbandsspiel des vergangenen Jahres in Halle gewann 98 knapp 3:2 und das Rückspiel in Merseburg, das den Weißenfelsern bekanntlich den Weg zur Meisterschaft verlegte, wurde von Preußen buchstäblich in letzter Minute 4:3 gewonnen. Wie sind nun die Aussichten für morgen? Preußen hat sich in seinem letzten Spiel wieder gefunden und zeigte dabei, daß die Elf durchaus nicht gewillt ist, in den Abstiegsstrudel gerissen zu werden. Der schöne Sieg über TuR. Weißenfels war der beste Beweis dafür. Merseburg hat deshalb auch für morgen die gleiche Aufstellung, die sich über Erwarten gut bewährte, beibehalten. Ist diese Mannschaft gegen 98 mit dem gleichen Eifer und Einsatz bei der Sache, dann darf man auf einen neuerlichen Sieg der Schwarzweißen hoffen. Die hallischen Gäste gehören noch immer mit zu den ersten Vier der Bezirksklasse. Erst die letzthin erlittenen starken Spielerverluste brachten ihnen einige Niederlagen. Die neu eingestellten alten und jungen Kräfte haben sich nun aber wieder eingespielt, wodurch 98 seine alte Spielstärke zurückgewonnen hat. Die Gäste werden wie folgt in Merseburg antreten:

Grimm, Müller, Schaaf, Raap, Schulze, Wetterling, Wasserzieher, Vogler, Thomas, Rohbirt, Precht.

Morgen, 14.30 Uhr, Preußenplatz

Preußen — 98 Halle

Der in Merseburg bestens bekannte alte Stamm ist also noch dabei und bildet noch wie früher die Stützen der Elf. Um sie scharen sich die Besten aus dem zahlreichen guten Nachwuchsmaterial der Hallenser. Beide Mannschaften werden also ihre stärksten Vertretungen stellen und da auf der einen Seite 98 sich nicht von der Spitze verdrängen lassen will und andererseits die Preußen aber auch zum Mittelfeld aufrücken wollen, wird es hier zu einem interessanten Treffen kommen. Das Spiel ist das einzige Fußballtreffen in Merseburg.

Die 99 er in Naumburg

Die 05er müssen unbedingt besiegt werden.

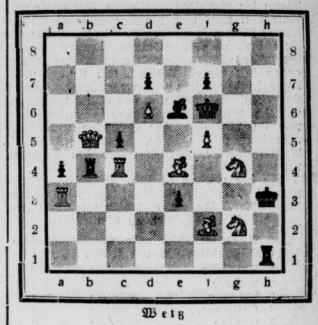
Der Sportverein muß zu seinem morgigen Punktspiel in Naumburg antreten. Der Gastgeber, Naumburg 05, hat einen guten Mittelplatz inne und spielte bisher eine ganz beachtliche Rolle. Die Elf selbst weist im ganzen nicht solch große Könner auf wie die der 99er. Ueberragend und äußerst gefährlich sind im Sturm nur die beiden Außen Haushälter und Jakobi, von denen vor allem der letztere kein Unbekannter ist. Gut und zuverlässig sind auch der Mittelläufer Kleber und der Torwart Pohle. Insgesamt verfügt die Mannschaft aber über einen kolossalen Kampfgeist und kann zu überbietenden Siegeswillen, der ihnen auch die zum Teil hervorragenden Ergebnisse (Bitterfeld 0:0, Ammendorf 2:2, Preußen 4:1, 98 Halle 3:0) ermöglichte. Besonders überraschend kam der am letzten Sonntag in Nordhausen errungene 5:1-Sieg. Die 99er haben es also mit einem Gegner zu tun, der nur in bester Form besiegt werden kann. Wenn auch die Blaugelben in der Besetzung Raspe, Franke, Bach, Heine, Greimel, Kilian, Gaudig, Wunschel, Bieda, Reinmann, Rößiger ein gewaltiges spielerisches Plus mit auf das Spielfeld bringen, so müssen sie sich aber trotzdem von vornherein darüber klar sein, daß auch in Naumburg in erster Linie Kampf die Parole sein wird. Die obige Elf der 99er, in die sich Wunschel, nach seinem Debut im WHW.-Spiel, gut einfügen wird, genießt unser volles Vertrauen und wird die sicherlich auch diesmal mit nach Naumburg fahrende zahlreiche Anhängerschar bestimmt nicht enttäuschen. Ein Sieg ist unbedingt notwendig, wenn die Blaugelben den führenden Zeitzern weiterhin auf den Fersen bleiben wollen.

Neumark — Schwarzgelb-Weißenfels

Wer wird siegen? Beide Mannschaften müssen Punkte haben, um sich schon nach Beendigung der Herbstserie aus der Abstiegsgruppe zu sichern. Wem wird der morgige Wurf gelingen? Sollte Neumark mit gleichem Kampfgeist wie gegen Mückenberg antreten, dann könnten vielleicht die Punkte daheim bleiben. Die Erfahrungen haben es bisher erwiesen, daß Neumark alle Spiele, die im Vorjahr auf eigenem Gelände gewonnen wurden, in der diesjährigen Serie verloren gingen und sich ihre Gegner bisher gründlich revanchieren konnten. Neumark hat nun sein fünftes Spiel hintereinander auf dem Benndorfer Platz und konnte davon nur das gegen den Neuling Mückenberg feiern. Vorsicht muß man walten lassen, brachten es die Weißenfelser doch fertig, sich gegen Ammendorf mit 3:0 durchzusetzen und mit großer Anstrengung den hallischen 96ern einen knappen 1:0-Sieg zu überlassen. Ein gleiches Aufkommen ist auch bei den Gästen zu bemerken. Neumark hat durch Abgang des rechten Läufers Hetzger wiederum einen talentvollen Spieler verloren. Das Schicksal der Spielvereinigung Neumark muß allmählich recht ernst genommen werden. Immerhin kann es bei vollem Einsatz jeden Einzelnen noch geschafft werden. Die grünweiße Geiseltalmannschaft spielt mit Wolang, Wolf, Hennig, Richtsteig, Gabbert, Scheibe, Reinsberger, Krieg, Bittner II, Gromball, Schmeißer. Schiedsrichter Böhme, Sportfreunde.

Rund um Turm und Springer

Aufgabe Nr. 19.
Ein Schnittpunktproblem von Dr. C. Schwede



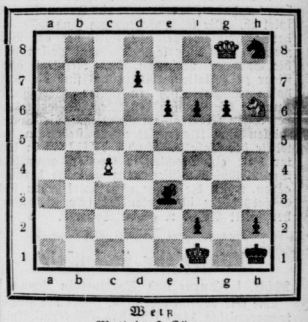
Weiß

Matt in 3 Zügen.

Kontrollstellung:
Weiß: Ki6, Db5, Ta3, c4, Le4, f2, Sg2, g4, Bd6, f5 (10 Steine).
Schwarz: Kh3, Tb4, h1, Le6, Ba4, c5, d7, e3, f7 (9 Steine).

*

Aufgabe Nr. 20.
Von Dr. H. Rübesamen.
Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen.

Kontrollstellung:
Weiß: Kf1, Dg8, Sh6, Bc4 (4 Steine).
Schwarz: Kh1, Le3, Sh8, Bd7, e6, f2, f6, g6, h2 (9 Steine).

Lösung der Aufgabe Nr. 18 von Dr. Delphi.

1. Lc8—b7	Kd8—c7
2. Lb7—a6!	Kc7×b8
3. Kd5—d6	Kb8—a8
4. Kd6—c7	d7—d5
5. La6—b7#	Sch.

Auf jeden Tag kommt es an!

Der außergewöhnliche Vorteil, den OPEL Ihnen bietet, verlangt schnelles Zugreifen. Der entschlossene Sofortkäufer hat die einzigartige Gelegenheit, jetzt für einen Betrag, der sonst nur für einen Wagen einer niedrigeren Preisklasse ausreichen würde, eines der repräsentativen 1936er Modelle des OPEL »Typ Olympia« oder des OPEL »6« mit »OPEL Synchron-Federung« zu erwerben. Jede Verzögerung bringt Sie um einmalige Vorteile, denn maßgebend für den Preis ist nicht der Tag des Kaufes, sondern der Tag der Zulassung. In Ihrem Interesse: Fragen Sie noch heute den Händler!

OPEL der Zuverlässige er kostet wenig – er verbraucht wenig!

ADAM OPEL A.G. RÜSSELSHEIM A.M. · PREISE AB WERK

DAS BIETET OPEL:

	PREISE BISHER	Nur bis zum 14. XII. 1935	Danach steigend vom 15. XII. 35 bis 14. I. 36	Danach steigend vom 15. I. 36 bis 14. II. 36
»TYP OLYMPIA« Limousine u. Cabr. Lim.	~~RM 2500~~	RM 2300	RM 2350	RM 2400
6 ZYL. 2 TURIGE LIMOUSINE	~~RM 3250~~	RM 2990	RM 3055	RM 3120
6 ZYL. 4 TURIGE LIMOUSINE	~~RM 3600~~	RM 3312	RM 3384	RM 3456
6 ZYL. 4 SITZIGES CABRIOLET	~~RM 4000~~	RM 3680	RM 3760	RM 3840
6 ZYL. SECHSSITZER LIMOUSINE	~~RM 4800~~	RM 4416	RM 4512	RM 4608

• Alle anderen Typen u. Modelle des gesamten OPEL-Personenwagenprogramms, ausgenommen der OPEL P4, erfahren die entsprechende Preisermäßigung.
Am 15. Februar 1936 treten die bisherigen Preise wieder in Kraft.

Besichtigen Sie auch den neuen OPEL P4, das Vollautomobil für RM 1650.-

Vertret. für den Bezirk Merseburg: AUTOHAUS NÜRNBERGER, Hindenburgstr. 12, Tel. 2341

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351123-14/fragment/page=0005

Ein Holzhausen-Gedächtnisturnier

Im von-Holzhausen-Gedächtnisturnier, im Kampf um den Vereinsbesten 1935/36, hat es nach Durchführung der vierten Runde an Ueberraschungen nicht gefehlt. Kalze und Andrae schlagen Pramme. Winzer verliert gegen Donner. Spengler gewinnt gegen seinen alten Rivalen Heisterberg die Revanche mit einer variantenreichen italienischen Partie. Auffallend ist das Vordringen Schäfers. In einer sizilianischen Partie schlug er den Sommerturniermeister Nowak und in einer spanischen Partie Spengler. Die augenblickliche Führung liegt mit 3:0 in seinen Händen. Pramme, vorerst ins Hintertreffen geraten, wird in gewohnter Weise die nötigen Punkte aufholen. Gespannt ist man auf das Abschneiden von Jansen, der in Schäfer, Nowak und Spengler noch ernsthafte Gegner besitzt. Wenn die Aufstiegskandidaten, Schwanke und Amrhein, nach vier Runden noch zu keinem Punkt kamen, so werden sie für die Folge der Zeit doch noch für Ueberraschungen sorgen. Besonders Schwanke zeigte in seinem Kampf gegen den Vereinsmeister, daß sie als Neulinge in der ersten Gruppe auch zu kämpfen verstehen. Wittstock und vor allem Maaß, der kürzlich Bunke, Merseburg, schlug, werden, wie im Vorjahre, der Schrecken unter den „Großen" sein. Beide, bekannt als scharfe Angriffsspieler, werden unter den Kanonen manche Hoffnung zerstören.

In der zweiten Gruppe führen O. Wacker und W. Heywald. Dichtauf folgen Nagel und R. Schäfer. Und O. v. Rhein wird von Fall zu Fall die Entscheidungen beeinflussen.

Das Augenblicksbild vom von-Holzhausen-Gedächtnisturnier der 1. Gruppe:

1. Amrhein	3 Spiele	0:3
2. Andrae	2 Spiele	1:1
3. Donner	2 Spiele	2:0
4. Heisterberg	4 Spiele	2:2
5. Jansen	2 Spiele	2:0
6. Kalze	2 Spiele	2:0
7. Maaß	1 Spiel	1:0
8. Nowak	2 Spiele	1:1
9. Pramme	3 Spiele	0:3
10. Schäfer, E.	3 Spiele	3:0
11. Schwanke	4 Spiele	0:4
12. Spengler	2 Spiele	1:1
13. Winzer	4 Spiele	2:2
14. Wittstock	2 Spiele	1:1

Der VfL als Gast beim ATV

Da beide Mannschaften ihre Herbstserie beendet haben, schlossen sie ein Freundschaftsspiel ab. Die letzte Begegnung fand während der Olympiawerbewoche statt, bei der VfL. ziemlich hoch unterlag. Diesmal wollen nun die Sportler versuchen, das Resultat günstiger zu gestalten. Allerdings sind die Rothosen augenblicklich in guter Verfassung, denn sie konnten sich den Herbstmeistertitel in der ersten Kreisklasse erkämpfen. Die VfL.er spielen eine Klasse tiefer und stehen in der Mitte der Tabelle. Auch der VfL. ist in letzter Zeit ein beachtlicher Gegner geworden. Die Rothosen müssen ganz aus sich herausgehen, wenn die Sache nicht schief gehen soll. Schiedsrichter ist Harkenthal (Tvgg.). Vorher spielt ATV. 2. gegen Tvgg. 2.

Winterhilfs-Hockeyspiel

MHC. I.—Turn- und Sportverein Leuna I.

Wie wir bereits meldeten, findet am Sonntagnachmittag 14,30 Uhr das Winterhilfsspiel auf der MHC.-Platzanlage statt. Schon lange standen sich beide Mannschaften nicht mehr gegenüber. In den bisherigen Spielen konnte der Club stets den Sieger stellen. Wie wird es aber am Sonntag?

Leuna hat durch seine letzten Ergebnisse aufhorchen lassen. Durch Spielerzuwachs von Weißenfels ist die Mannschaft stärker geworden und wird deshalb alles versuchen, um dem MHC. endlich einen Sieg abzuringen Ob es wohl gelingen wird? Die Voraussetzungen sind beinahe dazu gegeben, da der Club mit Ersatz für drei seiner Besten, nämlich Puppe, Zimmermann I und Boche, antreten muß. Wenn auch der Club technisch seinem Gegner noch einiges voraus hat, so kommt es ganz darauf an, ob sich der Sturm, der auch eine Neubesetzung erfahren mußte, zu einer Einheit zusammenfindet. Die Läuferreihe halten wir trotz des Fehlens von Puppe noch für den besten Mannschaftsteil. Verteidigung und Torwächter sind auf ihren Posten noch nicht völlig eingespielt, doch letzten Endes sollte der Bessere gewinnen und gerade von diesem Spiele ist eine Voraussage schwer. Wie der Kampf ausgeht, das werden am Sonntag hoffentlich recht viele Besucher erleben, damit dem WHW. eine große Spende zugeführt werden kann.

Olympia-Lichtbild-Werbeabend

am 30. November im „Kasino".

Wir unterrichteten unsere Leser bereits mehrfach über den in unserer Stadt am 30. November stattfindenden Olympia-Lichtbild-Werbeabend des Reichsbundes für Leibesübungen und können heute schon Einzelheiten darüber verraten. Getragen von dem Sportgeist aller Turn- und Sportvereine unserer Stadt, unterstützt von allen Behörden und Organisationen der Partei, verspricht der Abend so eindrucksvoll zu werden, daß nur jedem Volksgenossen empfohlen werden kann, diese Gelegenheit, die Vorbereitung zu den Olympischen Spielen 1936 in Bild und Wort kennenzulernen, nicht vorübergehen zu lassen. Gigantisch wird das Reichssportfeld in Berlin werden, fast unvorstellbare Dimensionen hat die Olympia-Kampfbahn mit einer Tribüne für 100 000 Zuschauer, das Schwimmstadion wird das schönste, was die Welt je bisher gesehen hat, einzigartig die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne, die Ruder-Regattastrecke Grünau, der Kieler Hafen für die Segler, Garmisch-Partenkirchen als Ort der Olympischen Winterspiele; über alles wird der Vortragende berichten und mit wundervollen Lichtbildern seine Worte erläutern.

Einlaßkarten zur Deckung der Unkosten sind bei den einzelnen Werbewarten der Turn- und Sportvereine, bei dem Mitarbeiter des Hilfsfonds für den Deutschen Sport, Paul Weber, Lauchstädter Straße 19, und auch an der Abendkasse zu erhalten.

Amtliche Sportnachrichten

Deutscher Fußball-Bund e. V., Gau VI Mitte, Kreis Saale.

Es wird noch einmal daran erinnert, daß am Totensonntag auf Plätzen und Heimen halbmast geflaggt werden muß und daß die Gedenksteine für unsere toten Kameraden eine würdige Ausschmückung erhalten. Sämtliche Spiele sind 10 Minuten nach Halbzeit eine Minute zu unterbrechen, dabei ist still unserer Toten zu gedenken. Rühle.

Turnerfahrt — Staatsfeindliche Aktion

Tschechische Hetze gegen Auslandsfahrt sudetendeutscher Turner aus Troppau

Wie die „L. N. N." aus Prag erfahren, besuchte vor einigen Tagen eine Anzahl von Mitgliedern des Troppauer Turnvereins die Vorführung von Olympiaübungen in Ratibor (Oberschlesien). Bei ihrer Rückkehr wurden sie sofort sichergestellt, und die tschechische Presse eröffnete eine Hetzkampagne gegen die Auslandsfahrt der deutschen Turner. Wiewohl der Obmann des Troppauer Turnvereins, Ingenieur Burte, sofort eine Erklärung abgab, daß diese Fahrt mit ordentlichen Reisepässen vor aller Oeffentlichkeit vor sich ging, und zu einem Einschreiten keine Notwendigkeit vorliegt, bewirkte das Vorgehen der tschechischen Presse doch, daß die behördlichen Organe in dieser schlichten Turnerfahrt eine staatsfeindliche Aktion sahen. Am Donnerstag wurden bei zehn Mitgliedern des Troppauer Turnvereins Haussuchungen durchgeführt und einer der Teilnehmer bereits verhaftet und im Troppauer Kreisgericht eingeliefert. Auch der Obmann des Turnvereins, Ingenieur Burte, wurde verhaftet und dem Kreisgericht zugeführt. Die Untersuchung gegen beide wird auf Grund des Republikschutzgesetzes geführt.

*

Sport und Politik

Sonja Henie in Italien unerwünscht.

Aus politischen Gründen läßt Ungarn zur Zeit einen sportlichen Verkehr mit Rumänien nicht zu. Eine Folge davon ist, daß der gewissermaßen noch im Entstehen begriffene „Eishockey-Mitropapokal" zu scheitern droht, bevor er überhaupt begonnen hat. Ungarn hat, das ergab die Auslosung, gegen Rumänien anzutreten, weigert sich aber dies zu tun, mit dem Hinweis auf das Verbot, und das Pokalkomitee hat seine ersten Schwierigkeiten.

Ebenfalls aus politischen Gründen scheint Sonja Henie nicht in Mailand starten zu können. Nordische Blätter melden jedenfalls, daß der Eislauf-Weltmeisterin bedeutet wurde, ihr Erscheinen in Italien sei unerwünscht. Es wird dies in Uebereinstimmung mit dem Beschluß der italienischen Sportführung gebracht, demzufolge der sportliche Verkehr mit den „Sanktionsstaaten" bis auf weiteres zu unterbleiben habe.

Deutschland—Tschechoslowakei im Eishockey

In Prag fand am Mittwoch ein Eishockeyspiel zwischen den Auswahlmannschaften von Deutschland und der Tschechoslowakei statt, das in Gegenwart von rund 5000 Zuschauern unentschieden 2:2 (1:1, 0:1, 1:0) endete. Dem Spielverlauf nach hätte Deutschland gewinnen müssen, denn die beiden Angriffsreihen spielten viel geschlossener als die der Gastgeber. Bereits in der 5. Minute ging Deutschland durch Keßler in Führung, aber unmittelbar darauf konnte Trojak gleichziehen. Nach der ersten Pause konnten die Tschechen durch Trojak sogar die Führung an sich reißen, aber im letzten Drittel zog Deutschland durch Wiedemann wieder gleich. Der letzte Spielabschnitt wurde in sehr flottem Tempo durchgeführt, und Deutschland hatte mehr Torgelegenheiten als die Tschechen, aber es reichte nur zu einem Unentschieden.

Tischtennis-Weltmeisterschaften in Hamburg?

Nachdem der jugoslawische Verband auf die Durchführung der Weltmeisterschaften im Tisch-Tennis verzichtet hat, kommt nun aus Hamburg die Meldung, daß dort die Mittel aufgebracht worden sind, um die Veranstaltung durchführen zu können. Auf dem Wege über den Deutschen Tisch-Tennis-Bund ist der Antrag an den internationalen Verband gestellt worden, die Meisterschaften Hamburg zur Durchführung zu übertragen.

Turnerstädte im Gau Mitte

Greiz — Zerbst — Wittenberg.

Erfahrungsgemäß hat das Turnen in Mittelstädten meist mehr Anhänger, als das in Großstädten der Fall ist. Das gilt natürlich prozentual, aber mitunter auch rein zahlenmäßig. So hat beispielsweise die Mittelstadt Eßlingen 3480 Turner bei 43 098 Einwohnern, die Großstadt Aachen dagegen nur 1987 Turner bei 162 834 Einwohnern!

Unter den 212 Mittelstädten (20 000 bis 100 000 Einwohner) in Deutschland befinden sich 58, in denen mehr als vier Prozent der Einwohner einem Turnverein angehören, also mindestens jeder 25. der Turnerschaft angeschlossen ist. An der Spitze marschiert Forst mit 8,19 Prozent (37 768 Einwohner, 3092 Turner) jeder zwölfte Einwohner ist hier Turner. Es folgen dann Eßlingen mit 8,08 Prozent und Greiz mit 8,07 Prozent (39 908 Einwohner, 3219 Turner), das in Mitteldeutschland unbestritten die Führung hat.

In der Reichsliste werden weiter genannt: Zerbst an neunter Stelle mit 7,25 Prozent (20 155 Einwohner, 1461 Turner) vor Wittenberg mit 7,19 Proz. (24 480 E., 1755 T.), Altenburg an 16. Stelle mit 6,71 Prozent (43 736 E., 2962 T.) vor Coburg mit 6,64 Prozent (25 790 E., 1712 T.), Jena an 21. Stelle mit 5,90 Proz. (58 357 E., 3445 T.), Merseburg an 30. Stelle mit 5,36 Prozent (31 570 E., 1691 T.) vor Gera mit 5,26 Prozent (83 775 E., 4409 T.).

Rennschuhe — aber 12 Pfund schwer

Trainingsgeheimnisse eines Marathonläufers.

Wir hatten bereits anläßlich der Deutschen Waldlaufmeisterschaft in Wittenberg Gelegenheit genommen, auf den Argentinier Zabala hinzuweisen, der studienhalber schon jetzt nach Deutschland gekommen ist, wo er sein Training aufgenommen hat. Zabala ist der Olympiasieger im Marathonlauf im Jahre 1932 in Los Angelos gewesen. Er galt damals als Ueberraschungssieger, denn es ist bisher in der Geschichte dieses schwersten aller Läufe noch nicht vorgekommen, daß ein Junge von gerade 21 Jahren diesen mörderischen Kampf gewann. Dieser besagte Herr Zabala betrachtete sich in Wittenberg interessiert unsere Langstreckengarde. In Berlin hat er seinen Wohnsitz aufgeschlagen, der Reichsbund für Leibesübungen kam ihm in selbstverständlicher Gastfreundschaft entgegen und stellte ihm alle Trainingsmöglichkeiten im Sportforum zur Verfügung. Jetzt sieht man den Argentinier alltäglich sein Training absolvieren. Wie er das macht, wird allseitig Interesse erwecken, denn der Olympiasieger arbeitet mit einer Zielsicherheit, die allgemein Erstaunen erregt. Bei jedem Wetter erscheint der Argentinier um 9 Uhr vormittags auf dem Platz, nachdem er abends um 9 Uhr zu Bett gegangen ist und eine ausreichende Nachtruhe hinter sich hat. Zabala läuft dann täglich etwa 8 bis 12 Kilometer, manchmal auch 30, ganz nach Langstreckenart, d. h. er gibt sich nicht voll aus, legt kleine Zwischenspurts ein und beobachtet sich selbst ganz genau bei seiner Arbeit. Nach einer Erholungspause sprintet er kurze Strecken, um seine Schnelligkeit neben der Ausdauer zu erhalten. Den Rest des Tages verbringt der Argentinier damit, daß er schwimmt oder sich an Ballspielen mit großer Liebe beteiligt. Der Nachmittag ist ausgedehnten Spaziergängen gewidmet.

An dem gesamten Training dieses jungen Mannes aus Südamerika fallen uns zwei Punkte ganz besonders auf. Zuerst muß man erstaunt sein, mit welcher Konsequenz Zabala allein seinem Training obliegt, wie er sich also ohne Sportlehrer und ohne jeden Partner mit großem Ernst seiner Olympiavorbereitung verschrieben hat. Zum anderen ist vor allem technisch interessant, zu hören, daß Zabala mit 3 Kilogramm schweren Stiefeln arbeitet. Er macht also mit 12 Pfund Gewicht an den Beinen seine ausgedehnten Spaziergänge. Es ist keine Frage, daß durch diese Methode die Beinmuskulatur ganz erheblich gestärkt und gefestigt wird. Unseres Wissens wurde diese eigenartige Trainingsmethode in Deutschland noch nicht gepflegt, denn zu einem solchen Training gehören, wie man gern zu sagen pflegt — Pferdenaturen! Aber alles ist schon einmal dagewesen. So wissen wir von den alten Griechen, die sich auf das Olympia vorbereiteten, daß sie ebenfalls mit Gewichten an den Füßen liefen und dann bedeutend schneller waren, wenn sie im Wettkampf „leichtfüßig" dahinstoben. Es wird auch überliefert, daß die Hellenen beim Springen Gewichte in den Händen hielten. Diese Kampfmethode hat zu der hier erwähnten Trainingsarbeit keinerlei Beziehung, denn man sprang mit diesen Gewichten, indem man während des Sprunges — Weitsprung — die Arme weit nach vorn warf, um so einen gewissen Zug eben durch die schweren Gewichte zu bekommen. Dr. Sta.

Vorzugskarten für Skiläufer

Anläßlich der skisportlichen Wettbewerbe der Olympischen Winterspiele haben die Mitglieder des Fachamtes Skilauf Gelegenheit, den Skisprüngen sowie der Eröffnungs- und Schlußfeier zu einem erheblich verbilligten Preise beiwohnen zu können. Für die Mitglieder wird eine Dauerkarte zum Preise von 10 Mark herausgegeben mit der Berechtigung zum Zutritt auf den billigen Sitzplätzen.

Voraussagen für Sonntag, 24. November.

Mariendorf (2 Uhr): 1. Dollarprinzessin — Morgenlieb, 2. Robert der Teufel — Irmgard, 3. Fahrt Jauß jr. — Küste, 4. Cocktail — Probe, 5. Monarch jr. — Ruth Walker, 6. Asmodi — Fair Watts, 7. Gudruns Tochter — Baroneß Leyburn, 8. Ajan — Jane W., 9. Peter Jones — Unna, 10. Kitty L. — Norman Azworthy, 11. Pedonia — Fahrt Schön.

Neuß: 1. Hohlweg — Olearius, 2. Roselli — Sunton, 3. Gnusemong — Lapsus, 4. Ordensritter — Birgit, 5. Ballonpost — Feuerwarte, 6. Mixer — Robinson.

Auteuil: 1. Cavalier Seul — Charles the Second, 2. Bill — Rubicon, 3. Un Mitrailleur — Storm, 4. Bao Dai — Ingré, 5. Rehomme — Snuff Box, 6. Micro — Djama.

Olympiaturner werden geschult

Am Wochenende findet in Leipzig ein weiterer Schulungskursus im Gerätturnen statt, an dem Mitglieder der Kernmannschaft aus den Gauen Sachsen, Schlesien, Brandenburg und Mitte teilnehmen. Unter den eingeladenen Turnern befinden sich Haustein (Leipzig), Müller (Falkenstein), Kleine (Leipzig), Rödel (Leipzig) Limburg (Ruhla), Baur (Ruhla), Weiler (Mylau), Popp (Schleiz), Schwarzmann (Wünsdorf), Domke (Forst) und Pludra (Forst).

Neue Zeitschriften

Das neue Daheim (Nr. 8)

bringt zum Tag der deutschen Hausmusik einen sehr eindringlichen und vielseitig anregenden Aufsatz „Die Musik und das häusliche Fest". — Mit Wort und Bild schildert Renee Stobrawa Arbeit und Aufgabe ihres Kindertheaters. — Dr. Wolfgang Mejer gedenkt der Einführung des feldgrauen Soldatenrockes, der vor nunmehr 25 Jahren, bei den Kaisermanövern im Herbst 1910, zum erstenmal getragen wurde. — Vom Handwerk des Glockengießers erzählt Karl Weinknecht und zeigt wohlgelungene eigene Aufnahmen aus einer großen Glockengießerei. — Eckart von Naso führt die Leser „Auf den Spuren des Großen Königs" durch das schöne Schlesierland. — Aerztlicher Rat, Rechtsrat, Neuigkeiten der Mode und für den Haushalt, heitere Anekdoten, Roman u. a. m. vervollständigen den reichen Inhalt des unterhaltsamen, modern ausgestatteten Heftes.

„Die Sendung" Nr. 48/XII.

Die Garnisonkirche zu Wilhelmshaven ist ein einzigartiges Ehrenmal für die deutschen Kriegshelden zur See. Das Schiff der Kirche ist geschmückt mit Gedächtnisstücken der Kriegsschiffe, eine Tafel verzeichnet alle Namen der Schiffe und Marineflugzeuge, die mit wehender Flagge vor dem Feinde sanken. Bilder aus dieser Kirche finden wir in dem neuesten Heft der „Sendung" Nr. 48/XII) (Die Sendung Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 19). Ueber einen wichtigen Truppenteil unserer Wehrmacht berichtet dieses Heft: die Nachrichtentruppen. Wie wichtig sie sind, hat der letzte große Krieg bewiesen, und sie werden wohl immer eine der wesentlichsten Mannschaften des modernen Krieges sein. Ein gut illustrierter Beitrag gibt uns einen Einblick in dies Gebiet. Auf eine nette kleine Plauderei möchten wir hier noch hinweisen, die wir im gleichen Heft finden „Der standhafte Zinnsoldat". Zur Weihnachtszeit marschieren in allen Spielwarenläden ganze Armeen von Zinnsoldaten auf, und die Jungens — oft sinds auch die Väter — stehen mit begehrlichen Augen vor den Schaufenstern. Das vorliegende Heft ist wieder so reichhaltig, daß es ganz unmöglich ist, alle Beiträge aufzuzählen. Vier interessante Bildseiten wollen wir noch nennen und einen technischen Beitrag, der sicher jedes Bastlers Herz erfreuen wird: Die Baubeschreibung eines Zweikreis-Fernempfängers für Batteriebetrieb, und zwar handelt es sich hier um ein Gerät, das man sozusagen auf „stottern" bauen kann. Man baut zuerst einen Einkreiser mit drei Röhren, hat dadurch also schon einen hochwertigen Empfänger und kann später die Hochfrequenzstufe dazusetzen. „Die Sendung" bedeutet mit ihrem 36 Seiten starken Programmteil aller deutschen und ausländischen Sender ein gutes Hilfsmittel für jeden Rundfunkhörer.

Schupoersatz aus der Landespolizei.

Der Reichs- und preußische Innenminister stellt in einem Erlaß an die Landesregierungen und die staatlichen Polizeibehörden Preußens fest, daß der Ersatz der Schutzpolizei bis auf weiteres aus dem Kreise der aktiven Angehörigen der Landespolizei entnommen wird. Alle Anträge auf Gestellung des Ersatzes sind an den Minister zu richten.

Diese Bratensoße zu Tomatensoße auf neue Art!

Und dazu Kikeriki- oder Hahn-Spagetti: Ein Genuß! Bitte probieren: 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren, in 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Nun einen vollen Teelöffel Tomatenmark (mit heißem Wasser verdünnt) mit 3 Eßlöffeln frische Milch einrühren und aufkochen. Schon fertig! Das macht die ideale Bratensoße,

die von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße · 1/4 Liter · 10 Pfg.

Im deutschen Buche findet sich der deutsche Mensch, der deutsche Arbeiter, der deutsche Bauer wieder; aus ihm holt er sich Kraft zur Erfüllung seiner täglichen harten Pflicht im Dienst seines Volkes.

Dr. Goebbels.

Im Sinne der Toten

Eine Totensonntagsgeschichte
von Dörte Friedrich.

Valeri war ein großer Schauspieler. Wo er auftrat, da waren die Theater ausverkauft. Er stellte in jeder Rolle nur sich selbst dar, und das war seine große Kunst, die Figuren des Dichters mit dem eigenen Blute so zu erfüllen, daß lebendige Gestalten erwuchsen, so stark und mächtig, daß sie die Zuschauer mitfühlen ließen.

Valeri hatte nach einer kleinen Stadt abgeschlossen. Eigentlich wollte er ein wenig Pause machen und ausspannen. Aber dann kam ein Telegramm von einem Direktor, der ihn himmelhoch bat, hier zu spielen. Valeri wollte ablehnen, aber dann erinnerte er sich der kleinen Stadt, in der er vor einigen Jahrzehnten einmal gespielt hatte, und sagte zu. Er konnte so das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Proben nahm er nicht mit, nur eine kurze Verständigung und dann die Vorstellung.

Als Valeri den Bühnenraum betrat, hörte er, wie der Regisseur sehr ungehalten sagte: „Sie sind unbegabt, Maria, Sie sollen heute mit dem großen Valeri spielen und sprechen und benehmen sich so, als stünden Sie zum ersten Male auf diesen Brettern. Bei Gott, ich habe den Direktor beschworen, Sie nicht zu engagieren, aber er tat es aus Pietät, weil er Ihre Mutter kannte, die eine große Künstlerin war."

In diesem Moment sah er den berühmten Gast.

„O, Herr Valeri, ich habe die Ehre, es ist mir eine Freude, Sie zu sehen."

Valeri sah die gerügte Schauspielerin stehen und stockte einen Augenblick. War denn das möglich? Das war doch Maria Mascenti, die schöne Maria Mascenti, die er damals, vor zwanzig Jahren ungefähr, genau so kennenlernte wie dieses kleine Mädchen hier. Auch damals war der Regisseur unzufrieden und tadelte die damals noch unbekannte Maria Mascenti, und dann kam er zur Probe und sprach, und bei seinen Worten wurde sie ganz groß, riß sich an ihm hoch und spielte so, daß der Regisseur wortlos dabei stand. Aber das war schon lange her, und heute war es wohl nur eine bloße Aehnlichkeit.

Der Regisseur ordnete die Verständigungsprobe. Maria begann zu sprechen. Sie sprach ohne jede Lust, ohne jedes innere Mitschwingen für das, was sie fühlen sollte.

„Halt!" rief der Regisseur. „So geht das in keinem Falle. Ich muß doch sehr bitten, sich ein bißchen zusammenzunehmen."

Die kleine Maria war bei diesen Worten zusammengezuckt. Dann sah sie den großen Gast an. Der lächelte nur, ein herzliches, verstehendes Lächeln.

„Wir wollen zusammen probieren, Fräulein Maria, ich spreche jetzt."

Als sie den Klang seiner Stimme hörte, sah sie auf. Aber sie sah nicht mehr die Bühne, sie hörte nur den Timbre seines Sprachorganes, und mit einem Male war sie mitten im Geiste der Bühnendichtung. Schon lange hatte der Regisseur geschwiegen und nur immer zugesehen. Er merkte, wie die junge Schauspielerin durch die Anlehnung an den Kollegen wuchs und sich selbst übertraf. . .

*

Die Vorstellung wurde ein ganz großer Erfolg, und neben Valeri wurde auch Maria sehr gefeiert.

Der Direktor sprach mit Valeri darüber.

„Es ist verwunderlich," sagte er. „Ich habe das Fräulein Maria engagiert, weil ihre Mutter, die Mascenti, mir viel Erfolge gebracht hat. Aber sie hat wohl das Aeußere, aber nicht das Talent geerbt."

Ihre Tochter also, dachte Valeri. Genau so wie damals, und scheinbar wiederholt sich alles im Leben. Ich will doch einmal sehen, was dieses Mädchen eigentlich treibt. Ich habe Maria Mascenti nahegestanden, und ich will wissen, wie ihre Tochter lebt. Ich habe die Pflicht dazu.

Die junge Schauspielerin indessen hatte am Tage nach der Vorstellung ein Gespräch mit einem jungen Manne. Er hieß Luigi Tudde und war Landwirt. Wenn er die Möglichkeit hatte, ein Gut zu pachten, wollte man heiraten. Aber das waren Zukunftsträume.

„Ich habe deine Kritiken gelesen, sie waren fabelhaft. Der Valeri muß ja wirklich ganz groß gewesen sein."

Maria schwieg, Luigi sprach weiter.

„Aber die Bühne, weißt du, ist ja nur eine Scheinwelt. Ich lobe mir die Welt der Wirklichkeit, wo man schaffen kann, für mich ist der Valeri ein Komödiant, um nicht zu sagen ein Narr."

Maria wurde flammend rot.

„Du hast kein Recht, über diesen Mann so zu sprechen, Luigi. Er ist der Mann, der nur die Hand auszustrecken braucht, um mich an seiner Seite zu finden."

Luigi lachte.

„Hat er dir auch schon den Kopf verdreht? Ja, er ist ein richtiger Don Juan, der die Mädels verrückt macht."

„Ich verbiete dir, so über Valeri zu sprechen."

„Ich spreche, wie es mir paßt."

„Dann kann ich wohl gehen?"

„Wenn du mich zwingen willst, deine Gründe anzuerkennen?"

Maria ging.

*

Valeri hatte den Tag der Toten gewählt, um auf dem Friedhof, der draußen bei den Weingärten lag, ein Grab zu besuchen. Seit acht Jahren lag unter dem einen Hügel Maria Mascenti, die kurze Zeit sein höchstes Glück gewesen. Er fand das Grab und stand lange andächtig davor, als seine Partnerin erstaunt zu ihm trat.

„Sie kannten meine Mutter?"

„Ich kannte sie, Kind."

„Wollen Sie mir das nicht erzählen?"

„Nein. Ich will Ihnen nur sagen, daß ich sie auf dieselbe Weise kennengelernt habe wie Sie. Auch sie war hilflos. Dann gingen wir eine Strecke Weges zusammen, bis ich Engagement bekam und Ihre Mutter heiratete Und jetzt ist sie tot, und wir leben."

In Maria stritten Gefühle. Dieser Mann, den ihre Mutter geliebt hatte, konnte ihr Vater sein. Und plötzlich hatte sie das Bedürfnis, sich ihm anzuvertrauen.

„Kann ich Ihnen helfen, mein Kind?"

„Ja, ich möchte Ihnen erzählen, denn ich habe Vertrauen zu Ihnen."

Sie gingen von dem Friedhof herunter und durch die Stadt.

„Ich würde Sie in mein Hotel einladen, aber ich fürchte die Klatschmäuler der Stadt um Ihretwillen. Erzählen Sie mir bitte während des Spazierganges."

Und Maria erzählte, während sie durch die Straßen schritten.

„Als meine Mutter starb, ging ich zur Bühne. Mein Vater hatte nichts hinterlassen, und ich mußte mir einen Broterwerb suchen. Der Direktor engagierte mich widerstrebend, und ich muß sagen, daß ich selbst auch nicht viel Freude am Theater hatte Bis heute. Als ich Sie sah, da ging mir der ganze Sinn der Kunst auf.

Aber davon will ich nicht sprechen. Ich bin verlobt. Mein Bräutigam ist Landwirt, und ich will ihn heiraten, wenn er eine gesicherte Existenz hat. Ihm fehlt das Geld zur Pacht eines Gutes. Ich selbst habe viel Freude an der Landwirtschaft und werde ihm eine gute Helferin sein. Aber heute haben wir uns gezankt, Ihretwegen. Er sagte, Sie seien ein Don Juan."

Valeri verstand.

„Und nun tut Ihnen das Herz weh?"

„Nicht mehr, weil ich weiß, daß meine Mutter Sie geliebt hat."

Sie waren vor seinem Hotel angekommen.

„Es ist gut, mein Kind, es wird alles in Ordnung gehen. Auf Wiedersehen und viel Glück."

Am Abend dieses Tages trat Valeri in die kleine Stube Luigi Tuddes. „Ich bin Valeri," sagte er einfach, „und möchte Ihnen den Kopf zurechtsetzen Sie haben der kleinen Maria eine plötzliche Regung zu meinen Gunsten falsch gedeutet. Das kleine Mädchen hat meine Kunst mit meiner Persönlichkeit verwechselt, und Sie waren nicht klug genug, das zu erkennen. Ich habe mich mit der Kleinen ausgesprochen. Sie können froh sein, sie zur Frau zu bekommen. Aber ich rate Ihnen, etwas mehr Rücksicht auf Gefühle zu nehmen. Im übrigen gestatten Sie mir noch eine persönliche Bemerkung. Ich gelte als ein Don Juan, aber ich bin es nicht."

Luigi sah ihn immer nur an. Was für ein sonderbarer und feiner Mann war das? Sicherlich, er konnte Maria etwas verstehen.

„Ich will Ihnen Gelegenheit geben, ein Gut zu pachten," fuhr Valeri fort. Er zeichnete einen Scheck. „Sie werden mir das Geld zurückgeben, wenn Sie es entbehren können." Mit einem freundlichen Grußwort ging er fort so schnell, daß Luigi ihm nicht einmal danken konnte.

*

Valeri steht wieder an dem Grabe, an dem er mit Maria gestanden hatte. Er weiß, daß die Toten nicht sterben, sondern immer leben. Und wer die Lebenden glücklich macht, ehrt die Toten.

Denn Valeri ist nicht nur ein großer Künstler, sondern auch ein großer Mensch. . .

Was geschah am 23. November?

Vor 21 Jahren (1914): Durchbruch der Armee des Generals Litzmann bei Brzeziny.

Vor 81 Jahren (1854): Der Maler Karl Begas gestorben (geb. in Heinsberg 30. 9. 1794).

Vor 1023 Jahren (912): Kaiser Otto I., der Große, römischer Kaiser deutscher Nation, in Walhausen geboren.

„Aemtchen bringt Käppchen"

Alte Sprichwörter und ihr Ursprung

Herzog Albrecht I. (1490—1568) war der erste Herzog von Preußen und der letzte Hochmeister des Deutschen Ritterordens. Er hielt sich nach der Sitte jener Zeit auch einen Hofnarren der einst den Wunsch aussprach, auch ein so schönes Käppchen sein eigen zu nennen, wie die anderen Hofleute es trugen. Er bat also den Herzog um „ein kleines Aemtchen", worauf ihn dieser zum Verwalter der Hofspeck-Kammer machte. Der Narr hatte, was er wollte, und es währte nicht lange, da erschien er mit einer prächtigen Sammetkappe und in einem herrlich verzierten neuen Gewand. „Woher hast du das?" fragte ihn der Herzog. Und der Narr antwortete: „Ei, Aemtchen bringt Käppchen!"

Der Herzog ließ nun sofort die Speckkammer untersuchen und forderte den Narren auf, Rechnung abzulegen. Alles zeigte sich in bester Ordnung. Nun, dem Herzog blieb nichts anderes übrig, als des Narren Verwaltung zu loben, der auch einige der schönsten Speckseiten herabnehmen ließ. Und siehe da! — Sie waren aus Holz. Der Narr hatte sie aus diesem Material schon von seinem Vorgänger übernommen, hatte die echten Speckseiten, die nachgeliefert wurden, verkauft und sich von dem Gelde so prächtig eingekleidet.

„Einigkeit ein festes Band — hält zusammen Leut und Land": Die germanischen Völker sind von den Römern und später von Napoleon nur einzeln besiegt worden. Tacitus sagt: „Nichts kommt uns gegen die mächtigsten Volksstämme trefflicher zustatten, als daß sie sich um ihr Gesamtwohl so gar nicht kümmern. Nur selten vereinigen sich deren zwei oder drei zur Abwehr gemeinsamer Gefahr. Während sie einzeln fechten, kann man sie auch nur einzeln besiegen."

„Haus und Hof durch die Gurgel jagen": Der römische Feldherr Marcus Cato soll einst auf einen Mann, der seine am Meere gelegenen Güter durch verschwenderische Ausgaben verloren hatte, gesagt haben: „Dieser Mann ist stärker als das Meer; was dieses nicht wegspülen konnte, hat er mit leichter Mühe verschluckt."

„Hunger ist der beste Koch": Der Tyrann von Syrakus hörte nach der Sage die Spartaner ihre schwarze Suppe so überschwenglich rühmen, daß er sich einen Koch kommen ließ, der sie zu bereiten verstand. Als der Herrscher die Suppe nun kostete, und fand, daß sie abscheulich schmeckte, sagte der Koch: „Diese Suppe, mein König, schmeckt nur denen gut, die sich in Eurothas gebadet haben." Er meinte damit, allen Menschen die durch Arbeit und Leibesübung hungrig geworden sind.

„Krieg ist leichter angefangen, denn beendet": Der Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen gab, als man ihn fragte, warum er sich so manches gefallen lasse, zur Antwort: „Ich will keinen Krieg anfangen; muß ich aber Krieg führen, so soll man sehen, daß das Aufhören von mir abhängen wird."

„In goldenen Häusern hölzern leben": Als einst die Weisen Griechenlands beieinander saßen, kam das Gespräch auch darauf, welches das beste, glücklichste Haus sei. Bias sagte: „Das, in dem der Hausvater seiner selbst wegen sich ebenso verhält als außerhalb des Gesetzes wegen." Der weise Thales aber meinte: „Das, in dem der Hausvater die meiste Muse hat." Cleopulos: „Das, in dem der Hausvater mehr geliebt als gefürchtet ist". Pittakos: „Das beste Haus scheint mir das zu sein, in dem weder etwas Ueberflüssiges, noch etwas Notwendiges vermißt wird." Der weise Solon aber krönte diese Ansichten durch den Ausspruch: „Das beste Haus ist das, in dem das Geld ohne Ungerechtigkeit erworben, ohne Mißtrauen aufbewahrt und ohne Reue ausgegeben wird."

Letzte Rose

Von Carl Konradin.

Gestern sah ich noch im Garten
Eine letzte Rose stehn.
Worauf mag sie einsam warten?
Dacht' ich im Vorübergehn.

Wie so viele, die im Spiele
Bald einmal vergessen sind;
Wie so viele, wie so viele,
Wie auch du, o Menschenkind.

Herzen im Kampf

Roman von Liane Sanden Urheber-Rechtsschutz. Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

16. Fortsetzung.

Direktor Curthmann, der Besitzer der „Zeit", war im Vorstand dieses Vereins. So erfuhr er als erster Zeitungsmann von den beabsichtigten Plänen. Lebhaft sagte er:

„Nun hört einmal Herrschaften, die letzten Berichte von eurem Forschungsflug waren zeitungsmäßig nicht richtig aufgemacht. Wir hatten eine Hundearbeit, bis aus euren trockenen Funknachrichten eine richtige Reportage, auch für die Allgemeinheit verständlich, zusammengebaut war. Nehmt doch diesmal einen richtigen Journalisten mit."

„Können wir machen", meinte Professor Hillgers, das deutsch-amerikanische Vorstandsmitglied, „aber wen?"

„Na", schlug der Verlagsinhaber vor, „nehmen wir doch unsere Sturm."

„Eine Frau?" fragte Hillgers erstaunt.

„Warum nicht? Der erste Berichterstatter, der im Zeppelin mitgefahren ist, war ja auch eine Frau. Und die Sturm hat die Ausdauer eines Mannes und die Geschmeidigkeit einer Frau, sich allen Situationen geistig anzupassen. Wenn wir die nehmen, bekommen wir derartig viel Bestellungen auf unser Blatt und so viel Geld durch die Copyrights, daß wir in den Fonds unserer Aktiengesellschaft ein ganz hübsches Sümmchen hineinnehmen können."

Die Abstimmung ergab, daß man mit Hanna Sturm als Berichterstatterin für den Arktisflug einverstanden war. Auch Walter Jansen, der bei dieser Sitzung dabei war, war sofort dafür. Er hoffte immer noch, Hanna Sturm in bezug auf Marlene umzustimmen. Das nähere Zusammensein oben in der abgeschnittenen Welt von Eis und Schnee, die Strapazen, die man Schulter an Schulter in echter Kameradschaft ertragen würde, sie würden ihn mit Hanna Sturm näher zusammenführen. Vielleicht würde sie dann doch erkennen, man konnte ihm Marlenes Schicksal anvertrauen.

Hanna Sturm war vollkommen fassungslos, als sich bereits eine halbe Stunde nach dieser Vorstandssitzung der Aktiengesellschaft Professor Eisenegger bei ihr melden ließ. Ohne irgendwelche Einleitung fragte er:

„Sagen Sie, Fräulein Sturm, hätten Sie Lust, die Arktis-Expedition mit uns mitzumachen?"

„Hören Sie, Professor", meinte Hanna Sturm lachend, „soweit ich weiß, ist April noch weit. Was erzählen Sie mir da für Märchen?"

„Gar keine Märchen, Fräulein Sturm. Ich habe den Auftrag im Namen der Arktisgesellschaft Sie zu der demnächstigen Forschungsexpedition als Berichterstatterin aufzufordern. Wollen Sie mit? Ja oder nein?"

„Mein Gott" Hanna Sturm war ganz erregt, „Sie tun ja gerade, als ob Sie mich zu einem Ausflug nach Wannsee einladen. So etwas muß man sich doch überlegen. Ich weiß ja gar nicht, ob die Schriftleitung mich freigibt."

„Hat sie schon, Fräulein Sturm. Direktor Curthmann war es ja gerade, der Sie vorgeschlagen hat. Und gegen ihn wird selbst Chefredakteur Christians nicht zu stimmen wagen."

„Aber das ist doch ganz unmöglich, daß ich als Frau —"

„Aber warum soll denn eine deutsche Journalistin nicht dasselbe leisten wie ihre berühmte amerikanische Kollegin Lady Drummond Hay? Sie war die erste Frau, die einen Allround-Flug mit dem Luftschiff machte! Gut. Sie kommen in gleicher Eigenschaft mit uns zu einem Flug in die Arktis. Zwar handelt es sich bei uns um keinen Polflug, wie leider durch die Presse bereits gemeldet, sondern um eine genaue Erforschung der Gebiete im nördlichen Polarkreis. Ueberlegen Sie sich einmal, wieviel Sensation Sie als erste Arktisfliegerin in aller Welt erregen würden. Bestimmt käme Ihr Blatt dadurch auf seine Kosten; denn für Ihre Artikel würden sich natürlich in allen Teilen der Welt Interessenten finden. Sie kennen doch Walter Jansen, den Sportflieger? Er begleitet uns von Bergen ab auf einer Spezialmaschine, die Sie, wenn unser Ziel erreicht ist, zurückbringt. Uebrigens haben Sie während der warmen Jahreszeit auch Anschluß an Passagierdampfer. Die Polarnacht in der Arktis beginnt etwa im März — im August setzt der Frühling ein. Unsere Ausreise findet um diese Zeit statt, so daß Sie in aller Ruhe Ihre Vorbereitungen treffen könnten. Ende September dürften Sie wieder zurück sein. Wie denken Sie über meinen Vorschlag? Haben Sie Lust?"

„Ach, Lust", sagte Hanna versonnen. Sie sah vor sich hin. Vor ihren Augen standen glitzernde Weiten — Eisberge reckten ihre mächtigen Häupter. Blau strahlte der Himmel über dem Weiß der Arktis. Sie sah die Robbenherden, die Eskimobehausungen — sie ahnte die ganze Weite der fremden unbekannten Welt. Wie sehr hatte sie sich doch schon wieder gesehnt, einmal herauszukommen. Ihre Afrikareise lag schon zwei Jahre zurück. Seitdem hatte sie sich immer in dem engen Kreis Europas herumgedreht. „Also gut, ich mache mit" sagte sie. Sie hatte ganz heiße Wangen bekommen. „Ich danke Ihnen Herr Professor, für das Vertrauen, das Sie mir schenken."

„Und das Sie bestimmt nicht enttäuschen werden" meinte Eisenegger zufrieden. „Also bitte, kommen Sie morgen vormittag zu mir, damit wir alles weitere besprechen können."

Hanna Sturm ging eilig zu ihrem Chefredakteur Christians. „Chef, wissen Sie schon das Neueste?" rief sie schon in der Tür.

„Weiß ich", brummte der. „Aber was ich nicht weiß, Stürmchen: wer soll Sie vertreten? Ich habe keinen richtigen Ersatz für Sie."

Hanna lachte. „Wozu hab' ich Ihnen Hilde Hall ins Haus gebracht? Sie kann's, Chef! Verlassen Sie sich darauf. Sie macht's sogar besser als ich."

„Der erste Fall von Selbsterkenntnis bei Ihnen, Stürmchen" brummte Christians. „Na, dann telegraphieren Sie mal Ihrem Ausbund von Tüchtigkeit, er möchte sofort antreten. Denn das sage ich Ihnen, einarbeiten müssen Sie das Mädel. Ich rühre keinen Finger dazu. Es muß mir alles tadellos klappen, Fräulein Sturm, wenn Sie fort sind."

„Worauf Sie sich verlassen können, Chef. Außerdem, heut' und morgen gondle ich ja noch nicht los."

„Bei den Weibern kann man das nie wissen. Plötzlich sind sie auf und davon. Und man sitzt da!"

Marlene Hagen kam auf Hannas Telegramm hin sofort zurück. Hanna erzählte ihr schon auf dem Bahnhof von dem märchenhaften Angebot Eiseneggers.

Marlene war überglücklich für ihre geliebte ältere Freundin. Sie wußte, wie sehr Hanna sich immer schon danach gesehnt hatte, wieder einmal der altgewohnten Zivilisation zu entfliehen und ganz neue unberührte Welten kennenzulernen. Tapfer unterdrückte sie ihren Schmerz darüber, daß sie Hanna Sturm nun so lange entbehren sollte.

„Ach, Hanna, daß ich nun wochenlang mit dir nicht zusammenarbeiten soll das ist ein bitterer Tropfen in meiner Freude für dich. Wer weiß, was ich jetzt für einen gestrengen Herrn bekommen werde — und ob ich es diesem zu Danke mache."

Hanna lächelte beinahe spitzbübisch:

„Ja, Kleinchen, das weiß ich auch nicht. Mit deinem neuen Chef ist es so eine Sache. Der wird wohl harte Anforderungen stellen. Da

Unsterblichkeit

Skizzen von Else von Hollander-Lossow.

Klarissa Wenken erwachte mitten in der Nacht. Langsam und fast widerstrebend. Noch war die Süße und Fülle eines Traumes in ihr. Sie preßte die Lider fester zusammen, — es wäre schön, weiterschlafen, weiterträumen zu können. Aber schon fing das Bewußtsein an, sich den Traum deutlich zu machen, sich seiner zu erinnern. Es war bereits nicht mehr ein Leben in einem seligen Augenblick, sondern es war schon wieder ein Zurückdenken, ein Entrissensein. Schade, daß Träume so kurz sind! Aber kurz sind sie nur dem die Grenzen abmessenden, vom Raumbegriff durchtränkten Auge der Wirklichkeit. Im Traume selbst erscheint er ewig, ohne Anfang, ohne Ende.

Klarissa Wenken fühlte, daß sie zu lächeln begann. Ja, war er denn nicht bezaubernd gewesen, dieser Gang durch die Straßen der Heimatstadt, vorüber an den hochgiebeligen Häusern bis hin auf den alten Marktplatz, der an der einen Seite von dem steinernen Spitzenvorhang des Rathauses abgeschlossen wurde? Wie warm und voll die Glocken von Sankt Nikolai heruntertönten! Da stand sie selber, ganz jung, und Spätherbstsonne leuchtete auf das alte, breitköpfige Pflaster, über das sie als Kind so oft gelaufen war. Sie stand und wartete, während die Augen hinübergliten zu den Mündungen der fünf winkeligen Straßen, an deren Enden wuchtige, altersgraue Tore der Stadt ihre Grenze setzten. Wohlumschlossen und geborgen konnten die Menschen dieser Stadt leben!

Die zarte junge Klarissa brauchte nicht lange zu warten, und doch war selbst im Traum noch ein Gefühl gewesen, als hätte sich in der einen blitzschnellen Sekunde das Harren und Bangen eines ganzen Lebens zusammengeballt. Aber dann war aus einer der engen Straßen schnellen Schritts der Erwartete gekommen. Ganz genau kannte sie sein Gesicht, er war auch in all den Jahren nicht älter geworden. Er hatte Rosen in der Hand gehabt, viele Rosen, wie immer, wenn er zu ihr kam, und sie hatte das Aufleuchten in seinen Augen gesehen, das sie so liebte. Wie ein Zusammenfließen der Seelen war es gewesen, als er sie dann bei der Hand genommen und mit ihr weitergegangen war, um den Weg des Lebens zusammen zu wandern, wie sie es einst gewollt hatten.

Klarissa öffnete jetzt doch die Augen. Ein silbrig funkelnder Strahl des Vollmonds stahl sich zu Seiten des dunklen Vorhangs in das Zimmer, warf sich auf die Glasplatte eines Bildes, das auf dem Tisch an der gegenüberliegenden Wand stand. Von dort mochte der Widerschein gerade auf ihre Lider gefallen sein. Der Traum und seine Wurzel. Klarissa blickte hinüber nach dem Bilde, sah die Züge deutlich vor sich. Der dort stand, war kein berühmter, kein großer Mann geworden, schlicht und namenlos hatte er gelebt, war in jungen Jahren gestorben. Für Klarissa Wenken lebte er noch heute. Schöner und stärker als alles, was das Leben später gebracht, dünkten ihr die Stunden junger Liebe, scheuer Hoffnungen und Erwartungen. Immer wieder kamen die Träume, die ihn ihr zurückbrachten, immer wieder nahm sie die Gedanken an ihn aus dem Schlaf mit in Wachen und Tag hinein.

Die Leute wunderten sich manchmal, wie es kam, daß sie so jung blieb, daß ihr Mund sein weiches Lächeln und ihre Augen den warmen Glanz behielten, daß auch Kummer und Not keine Falten in ihr Gesicht gruben. Klarissa wußte, wie das kam. Es war ein Geheimnis, das sie keinem sagen konnte. Es war, als wäre das Erleben jenes jungen, fast noch kindhaften Glücks in sie hineingeglitten und von ihrem ganzen Wesen aufgenommen worden, zugleich aber das Bild und Sein dessen, dem diese erste, frühe Liebe gegolten. Auch er lebte in ihr. Vielleicht hatten die andern, denen das Schicksal ihn näher verbunden als ihr, ihn fast schon vergessen, vielleicht war sein Bild in ihnen verblaßt, — ihr aber war es vergönnt, ihn in sich zu tragen.

Jahrelang hatte Klarissa sich danach gesehnt, ein einzigesmal die kleine Stadt aufzusuchen, in der sein Grab war; sie hatte sich ausgemalt, wie sie hinzutreten und einen Arm voll roter, dunkelroter Rosen auf den efeuumkränzten Hügel niederlegen würde, — so viele Rosen, wie nur aufzutreiben wären, so als könnte sie hoffen, daß ihr süßes, schweres Duften zu dem stillen Schläfer hinabdränge und auch in ihm den Traum von junger Liebe zu neuem Leben weckte. Aber von Jahr zu Jahr hatte sie es hinausgeschoben. Immer war irgendein Hindernis dagewesen. Und allmählich war das Verlangen schwächer geworden. Mochten die andern, die ihm im Alltag nahe gestanden, sein Grab pflegen und hegen, — ihr war das größere Geschenk zuteil geworden: im Sein-Gedenken so zu leben, daß er selber lebendig geworden war.

Die Toten gehören ja nicht denen, die ihres Lebens Gefährten waren, sondern immer nur denen, in deren Liebe sie ein Stück Unsterblichkeit erlangen. Und Klarissa Wenken lächelte auch diesem neuen Tag entgegen.

Die Mitternachtsvisite

Eine Geschichte aus der amerikanischen Unterwelt / Von Alfred Wiedenbrück

Als Doktor Ricken spät am Abend in das Haustor trat, mit einer leisen Beruhigung nach des Tages Mühen endlich zu einer wohlverdienten Rast zu kommen, fühlte er eine schwere Hand auf seiner Schulter.

„Doktor Ricken?" hörte er eine kurze, harte Stimme, und als er sich jäh umdrehte, sah er einem fremden Mann in das Gesicht, in das die breite Krempe eines weichen Hutes einen tiefen Schatten warf.

„Was gibt es?" fragte Doktor Ricken.

„Es eilt sehr. Jede Minute ist kostbar. Ein Menschenleben — bitte kommen Sie —"

„Wenn Sie mir nicht sagen wollen —"

Der andere wehrte heftig ab.

„Nicht hier. Mein Wagen steht draußen. Sie haben alles bei sich, was Sie brauchen. Bitte!"

Der Fremde schob Doktor Ricken der Tür zu. Er riß sie auf. Es war Nacht draußen, es mußte schon gegen elf Uhr gehen. Die Lampen surrten ferne und hoch und die vielen Lichter in den Geschäften waren schon verlöscht. Ein dunkler, wundervoller Wagen stand vor dem Gehsteig.

„Aber, ich kann doch nicht —"

„Jede Sekunde kann ein Leben kosten, Doktor Ricken . . ."

Der Wagenschlag stand offen, Doktor Ricken stieg ein und schon sagte das Auto dahin. Die Straßen New Yorks drehten sich, viele Lichter erwachten, brausten heran, wie ein Feuerwerk . . . doch nein . . . In diesem Augenblick, kaum einige Sekunden später, fühlte Doktor Ricken einige Hände, die seinen Kopf hielten, dann verdeckte ein Tuch seine Augen. Er konnte nichts mehr sehen.

Der Wagen raste. Pfiffe von Polizisten gellten auf. Der Verkehr brandete auf einmal dumpf und schlug wie eine Woge an dieSchren.

„Eine Zigarette?" fragte endlich jemand.

„Danke. Ich rauche keine!"

„Eine Zigarre? Wir kennen Ihre Gewohnheiten nicht, Doktor Ricken, manche Aerzte rauchen, bevor sie . . ."

Immer noch glitt der Wagen dahin. Dann hörte er plötzlich zu singen auf. Er stand. Die Tür ging auf. Doktor Ricken wurde auf die Straße geleitet. Es ging einige Stufen hinauf, dann in einen Lift. Dann durch eine Tür. Dann stand er in einem Zimmer. Die Binde fiel von den Augen. Eine abgedämpfte Lampe stand in der Ecke. Ein Mann, wie ein Schatten wuchs an der dunklen Wand auf. Man konnte sein Gesicht nicht erkennen.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, Doktor Ricken. Es war mir nicht möglich, Sie auf dem üblichen Weg zu holen. Sie wären vermutlich auch nicht ohne Begleitung gekommen. Aber lassen wir das. Bitte . . . im Nebenzimmer . . . erwartet Sie eine Arbeit. Halten Sie das Leben, so gut Sie können. Es gibt nur einen so großen Könner in Manhattan für derlei Dinge, das sind Sie!"

Eine Tür wurde geöffnet. Doktor Ricken trat ein. Eine wundervolle Frau lag in einem Bett; dieses Bett war nicht mehr weiß . . . Alles, ringsumher . . . Was war hier geschehen? Doktor Ricken zog den Rock aus. Er nahm aus dem Koffer eine durchsichtige Jacke, er nahm Flaschen und Messer heraus. Er trat an das Bett. Weiß und zum Erbarmen arm sah ihm das Antlitz einer jungen Frau entgegen. Dann, nach wenigen Sekunden, glitt ein Lächeln über die Züge des berühmten Arztes. Kein Laut regte sich im Raum. Zwei Mädchen mit einer Gesichtsmaske standen wartend und blickten Doktor Ricken an. Und wieder nach Minuten, da ertönte plötzlich eine neue, junge, zum Leben gewordene Stimme. Ein Knabe wurde geboren. Eine Frau stand durch unglückliche Zufälle am Rand dieses Lebens, und ein Knabe wollte es mit sich nehmen.

Niemand regte sich. Im kleinen Lichtschein saßen die beiden Mädchen nur die rastlos arbeitenden Hände des Arztes.

Im Nebenzimmer stand der große, starke Mann. Wartend, halbgebückt. Die Hände suchten Halt, der Atem ging kurz. Die Blicke aus den müde geöffneten Augen bewachten die Tür. Sekunde um Sekunde lief davon, sammelte sich zur Minute. Die Minuten gingen. Immer kleiner wurde der Mann. Immer kleiner. Was gab es da für ein Geheimnis, das Kraft genug besaß einen der Stärksten niederzuzwingen, einen jener Männer mit hartem Herzen, dem nichts zu groß, nichts zu gefährlich war, einen, der mit Menschen spielte, wie mit Puppen, einen, der regierte, einen, der in sich wie mit einem Panzer abgeschlossen war, gegen alle Gefühle. Einen . . . Menschen, der —

Die Tür ging auf.

Doktor Ricken trat in das Zimmer und suchte den Schatten.

„Alles in Ordnung. Das nächste Mal würde ich bitten, etwas früher die rettende Hand zu rufen!"

„Alles in Ordnung!", wiederholte der andere. Und es war, als kehrte alle jene Kraft in den Mann zurück, die er früher besaß. Der Schatten bewegte sich etwas näher.

„Die Frau?"

„Schläft! Das Kind lebt! Ein Knabe!"

„Gut! Wieviel bekommen Sie?"

Doktor Ricken sah in die Dunkelheit.

„Nicht mehr, als ich sonst verlange."

„Das sind fünfzig Dollars?"

„Ja!"

Eine Hand kam näher, Doktor Ricken sah auf einen hellgewordenen Tisch fünf Hunderddollarscheine flattern.

„Hier, bitte nehmen Sie!"

„Nein," sagte Doktor Ricken . . .

„Sie werden es nehmen!", sagte die Stimme wieder hart geworden. „Sie werden es nehmen, ich will es!"

Doktor Ricken sah etwas blitzen drüben. Ein Revolver? Eine Waffe?

„Zeit mann erfüllt ein Arzt in den Staaten nicht seine Pflicht?" fragte er.

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, Doktor! Fragen Sie nicht weiter. Nur eine Bitte: streichen Sie diese mitternächtliche Visite aus ihrer Erinnerung. Bitte streichen Sie diese Stunde!"

Doktor Ricken sah noch immer in die Dunkelheit. Dann nickte er langsam, „Ich verstehe jetzt. Ein Mann von unten. Ein Mann im Dunkeln . . ."

„Ein Mensch, manchmal, Doktor Ricken . . . Auch nichts weiter! Müssen Sie noch einmal kommen?"

„Nein. Es ist alles in Ordnung." Doktor Ricken öffnete die Brieftasche. Er nahm einen Hunderddollarschein und legte fünfzig Dollar zurück.

„Geld spielt keine Rolle, Doktor Ricken!"

„Möglich!"

„Noch etwas, Doktor Ricken: Sie fahren so zurück, wie Sie hierher kamen. Sind Sie mir nicht böse!"

Doktor Ricken schwieg. Er trat auf die Tür zu. Bevor er sie öffnete, drehte er sich aber nochmals um.

„Eine Frage . . ."

„Bitte!"

Doktor Ricken suchte den Schatten. Er schien jetzt ganz nahe zu stehen. Die Stimme war merkwürdig leise geworden. Ohne, daß er fragte, kam eine Antwort. Irgendwoher, aus der Dunkelheit und es war ihm, als sei es die Dunkelheit der menschlichen Seele.

„Blut . . ." hörte er . . . „ich kann das Blut nicht sehen, Doktor Ricken . . . Sie glauben es mir nicht, aber es ist so. Ich war fast verrückt. Es mußte so geschehen, wie ich wollte. Sie mußten kommen, ob Sie wollten oder nicht. Ich hatte den Boden unter den Füßen verloren. Es war furchtbar . . ."

„Blut!" sagte Doktor Ricken nachdenklich. „Ja. Es ist so. Auch der stärkste unter den Menschen ist verwundbar in seinen Gefühlen, in seinen Empfindungen. Sie tun gut daran, zu vergessen. Streichen Sie diese Stunde um Mitternacht aus Ihren Erinnerungen, streichen Sie diese Erinnerung, streichen Sie, diese Stunde aus Ihrem Leben . . . wenn Sie können . . . wenn Sie es vermögen . . ."

Die Tür klappte zu.

*

Einige Monate später brachten die Zeitungen die Nachricht, daß Duffy Hall plötzlich die Stadt verlassen hatte und niemand wußte zu sagen, warum dieser Gast der großen Gesellschaft und zugleich der gewiegteste Kapitän der Unterwelt in den Süden der Staaten fuhr, um dort irgendwo sich anzusiedeln.

Nur Doktor Ricken lächelte plötzlich, als er es am Abend las. Dann schnitt er die Notiz aus der Zeitung und klebte sie auf einen kleinen Karton in seiner Kartothek, über dem nur ein Wort stand: Mitternachtsvisite.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben: a a a a bal be berg bub bus ce di dur e e ed eh el el en feu ga ge har he im in kas ki kin kor le mal mi os par puls qua ra ram ram raz re ren ro ros ry se stand tat tha tha trak tum u u vit wi win wolf ze ze zi,

sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen einen Vers von Wilhelm Busch ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Branntweinart, 2. bösen Geist, 3. Pflanze, 4. polizeiliche Streife, 5. Proviant, 6. weiblichen Vornamen, 7. männlichen Vornamen, 8. altdeutschen Frauennamen, 9. chemischen Grundstoff, 10. Antrieb, 11. Heldengedächtnisstätte, 12. Muse, 13. griechische Unterwelt, 14. germanischen Gott, 15. Gemahlin des Orpheus, 16. französischen Dichter des 19. Jahrhunderts, 17. Hanswurst, 18. weiblichen Vornamen, 19. Befehl, 20. Schicksalsgöttin, 21. Abhandlung, 22. deutschen Arzt und Dichter des 18./19. Jahrhunderts, 23. Erfinder einer nach ihm benannten Glühlampe.

---

mußt du dich schon sehr zusammennehmen um ihm zu genügen."

„Wie heißt er denn?" fragte Marlene etwas ängstlich.

„Marlene Hagen", sagte Hanna feierlich. Als sie Marlenes verdutztes Gesicht sah, lachte sie laut auf:

„Sehr geistvoll sieht die neue Vertreterin von Hanna Sturm nicht gerade aus, Kerlchen. Ja, glaube es nur, du bekommst, während ich weg bin, meinen Posten. Ich habe Christians gesagt, ich wüßte keinen, der es besser machen könnte als du."

Da fiel Marlene lachend und weinend Hanna um den Hals:

„Alles weißt du für mich. Alles tust du für mich. Du hast mir vor allen Dingen geliebt, ein bißchen an mich zu glauben."

Hanna Sturm machte sich mühsam frei:

„Wenn du mich vorher erdrückt, kann ich den Flug nicht mitmachen — was für heimtückische Attentate auf mein Leben."

Innerlich aber war sie von tiefer Freude erfüllt. Marlene hatte es selbst ausgesprochen, daß sie nun wieder Glauben an sich gewonnen hatte. Hanna Sturm wußte daß man nur mit Glauben an sich selbst leben und schaffen konnte.

Die nächsten Wochen vergingen in eifrigen Vorbereitungen. Hanna mußte ihre Ausrüstung besorgen, genau nach den Vorschriften des Expeditionsleiters Professor Eisenegger. Dann mußte sie Marlene einarbeiten, damit durch ihren eigenen Fortgang keinerlei Lücken entständen. Weiter mußte sie sich wissenschaftlich auf den Flug vorbereiten. Wenn sie auch aus Interesse an der Erforschung der Arktis sich seit jeher mit der einschlägigen Literatur beschäftigt hatte, so genügte das ihrem Wissensdurst keineswegs. Sie wollte über alles Bescheid wissen. Sie wollte vor ihren Begleitern nicht allzu sehr zurückstehen. Dann gab es endlose Interviews und Anfragen aus der ganzen Welt. Die Tatsache, daß eine Frau die nicht unerhebliche Expedition begleiten sollte hatte die Journalisten aller Länder auf den Plan gerufen. Professor Schrombeck, der seine Vorlesung am Carnegie-Institut beendet hatte, erfuhr bei einer Gesellschaft im Hause eines New Yorker Finanzgewaltigen zufällig davon. Der Flieger Williams, einer der Forschungspiloten, saß ihm bei der Tafel zur Rechten. Schrombeck hörte gerade, wie er zu seiner Nachbarin von den Teilnehmern der geplanten Expedition sprach.

Dabei fiel auch Hanna Sturms Name.

Schrombeck horchte auf. Er unterbrach sofort das Gespräch mit Julia Stanford und fragte den Flieger:

„Verzeihung, ich hörte soeben den Namen einer mir bekannten Journalistin. Was ist mit ihr?"

„Ach Sie kennen Miß Sturm?" Der Flieger wandte sein hübsches, offenes Knabengesicht Geheimrat Schrombeck zu:

„Ja, denken Sie, Miß Sturm begleitet die internationale Forschungsexpedition bei dem Arktisflug. Sie wird die einzige Frau an Bord sein. Nun, ich bewundere den Mut von Miß Sturm. Unsere Frauen sind zwar auch sehr kurageiert — aber meiner jungen Frau würde ich einen solchen Flug nicht gestatten. Es passiert doch noch allerhand. Vor allem, ob Frauen den klimatischen Schwierigkeiten zu gewachsen sind wie wir, ist die große Frage."

Dabei trank er lächelnd seiner hübschen, jungen Frau zu, die gegenüber an der Seite Mr. Kinleys saß.

Der sprach lebhaft über den Tisch:

„Die deutsche Rettung, die „Zeit", scheint aus Prinzip nur besonders mutige Frauen in ihren Redaktionsstab aufzunehmen. Da ist nun Miß Sturm mit ihrem gefährlichen Arktisflug. Vor kurzem erst war Fräulein Hall die Sensation des Tages durch ihre Rettung eines Kindes aus Feuersnot."

Aergerlich meinte Schrombeck:

„Ich glaube, diese beiden Sachen kann man doch nicht miteinander vergleichen. Mr. Kinley. Um ein Menschenleben zu retten, verzehre ich es sogar einer Frau wenn sie sich in Gefahr begibt. Aber nur einfach so aus Sensationslust Strapazen auf sich nehmen, für die die Natur die Frauen doch nicht geschaffen hat, das ist nicht mein Geschmack."

Er sagte es so heftig, daß seine Tischnachbarn, Julia Stanford, ihn erstaunt ansah:

„Was geht Sie die Sensationslust dieser Journalistin an, Mr. Schrombeck? Erzählen Sie mir lieber weiter von Ihren wissenschaftlichen Erfolgen am Carnegie-Institut."

Aber Julia Stanford war an diesem Tage mit ihrem Tischherrn sehr unzufrieden. Sonst aufmerksamster Kavalier, war Schrombeck heute abend merkwürdig zerstreut und einsilbig. Er antwortete auf Julia Stanfords Fragen oft ganz verkehrt und schien überhaupt nicht bei der Sache zu sein. Da wandte sie sich verletzt in ihrer Eitelkeit von ihm ab und unterhielt sich den Rest des Abends nur noch mit ihrem Nachbarn zur Linken. Schrombeck sollte es nur merken, daß er unhöflich war und daß sie sich so etwas nicht gefallen ließ.

Sie hatte den deutschen Gelehrten gern. Seine imposante Erscheinung, sein jugendliches Feuer und seine wissenschaftliche Bedeutung gefielen ihr. Dazu war er auch in sportlichen Dingen das, was man von einem Manne der Gesellschaft verlangen konnte. Julia Stanford hatte schon mehrmals bei sich den Gedanken erwogen, diesen Geheimrat zu heiraten. Die andern Freundinnen hatten sich Grafen, Fürsten und exotische Prinzen gekauft.

Alle diese Ehen waren nach kurzer Zeit in die Brüche gegangen. Julia Stanford hatte nur lächeln können über die kindische Eitelkeit, die sich in dieser Jagd nach Titeln und Geburt bei ihren amerikanischen Freundinnen gezeigt hatte. Sie war stolzer als alle die andern:

Der Name „Stanford", die Millionen, die hinter ihm standen, waren mehr als der Titel irgendeines verkrachten europäischen Fürsten. Sie hatte es nicht nötig, einen Titel zu heiraten. Aber einen Mann von der geistigen Bedeutung Schrombecks zu haben, lockte ihre Eitelkeit. Keinen Augenblick kam Julia Stanford auf den Gedanken, daß auch sie durch eine Heirat mit Schrombeck gewinnen konnte. Sie war so nicht imstande, die wirkliche geistige Bedeutung eines Menschen zu schätzen, sie zu beurteilen. Sie schätzte geistige Größe nur nach der Summe des Ruhms und der äußeren Geltung, die man dafür eintauschen konnte. So fühlte sie sich durchaus Schrombeck gegenüber als Gebende — und eine Nachlässigkeit von seiner Seite konnte sie einfach nicht verzeihen. So zeigte sie ihm den ganzen Abend ostentativ ihre Ungnade oder vielmehr sie glaubte, sie ihm zu zeigen. In Wahrheit spürte Schrombeck gar nicht, daß Julia Stanford ihn schnitt. Er war mit seinen Gedanken weit fort. Julia Stanfords hochmütige Frage: „Was geht Sie eigentlich diese sensationslustige Journalistin an?" hatte ihn tief getroffen. Ja, was ging ihn Hanna Sturm an? Nichts mehr, seitdem sie sich beide endgültig getrennt hatten. Und doch, wenn er jetzt daran dachte, daß sie Gefahren entgegenging, wurde sein Herz unruhig. Er spürte jetzt deutlich: seine heftigen Worte über die Sensationslust mancher Frauen waren weiter nichts gewesen als eine Schutzwehr gegen die eigene Angst. Er entfann sich noch des jungen Fliegers Vertinah, den er in seiner Klinik behandelt. Mit schweren Erfrierungserscheinungen war er von seinem Polflug bei ihm eingeliefert worden, nachdem er tagelang hilflos im Schneesturm auf der Nordsee geschwommen. Schließlich hatte man dem Unglücklichen beide Beine amputieren müssen. Und nun ging Hanna Sturm, die er einst geliebt, hinauf in die eisige Arktis! Er wollte nicht daran denken. — Er wollte nicht und konnte doch nicht hindern, daß die Angst in seinem Herzen immer größer wurde. Vergessen war Julia Stanford und der kleine Flirt, der zwischen ihnen gespielt. Er hatte nur noch den einen Gedanken: zurückreisen. In die Heimat kommen — Hanna Sturm warnen.

16.

Hanna Sturm hatte in den Zeitungen Schrombecks amerikanische Erlebnisse sehr genau verfolgen können. Sie wußte von seinen aufsehenmachenden Vorträgen über neue Forschungsergebnisse im Carnegie-Institut.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351123-14/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 274
Sonnabend, 23. November

Regelung der Vorkriegsschulden

Ungarn und die Caisse Commune.

Am 1. November 1935 war die Frist abgelaufen, innerhalb deren die nachträgliche Ratifizierung des am 31. Oktober 1930 abgeschlossenen Pariser Abkommens hätte erfolgen können. Die ungarische Regierung hat dieses Abkommen aber nicht ratifiziert. Infolgedessen wird ab 1. Januar 1936 wieder das ursprüngliche Innsbrucker Abkommen über die Regelung des Dienstes der Caisse-Commune-Anleihen samt den Begleitprotokollen in Kraft treten und die Verfügungen des Pariser Abkommens, die sich auf die Zeit nach dem 1. Januar beziehen, werden ihre Geltung verlieren.

Um welche Fragen handelte es sich bei der Innsbrucker Konferenz? Der Ursprung allen Uebels war der Friedensvertrag von Trianon, den die alliierten Mächte mit dem kleinen Ungarn schlossen. Dieser Vertrag war von überspannten Hirnen so raffiniert ausgeklügelt worden, daß man mit der Durchführung seiner Bestimmungen bald auf Schwierigkeiten stieß, die unüberwindlich schienen. Eine dieser Schwierigkeiten lag in der Erledigung alter Vorkriegsschulden, die einst ein großes, starkes und friedfertiges Ungarn aufgenommen hatte und für die nun ein um 72 Prozent verkleinertes, verarmtes Ungarn nach dem Kriege weiter bezahlen sollte. Die Reparationskommission versuchte allerhand Lösungen auf diesem Gebiete, kam aber nicht zu einem befriedigenden Ergebnis und deshalb wurde im Jahre 1923 die Innsbrucker Konferenz einberufen, an der alle die Staaten teilnahmen, die auf Grund der Bestimmungen des Vertrages Teile der alten österreichischen und ungarischen Staatsschuld zu übernehmen hatten. Es handelte sich also um Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Polen, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und Italien. Selbstverständlich nahm auch die Reparationskommission an der Konferenz teil. Weiter erschienen Gläubiger aus Frankreich und Holland, denen sich später deutsche Titresbesitzer angeschlossen haben. In den Innsbrucker Verhandlungen wurde mit Erfolg geltend gemacht, daß die Lage des Staatshaushaltes in den beteiligten Ländern die Aufnahme des Schuldendienstes in seinem ganzen Umfange, also eine 100prozentige Valorisierung unmöglich mache. Es wurde daher die Vereinbarung getroffen, daß der Schuldendienst auf einer den zerrütteten Verhältnissen des Staatshaushaltes entsprechend verringerten Grundlage erfolgen soll. Zur gemeinsamen Wahrnehmung des Schuldendienstes für alle beteiligten Staaten wurde eine gemeinschaftliche Kasse (Caisse Commune) mit dem Sitz in Paris errichtet. Die Last, die Ungarn auf Grund dieses Abkommens ab Juni 1923 zu übernehmen hatte, belief sich auf nicht ganz 10 Millionen Goldkronen.

Damit war das Problem keineswegs endgültig geregelt und eine Wiederaufnahme der Verhandlungen war aus verschiedenen Gründen heraus unausbleiblich. Zunächst enthielt das Abkommen im Text selbst eine Bestimmung, daß vor dem 1. Januar 1931 die im Abkommen vereinbarte Kürzung des Zinsendienstes zum Gegenstand neuer Diskussionen gemacht werden soll, damit man die Zinsenraute entsprechend erhöhen könne, wenn sich die finanziellen Verhältnisse der interessierenden Staaten wesentlich gebessert hätten. Dazu tritt aber noch ein weiterer Umstand. Obgleich nämlich mit dem Innsbrucker Abkommen die Reparationskommission bei der Behandlung der Frage der Vorkriegsschulden in den Hintergrund trat, blieben doch für gewisse Fälle (z. B. Vertragsbruch) die Rechte der Kommission ungeschmälert. Infolge der Haager Verhandlungen im Jahre 1930 aber sind die Rechte der Reparationskommission ganz abgestellt worden, so daß sich hier schon die Notwendigkeit gewisser Abmachungen ergab, die der neuen Lage Rechnung tragen. In Verlaufe der Pariser Verhandlungen im April 1930, die sich an die Haager Konferenz anschlossen, wurde das Problem der Vorkriegsschulden auch lebhaft erörtert. Selbstverständlich äußerten die Gläubiger den Wunsch nach Erhöhung der Zinsenquote für den Dienst an der Caisse Commune. Die Lage wurde hier besonders erschwert dadurch, daß die Gläubiger nicht die Ententestaaten waren, die nur an der Reparationsfrage ein Interesse hatten, sondern private Vereinigungen von Besitzern ungarischer und österreichischer Titres. Weiter wirkte erschwerend, daß zwischen Ungarn und Oesterreich einerseits und den Nachfolgestaaten andererseits keinerlei Interessengemeinschaft bestand, wie das in den auf der Haager Konferenz behandelten Fragen der Fall gewesen ist. Der von den Gläubigern geäußerte Wunsch nach Erhöhung der Zinsenquote wurde damit begründet, daß seit dem Innsbrucker Abkommen die Lage des Staatshaushaltes in allen Ländern wesentlich besser geworden sei. Bei verständiger Würdigung der wirtschaftlichen Lage Ungarns mußte man aber zu der Erkenntnis kommen, daß die Lage des Staates sich nicht so weit gebessert hatte, um eine Erhöhung der Quote gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Die Pariser Verhandlungen in dieser Sache trugen diesen ernsten Gesichtspunkten Rechnung.

Unterdessen hat sich die Lage Ungarns weiter zu seinen Gunsten verschoben. Die finanziellen Bestimmungen des Vertrages von Trianon, die nach hartnäckigem Kampf Ungarns immer mehr gemildert wurden, sind mit der Entwicklung der politischen Lage in Europa vollkommen ad acta gelegt worden. Ungarn hat infolgedessen heute nur noch ein Interesse daran, die vor dem Kriege aufgenommene Schuld irgendwie zu bezahlen. Wenn auf diesem Wege nach 1930 die Bestimmungen der Pariser Verhandlungen im Augenblick günstiger erschienen als die 1923 getroffenen Vereinbarungen, dann ist es verständlich, wenn Ungarn dieser Regelung nicht aus dem Wege ging. Heute kann Ungarn kein Interesse mehr daran haben, auf der Basis des Pariser Abkommens weiter zu operieren und darum beruft es sich mit vollstem Recht auf die Vereinbarungen mit der Caisse Commune aus dem Jahre 1923, die nun wieder am 1. Januar 1936 in Kraft treten. Dr. Sta.

„Deutsche Wirtschaft läuft"

Staatssekretär Reinhardt über das Steueraufkommen

Auf einem Kameradschaftsabend der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Kieler Behörden der Reichsfinanzverwaltung hielt am Donnerstagabend Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium eine Rede, in der er auf die vielen Maßnahmen einging, die zum Rückgang der Arbeitslosigkeit und zum Aufbau der Wirtschaft geführt haben. Er streifte u. a. das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, das Gesetz zur Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und das Gesetz zur Förderung der Eheschließung. Das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen habe eine Verminderung des Geldbedarfes für die Arbeitslosenhilfe um 200 Millionen Reichsmark gebracht. Man habe bis heute auf Grund der Gesetze rund 500 000 Volksgenossen, die sich im heiratsreifen Alter befanden, aus dem Arbeitnehmerstand in die Ehe übergeführt. Alle Maßnahmen seien auf eine Erhöhung der Nachfrage nach Gütern und Leistungen abgestellt gewesen und hätten damit zu einer Erhöhung des Beschäftigungsgrades in der Wirtschaft, zu einer Erhöhung der Umsätze, der Einkommen und des Verbrauchs und infolgedessen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit geführt. Der Beweis dafür, daß die volkswirtschaftlichen Betrachtungen, von denen man sich habe leiten lassen, richtig gewesen seien, sei erbracht durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit und damit des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe und in der wesentlichen Erhöhung des Aufkommens an Steuern und anderen Abgaben.

Seit 1933 bewege sich das Aufkommen an Steuern nicht mehr nach unten, sondern nach oben. Das Aufkommen an Steuern des Reiches sei im Rechnungsjahre 1934 um 1100 Millionen Mark größer gewesen als im letzten Jahre des Parteienstaates 1932. Das Aufkommen an Steuern des Reiches werde im gegenwärtigen Rechnungsjahr 1935 aller Voraussicht nach um 1200 Millionen Mark das von 1934 übersteigen. Das Aufkommen an Steuern des Reiches werde im gegenwärtigen Rechnungsjahr 1935 um 2,5 Millionen Mark größer sein als im letzten Jahre vor der Machtübernahme durch den Führer.

Die Gewährung von Steuervergünstigungen zur Ingangsetzung der deutschen Wirtschaft müsse nunmehr abgeschlossen sein. Die deutsche Wirtschaft laufe und werde weiter laufen. Sie werde in den nächsten Jahren noch wesentlich besser laufen als 1935.

Große Lederfabrik in Mukden geplant.

Die Gründung einer großen Lederfabrik mit einem Kapital von 5 Mill. Yen, von denen 1¼ Millionen sofort eingezahlt werden sollen, ist zur Zeit in Vorbereitung. Falls sie Gründung zustande kommt, wird eine bereits bestehende Lederfabrik in Harbin aufgekauft und erweitert werden.

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 23. November 1935.

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual. 76/77 W IX	kg im hl	195,00	195,00	stetig
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Roggen, D.-Qual. 71/73R XVI	kg im hl	167,00	167,00	gefragt
	kg im hl	—	—	
	kg im hl	—	—	
Gerste, Industriegerste, Sommergerste	198—203	198—203	„	
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)	220—230	220—230	„	
mehrz. Wintergerste I. Ind.-Zw.	193—198	193—198	„	
zweizeilige Wintergerste . . .	205—210	205—210	„	
Futtergerste, Durchschnittsqual.	61/62 kg ab Station G IX . .	168,00	168,00	gefragt
Futterhafer, Durchschnittsqual.	H XIII 48/49 kg ab Station . pro 1000 kg	160	160	ohne A.
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (f.ü.N.)	43—45	43—45	ruhig	
Grüne Erbsen	43—45	43—45	ruhig	
Weizenkleie W IX	11,55	11,55	gefragt	
Roggenkleie R XVI	10,70	10,70	„	
Malzkeime	16,50-17,00	—		
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.	8,75	8,75	„	
Zuckerschnitzel ab Fabr.-Station	10,95	10,95	stetig	
Kartoffelflocken	18,40-18,20	18,00-18,20	ruhig	
Heu, lose	8,25-8,75	8,25-8,75	gefragt	
Weizenstroh, drahtgepreßt . .	4,20	4,20	„	
Roggenstroh, drahtgepreßt . .	4,20	4,20	„	
Luzerneheu, mittelgutes . .	—	—	„	
	pro 100 kg			

Marktverlauf: Unverändert.

Berlin, 22. November. Amtliche Preisfestellung für **Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
November . .	21,00	21,00	Februar	—,—	21,25
Dezember . .	21,00	21,00	März	—,—	21,50
Januar	21,00	21,00	April	—,—	21,75

Berliner Metallbörse vom 22. Nov. (Preise für 100 kg, **Silber** 1 kg). Elektrolykupfer 50,75, Hüttenaluminium 144, in **Walz- od.** Drahtbarren 148, Reinnickel 299, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 53,75—56,75.

Magdeburg, 22. Nov. **Zuckermarkt.** (Preise für Weißzucker inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für neue ab Verladestelle Magdeburg.) Gemahlene Melis prompt per 10 Tage 31,30, Lieferung per November —, —, —, Nov.-Dez. 31,40—31,50.

Magdeburg, 22. Nov. **Zuckermarkt.** Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
November	3,80	3,60	Februar	3,90	3,80
Dezember	3,80	3,70	März	4,00	3,80
Januar	3,90	3,70	Mai	4,10	4,00

Berliner Mittagsnotierungen

Meile per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alle übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

	Amtlich		Ohne Gewähr			
	22. 11.	21. 11.		22. 11.		21. 11.
Weizenmehl Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen kl. Erbsen	23,00-24,50		23,00-24,50
Preisgebiet III	26,85	26,85	Futtererbsen	19,50-21,50		19,00-21,00
V	26,85	26,85	Peluschken	12,50-13,50		12,50-13,50
VI	27,30	27,30	Ackerbohnen	17,75		—,—
m. Aufl. Weiz. Aufgeld mit 10 ℔	1,50	1,50	Wicken	—,—		—,—
mit 20 ℔	3,00	3,00	Lupin. blaue	13,75-14,25		13,25-13,75
Roggenmehl Preisgebiet			do. gelbe	8,50- 9,00		8,50-9,00
II	21,20	21,20	Seradella alt	—,—		—,—
V	21,55	21,55	do. neu	—,—		—,—
VII	21,80	21,80	† Leinkuch.*	8,65	a)	8,65 a)
Weizenkleie	11,15	11,15	† Erdnußk.*	8,45	b)	8,45 b)
Roggenkleie	10,10	10,10	† do. -mehl*	9,05	b)	9,05 b)
Leinsaat	—	—,—	Trockenschn.	—,—		—,—
			† Sojaschr.*	7,75	c)	7,75 c)
			do.	7,95	c)	7,95 c)
			Kartoffelfl. *	8,30		8,25
			do.	8,90		8,85
			Maischlutter	—,—		—,—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 22. November. Auftrieb: 1681 Rinder (davon 112 Ochsen, 159 Bullen, 1206 Kühe u. Färsen), 1142 Kälber, 3219 Schafe, 3835 Schweine. Preise: Ochsen: 1. Klasse 42, 2. Kl. —, 3. Kl. 42, 4. Kl. 42. Bullen: 1. Klasse 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 42, 4. Kl. —. Kühe: 1. Kl. 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 37—42, 4. 26—33, 5. Kl. —. Färsen: 1. Kl. 42, 2. Kl. 42, 3. Kl. 42, 4. —. Fresser 40—42. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 72—80, 3. Kl. 62—70, 4. Kl. 52—60, 5. Kl. 40—50. Lämmer u. Hammel: 1. Kl. 53—60, 2. 52—60, 3. Kl. 56—58, 4. Kl. 50—55, 5. Kl. 51—54. 6. 33—50, 7. —. Schafe: 1. 44—46, 2. 41—43, 3. 30—40. Schweine: 1. Kl. 54,5, 2. Kl. 54,5, 3. 52,5, 4. 50,5, 5. 48,5, 6. 48,5, 7. 52,5, 8. 48,5.

Marktverlauf: 30 Ochsen, 31 Bullen, 16 Färsen 3 RM. über Notiz, Kälber, Schafe und Schweine glatt.

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 22. November

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P.-Peso)	0,678	0,682	Japan . (1 Yen)	0,721	0,713
Belgien (100Belga	12,05	42,13	Jugoslaw. (100D.)	5,634	5,646
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100Kr)	61,56	61,68
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Oesterreich 100Schill.	46,95	46,05
Dänemark (100Kr.	54,75	54,85	Portugal (100Esc.	11,12	11,14
Danzig (100Guld.	46,89	46,90	Schweden (100Kr.	63,19	63,31
England (1Pfund)	12,26	12,29	Schweiz (100Frk.)	80,32	83,48
Finnland (100F. M.	5,405	5,415	Spanien (100Pes.)	33,92	33,98
Frankreich (100Fr	16,355	16,395	Tschechosl. (100K	10,265	10,275
Holland (100Gld.)	167,88	168,22	Ungarn (100 Pengö)	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	20,16	20,20	Ver. Staat. (1 Doll.)	2,486	2,490

Berlin, 23. Nov. Elektrolyt 50.50.

Notizblock des Aktionärs

Kaufhaus Joske, Weißenfels, in arischen Besitz übergegangen. Das nichtarische Kaufhaus Emil Joske in Weißenfels ist an Dr Helmuth Schmidt in Leipzig und Kaufmann Ernst Spiegel in Weißenfels erkauft worden und nunmehr reinarischer Besitz. Das Kaufhaus wird unter der Firma Spiegel & Co., Textil- und Modehaus, weitergeführt.

Görlitzer Waggon 3 Proz. (0). In der Aufsichtsratssitzung der Waggon- und Maschinenbau A.-G., Görlitz, wurde beschlossen, für das am 30. Juni 1935 abgelaufene Geschäftsjahr der für den 17. Dezember 1935 einzuberufenden Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 6 Proz. auf die 2,5 Mill. RM. Vorzugsaktien und 3 Proz. auf die 2,0 Mill. RM. Stammaktien vorzuschlagen.

Park-Hotel AG. in Leipzig. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1934/35. Unter Berücksichtigung der vorgenommenen Abschreibungen ist ein Verlust von 20 228 RM. entstanden, der sich um den Verlustvortrag aus dem Vorjahre auf 23 226 RM. erhöht.

Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft. Die am 21 d Mts. abgehaltene ordentliche Hauptversammlung, in der 4 082 000 RM. Aktienkapital vertreten war, genehmigte einstimmig den Jahresabschluß und die von der Verwaltung vorgeschlagene Gewinnverwendung für das Geschäftsjahr 1934/35. Von dem Gewinn in Höhe von 258 945,87 RM. werden als Gewinnanteil der Gesellschafter 3½ v. H. — 203 525,— RM ausgeschüttet, auf die Genußrechte 3½ v. H. — 5 332,25 RM Zinsen gezahlt und 45 088,62 RM. auf neue Rechnung vorgetragen. Dem Vorstand und dem Aufsichtsrate wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Masse durch Vorzugsansprüche aufgezehrt. Im Konkurs der Halleschen Taschen- und Sportartikelfabrik Franz König & Co. in Halle a. S. wird auf die nichtbevorrechtigten Forderungen keine Dividende entfallen, da die Masse durch die Vorzugsansprüche aufgezehrt wird.

Günstige Entwicklung

Beim Verband landw. Genossenschaften.

Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten veröffentlicht jetzt seinen Tätigkeitsbericht für das Geschäftsjahr 1933 und 1934. Der Bericht stützt sich auf umfangreiches Tatsachen- und Zahlenmaterial und kann so der Lage der landwirtschaftlichen Genossenschaften in unserem Gebiet vollkommen gerecht werden. Es geht daraus hervor, daß die Genossenschaften ihre Hauptaufgaben, eine größtmögliche Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch Kredit- und Betriebsmittelversorgung, im Berichtsjahr weiter erfüllt hat. Die Kapitalbildung der Genossenschaften ist durch einen Zuwachs der Einlagen um 25 Millionen RM. in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis zum 30. Juni 1935 gekennzeichnet. Dieses günstige Gesamtergebnis wird durch einen Zuwachs in der Mitgliederzahl um 84 Genossenschaften wesentlich beeinflußt.

Auch der Bericht der Spar- und Darlehnskassen als Hauptträger des Spargeschäftes bestätigt die allgemeine günstige Entwicklung. Die Einlagen haben sich gegenüber dem Stande vom 31. Dezember 1932 um 22 Prozent erhöht. In den Zinssenkungsbestrebungen sind weitere Fortschritte erzielt worden. Wie die Einzelgenossenschaften, so hatten auch die genossenschaftlichen Zentralinstitute an der Entwicklung maßgeblichen Anteil. Die Genossenschaftsbank für Halle berichtet über ein Anwachsen ihrer Einlagen um 40,57 Prozent, während auf der anderen Seite die Ausleihungen um 28,45 Prozent gesunken sind. Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften hält am 29. und 30. November seinen 44. ordentlichen Verbandstag in Halle ab.

Frühverkehr von heute

Wenn auch angesichts der frühen Morgenstunde die Beurteilung der Tendenz im bevorstehenden Börsenverkehr kaum möglich ist, so dürfte doch nach Auffassung der Bankkreise mit einer weiter freundlichen Grundstimmung zu rechnen sein. Einige Dividendenerklärungen dürften sich dabei stützend auswirken. Im internationalen Devisenverkehr ist eine gewisse Entspannung eingetreten. Der französische Franc konnte bei weiteren Goldabgaben bei 16,375 gehalten werden.

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz .	23.	+1,63	—	1	Aussig . . .	23.	—0,07	—	9
Trotha . .	23.	+1,34	—	2	Dresden . .	23.	—1,48	4	—
Bernburg .	23.	+1,40	—	—	Torgau . .	23.	—2,07	13	—
Calbe O.-P.	23.	+1,33	—	—	Wittenberg .	22.	+2,32	—	8
Calbe U.-P.	—	+1,22	—	4	Roßlau . .	23.	+1,61	—	1
Grizehne .	23.	+1,86	—	6	Aken . . .	23.	—1,89	5	—
Havel					Barby . . .	23.	—1,67	2	2
Brandenb. O.	23.	+2,22	1	—	Magdeburg	23.	—1,42	—	—
Brandenb. U.	—	+0,18	—	—	Tangermünd.	23.	—2,12	1	—
Rathenow O.	23.	+1,68	1	—	Wittenberge	23.	—2,02	—	—
Rathenow U.	—	+0,36	—	2	Lenzen . .	22.	—2,36	—	4
Havelberg .	23.	+1,17	—	—	Dömitz . .	23.	—1,54	—	3
					Darchau . .	22.	—2,37	—	4

376

SABA-RADIO

Klanggüte ohnegleichen

HÖCHSTE TRENNSCHÄRFE!

SABA

SABA 333 WL RM. 225,50

SABA 335 WL RM. 255,25

SABA 530 WL RM. 298.–

VORFÜHRUNG IN JEDEM GUTEN FACHGESCHÄFT UNVERBINDLICH!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351123-14/fragment/page=0009

Gottesdienst-Anzeigen.

Mei eburg-Stadt

Totenfest

Kollekte:

Für besonders bedürftige Gemeinden in der Provinz Sachsen,

Es predigen:

Dom: 10 Uhr, Pfarrer Ziehen, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Kindergottesdienst fällt aus: — 17 Uhr, Sup. Berckenhagen anschl. Beichte und heil. Abendmahl.
Dienstag, 15,30 Uhr, Nähnachmittag der Domfrauenhilfe in der Superintendentur. — Donnerstag, 19,15 Uhr, Bibelstunde in der Herberge zur Heimat, — Dommädchenbund, Freitag, 20 Uhr, in der Herberge zur Heimat.

Stadt: 10 Uhr, Pastor von Probst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. — Sonntag, 15 Uhr, Feier auf dem Friedhof, cand. theol. Gräfenstein. — Sonntag 15 Uhr, Pastor Riem, anschl. Beichte und heil. Abendmahl. — 20 Uhr, geistliche Abendmusik. — Donnerstag, 20 Uhr im Schützenhaus: **Familienabend** der St Maximi-Gemeinde zu Gunsten des Glockenturms bei der Christkapelle. — Mittwoch, 20 Uhr, Evangel. Mädchenbund St. Maximi: Versammlung an der Geisel 5, Pastor Riem.
Freitag, 20 Uhr, Kirchenchor, An der Geisel 5, Lehrer Busch.

Altenburg: 10 Uhr, Pastor Scheibe, anschließend Beichte und heilig. Abendmahl. — 17 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl, Pastor Pabst. — Montag, 19,30 Uhr, Versammlung der Frauenhilfe Freienfelde bei Zorn.
Montag, 20 Uhr, Kirchenchor, in der Herberge z. Heimat.
Dienstag, 19,30 Uhr, Versammlung der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat.
Mittwoch, 20 Uhr, Zusammenkunft der jungen Mädchen in der Herberge zur Heimat.

Neumarkt: 10 Uhr, Gottesdienst, Past. Franke anschließ. Beichte und heiliges Abendmahl. — 17 Uhr, Gottesdienst, Past. Franke, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. — Donnerstag 20 Uhr, Bibelstunde. — Die Kirche ist geheizt.

Merseburg-Land

Meuschau: 15 Uhr, Pastor Pabst, anschließend Beichte und heil. Abendmahl,

Lössen: 13,30 Uhr: Gottesdienst, anschl. Beichte u. heil. Abendmahl. P. Franke.

Leuna: Gnadenkirche, Sonnbend 19 30 Uhr, Abendmahlsfeier, Pf. Lange.
Friedenskirche, Sonntag, 10 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahlsfeier P. Ulbrich.
Gnadenkirche, 10 Uhr, Gottesdienst Past. Lange. 11 Uhr, Kindergottesdienst.
Donnerstag 20 Uhr, Bibelstunde Past. Ulbrich, Donnerstag 20 Uhr, Bibelstunde Pf. Lange.

Göhlitzsch: 8,30 Uhr, Gottesdienst, mit Abendmahlsfeier. P. Lange
Nikolaikirche: 19 30 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pf. Ulbrich.

Daspig: 15 Uhr, Gottesdienst Pf. Lange.

Beuna: 9 Uhr, Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier in Oberbeuna. — 19 Uhr, Totengedenkfeier in Niederbeuna.

Geusa: 15 Uhr, Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Zscherben: 8 Uhr, Gottesdienst.

Kötzschen: 10 Uhr, Gottesdienst mit heiligem Abendmahl.
Montag 20 Uhr, Frauenhilfe bei Zätzsch.
Donnerstag 20 Uhr, Bibelstunde.

Großkayna: St. Nikolaus, 10 Uhr, Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl.
St, Petrus (St. Anna): 17 Uhr, Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl.

Atzendorf: 9 Uhr, Kindergottesdienst,
15 Uhr, Predigtgottesdienst mit Beichte und heilig. Abendmahl.

Geusa: 10 Uhr, Kindergottesdienst. — 15 Uhr, Predigtgottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl,

Bad Dürrenberg: 10 Uhr, Predigtgottesdienst. — 11.15 Uhr, Kindergottesdienst. — Montag Offener Abend für die männliche Jugend 19,45 Uhr, im Pfarrhaus. — Dienstag, Offener Abend für die weibliche Jugend, 8 Uhr, im Pfarrhaus. — Bibelstunden: Dienstag, 20 Uhr, im Gasthof zu Lennewitz. — Mittwoch, 19 Uhr, im Pfarrhaus. — 20 Uhr, im Physiksaal der Siedlungsschule. — Donnerstag, 19 Uhr, in der Porbitzer alten Schule.

Katholische Gemeinde

Merseburg:
Sonnabend 20 Uhr, Vortrag: Schicksal oder Erlösung.
Sonntag, 7,15 Uhr, Frühmesse, Komunion der Pfarrjugend — 9,30 Uhr, Hochamt — 11 Uhr, hl. Messe,

Schafstädt. 10 Uhr. Hochamt.

Der Unternehmer ist Führer des Betriebes und hat für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen.

(GESETZ ZUR ORDNUNG DER NATIONALEN ARBEIT)

Die N.S.V. tritt für das Wohl der Familie der Gefolgschaft ein. Deshalb muß es eine Ehrenpflicht für jeden deutschen Betrieb sein, die Firmenmitgliedschaft der N.S.V. zu erwerben!

HOHNER Accordeons
chromatisch und diatonisch in allen Preislagen
seit 50 Jahren
Musik Müller
Gr. Märkerstr. 3 (am Markt)
Fachhandel kein Konjunkturhandel

Metallwaren
jeder Art fabriziert und ändert um
„Nickel-Becker"
Halle (S.)
nur Kleine Brauhausstraße 11

Aus eigenen Werkstätten
Cautsche
nur solide Arbeit
110.— 95.— 68.— 58.—
Chaiselongues
45.— 35.— 28.— 22.—
Sofas
125.— 75.— 65.— 55.—
Sessel
45.— 38.— 28.— 16.—
Auflegematr.
45.— 25.— 20.— 14.—
Möbel-Philipp
Halle (Saale)
Kl. Ulrichstr. 14
Gr. Ulrichstr. 27
Zahlungserleichterg.

D.KW.
200 ccm, Kalter, führerscheinfrei, 80 RM., zu verk. Halle, Adolf-Straße 7, II, r.

„Kräuterglück" sei Dein Begleiter, es macht jung, gesund und heiter
Zinsser Leipzig

Gebr. Fenster
kauft. Off. A 2670 Gesch.

Gebr. Fahrräder billig. Halle (S), Mühlberg 10.

Cabriolet
4 sitzig, geg. Kasse zu kaufen gesucht. Off. E 5374 Gesch.

Opel
4 sitzig, in gut. Zustand bill. zu verkaufen. Halle/S., Zietenstraße 3.

Gebrauchte Pianos
Zahlungs-erleichterung
Pianohaus Maercker
Halle (Saale)
Waisenhausring 1 B

Gebr. Motorräder billig. Halle (S), Mühlberg 10.

Frdl. möbl. Zimmer
sofort oder 1. Dezember zu verm. Hindenburgstraße 14, p.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
am Schloßgarten zu vermieten. Anfragen unter C 1661 Gesch.

Durch Erbschaft kam ich in den Besitz einer gutgehenden
Fleischerei
welche sof. zu verpachten ist
Gleichzeitig w. gutgehende
Bäckerei
zu pachten ges. Wert. Zuschrift. erbeten unter C W 100 postl. Heldrungen a. d. Unstrut.

Einfamilien-Haus Nähe Halle (5 Zimmer, Küche usw.) zu verkaufen oder zu vermieten. Off B. Z. 9892 Gesch.

Kochlehrfräul.
wird angenomm., Lehrzeit ½ Jahr, Lehrgeld monatl. 23.— inkl. Krankenkasse. §
Christl. Hospiz, Halle/Saale, Sophienstraße. Parkhotel.

Kochlehrling
schlicht um schlicht Hotel Victoria, Braunlage/H. §

Mädel
jg., tücht., f. Haushalt und Geschäft sofort gesucht. Gasthof Collenbey

---

Nebenerwerb
durch Aroxinvertrieb, ohnend, auch für Hausfrauen. Muster gegen 0.25 RM., (Briefmarken).
Paul Senf, Erfurt I, Briefsach

Mädchen
Suche sofort oder 1. Januar 36 tüchtiges Mädch., in Landwirtschaft, das melken kann.
Herbert Kästner, Bieselbach bei Erfurt.

Hausgehilfin
über 45 Jahre alt für Haushalt (3 Personen) per 1. Januar ges. Off. D 9612 Gesch.

Mädchen
älter, in all. Hausarb. erf., welches gut kochen und plätten kann, zum 1. Dezemb. gesucht. Siegel. Wittenberg Bez. Halle, Jüdenstraße 16

Tüchtigen
Schmiedegesellen, 23—24 J. alt, sucht zum 1. Dez. 1935
Otto Hoppe, Schmiedemeister, Bennstedt

Suche
z. 1. 12. fleiß., led. Geschirrführer in Landwirtschaft.
Paul Michel, Rabatz, Post Peißen b. Halle (Saale).

Kochlernende
vom Lande, nicht unter 18 Jahren, sofort gesucht.
„Goldene Rose" Halle, Rannische Straße 19.

Suche tüchtiges
Allein-mädchen
für Arzthaushalt auf dem Lande zum 15. Dezmbr. kinderlieb ist an selbstständiges Arbeiten gewöhnt. Angebote mit Zeugnisabschr. mögl. mit Bild an
Dr. Schmeißer, Kirchheiligen über Langensalza.

Landwirtsch. Gehilfen
stellt ein bei gut. Lohn. Buschkuhnsdorf 14, bei Holzdorf, Bez. Halle.

Haustochter
Junges, gebildet. Mädchen f. Stellg. per sofort oder 1. Januar 36, als Haustochter, evtl. auch zu Kindern. Kenntnisse im Schneidern und Haushalt. Führerschein 3. Kl. vorhanden. Offert. R 6587 Gesch.

Jg. Mädchen
22 jährig, sucht Stellg. als Haustochter. Haushaltkenntn., Schneidern, Kochen usw. Angebote an K.S. Brauschwitz, Nr. 15 Naumburg/Saale, Land.

Gebild. Mädel
26 Jahre, sucht Stellung, perfekt i. Schneider., Kochen, all. Hausarbeiten, Kranken- u. Kinderpflege, bevorzugt bei alleinstehender Dame oder älterem Ehepaar.
M. Knappe, Rudolstadt (Thür.). Schloßstraße 15.

Inserieren bringt Gewinn

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG.- „Kraft durch Freude"
Totensonntag, den 24. Nov. 1935
im Schützenhaus Merseburg
Einmaliges Gastspiel des berühmten Schlierseer Bauerntheaters
„Es leuchten die Berge"
Volksspiel in 4 Aufzügen v. L. Meggendorf
2 Vorstellungen: 15 Uhr und 20 Uhr
Eintritt 75 Pfg. Karten b. allen Ortsund Betriebswarten und in den Vorverkaufsstellen

---

Trauer-Drucksachen
erhalten Sie schnellstens und preiswert im
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt)
175 Jahre Heimatzeitung
Hälterstr. 4, u. Markt 24

Seit 1868
Möbel HAUPTMANN
Kl. Ulrichstr. 36
HALLE

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 3.50, Halbdaunen 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerf. 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 84c (Oderbr.).
Ältestes und größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Gegr. 1852

Zwangsvollstreckung. Versteigert werd. am 6. Dezember 1935 10 Uhr, an Gerichtsstelle Poststraße 16 Zimmer Nr. 22 die den Viehhändler Johann Schoof in Weddingstedt bei Heide (Holstein) gehörigen Grundstücke Gemarkung Merseburg Anteil an den Hofräumen bebaut, Neumarkt, unvermessen, 622Mk. Gebäudesteuernutzungswert, Gemarkg. Neumarkt-Venenien-Werder, Garten an der Saale 21 qm, Hofraum Neumarkt 21 qm und Garten an der Saale 22 a 04 qm, 5,18 Taler Reinertrag. Das Amtsgericht in Merseburg.

Weihnachten auf hoher See
inmitten einer großen Bordfamilie

Silvester auf Madeira
unter Blumen und heiteren Menschen,
für die Teilnehmer an der 16tägigen Hapag-Weihnachtsfahrt von Hamburg über Lissabon durch die Bucht von Gibraltar nach Casablanca (Rabat, Marrakesch), Las Palmas, Teneriffe, Funchal (Madeira) und zurück nach Hamburg mit M.-S. „Milwaukee", dem größten deutschen Motorschiff, vom 21. Dez. 1935 bis 6. Jan. 1936.
Fahrpreis einschl. Verpflegung von RM 200.— an.

Es reist sich gut mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie

W. F. Voigt, Merseburg
Adolf-Hitler-Straße 11 Telefon 3006

Wohnhaus
in Bad Berka mit großen Räumen, gr. massiver Werkstatt. geschlossenem Hof an 2 Straßen, schön gelegen, sofort bill. verkäuflich. Näher. durch Bad Berka, B 13.

4/16 Opel-limousine
fahrbereit general überholt verkauft spottbillig. Halle/S. Dieskauerstr. 7 ptr. l.

Witwe
in ord. Verhältnissen, 38 J., sucht Bekanntschaft zw. Ehe. Offerten D 9593 Gesch.

Alleinstehd.
solide Dame, led. ev., gute Erschein. Mitte 40, weit jünger aussehend wünscht zw. Heirat Verbindung m. Herrn in sicherer Stellung. Ersparnisse und gute Wäscheausstueuer vorhanden. Ernstgemeinte Zuschr. R 6589 Gesch.

Blondine
1.75, schlank, intelligent, geschäftstücht. etwas Vermögen wünscht Briefwechs. mit gebildet. Herrn zwecks spät. Heirat erfahr. Geschäftsmann, Briefe unt. T 7388 Gesch. (bis 8 Tage später erb.)

Portier-kontukteur
evtl. auch Nachtportier od. 1. Hausdiener, 46 J. alt, repräsentable Erscheinung, 1,78 gr., gewissenhaft, solide und zuverlässig, m. ersten Referenzen, firm in all. Zweig. des Berufes, sucht Stellung. Angeb. unt. A 1790 Gesch.

Junger Bäckergeselle mit Arbeitsdienstpaß, in Konditorei bewandert, sucht sofort oder später Stellung. Angeb. erbeten an Helmut Werner, Vorpleben b. Artern, Post Schönfeld

---

Einheirat
wird einem tücht. Textilkaufm. 30 J. mit etw. Vermög. in schuldenfr. Geschäft mit Grundstück geboten. Nur Bildzuschr. R 6592 Gesch.

Bekanntschaft
sucht 24jähriger, 170, sichere Stell. zwecks Heirat. Off. D 9602 Gesch.

Berufstätige
Dame, Anf. 40, wünscht Neigungsehe mit pens. berechtigten Beamten Witwer mit Kind angehm. Wohnung und Ausst. vorh. Off. D 9597 Gesch.

Sehr billige
Herren-Wintermäntel
für 15 RM., zwar nicht neueste Mode, dafür gute Stoffe. Außerdem modernste Herrenmäntel, Anzüge, Joppen, gute Qualitäten, wirklich billig.
Große Auswahl geschmackvoller Damenmäntel mit eleg. Pelzkragen, schöne Sportmäntel, bildhübsche Kleider, billig. Jeder Einkauf wird Freude machen.
Kindermann
Leipzig C 1, Pfaffendorferstr. 13 1. Etage. 5 Min. vom Hauptbhf. Seit 55 Jahren als streng reell bekannt.

Brennholz-Versteigerung.
Am Sonnabend, dem 30. Nov., 11 Uhr vorm., kommen
ca. 300 rm Eichen-, Eschen- u. Rüsterscheit owie Haufen Abraum und Stangen meistbietend zum Verkauf. Treffpunkt Ortsausgang des Scopauer Holzes.
Rittergut Scopau bei Merseburg.

Glücksucher!
Nach bitter. Lebensenttäuschung wünscht Gewerbeoberlehrer, in fester gutbezahlter und pensionsberecht. Stellung, 39 Jahre, sympathisch., herzensgebild., schlicht-vorn. Wesensart, schönes Eheglück, ohne Ansehung äußer. Verhältn. Nur aufricht. offenherz. Zuschr. an Orsivlg. 141 Mid. Leipzig N 22, Hallesche Str. 21.

Heirat
gebildetes, nettes Mädel, 27 Jahre, möchte mit anständ. Herrn zwecks evtl. Ehe bekannt werd. Ernstgemeinte Zuschriften erbeten u. A 1789 Gesch.

Beamter
(Sekätär), ev., ledig, 47 J., 1,68, wünscht nettes Fräulein bis 35 Jahre zwecks Heirat kennen zu lernen. Ausführl. Zuschriften erbet. E 5375 Gesch.

Lebens-gefährten
Suche für Verwandt., 38, geb. gute Fam., im Beruf tätig, sehr wirtschaftlich, fleiß. und fröhl. Wesen, Aussteuer, aber kein Vermögen, passenden Lebensgefährten, auch Witw. mit Kind. Offerten R 6588 Gesch.

Selbstinserent
Berufstätig, gute Erscheinung, 27 J. blond, evgl., 1.68 groß bietet nettem wirtschaftlichen gesundem Mädel vom Lande mit liebevollem Charakter u. in gutem Ruf steh. Einheirat in schuldenfreies Grundstück mit 2 Morgen Gemüsegarten und 2 Morgen Feld. Diskretion Ehrensache. Ausführliche Bildzuschriften erbeten unter 2885 H. E. postlagernd Merseburg/Saale

---

Kleiderschrank 32 M., Nußb.-Bücherschrank 130 M., Dipl.-Schreibt. 42 M., 6 Lederstühle 48 M., Plüschsofa 38 M., Klubgarnitur, Klubsess., Büfett (Eiche) 95 M., Zweizugtische alles gut erhalten, verkauft Möbelhandlung
Friedr. Peilecke
Geiststr. 25

Schwere und leichte Pferde
verkauft in guter Preislage, Hintzpeter, Halle/Saale, Franckestraße 17.

Reit- und Wagenpferde
Goldfuchsstute, Gewichtsträger, 2 Preußen, Russen, 4 Parkwagen, (modern), 2 Jagdwagen, Hinterlad., Inspektorwagen, Buggy auf Gummi, 6 Rollwagen, kleiner Leiterwag., mehrere Kutsch-Arbeits- und Sielengeschirre, Reitsattel, zu verkaufen. Walter Oehring, Halle/S., Ludwig-Wucherer-Straße 44, Am Reileck, Tel. 3285

Deutsche Langhaar-hündin
mit Stammbaum, roh, jährig, braun, prima Haar und Gebäude. Eltern 1. Suchpr. (Müritzetrand, Hindu Cammin, Totus Hirschweide Blut) verk. für 65 RM. Metze, Pfaffendorf, Köthen-Anh. Land

---

Neo-Ballistol-Klever
Desinficiens
Gegen Pflanzenschädlinge:
Blutlaus, Monilia Stachelbeerspanner
F. W. Klever, Chemische Fabrik
Köln 36, Brandenburger Straße

Lies Inserate
Anzeigen studieren heißt Geld sparen.

Miele

Fahrräder u. Motor-Fahrräder
Zu haben in den Fahrradhandlungen

Miele-Fabrikate
stets am Lager.
Emil Schütze
Inhaber: A. Gieseler
Sangerhausen, Aschersleben Eisleben
Merseburg, Entenplan 9.

Polstersessel 14.-17.-22.-
Flurgarderoben 17.-21.-29.-34.-
Küchen in großer Auswahl billig!
Auch gegen günstige Teilzahlung.
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel, Halle (S.) Große Märkerstraße 4
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Wäschemangeln
elektrisch-automatisch
Heißmangeln
neu und gebraucht liefert
Gustav Forßbohm
Thüringer Wäschemangelfabrik Gera-Zwötzen 259

Schenkt Stricker-Fahrräder!

Der diesjährige Weihnachtsprospekt bringt f. jed. Geldbeutel etwas. Noch heute anfordern. Kinderräder preisw.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 280

Ab Dienstag den 26. Nov. stehen wieder zwei große Transporte ostpreußischer hochtragender und frischmilchender

Kühe u. Färsen
sowie Jungvieh zur Zucht u. Mast sehr preisw. z. Verkauf.
Vieh- und Pferdehandlung
Karl Knorr
Merseburg, Neumarkt 42, Tel. 3292.

Absatz-Ferkel
in jeder Auswahl der schwer. hann.-oldenbg. Rasse sowie veredeltes westfäl. Landschwein, breitbuckl. m. Schlappohren, kerngef., beste Fresser, die bestgeeigneten z. Mast, versende freiblbd. p. Nachn. z. Preise von
15-20 Pfd. 8-10 RM., 20-25 Pfd. 10-12 RM.
25-30 Pfd. 12-15 RM., 30-40 Pfd. 15-18 RM.
Läuferschweine 60-100 Pfd. 50-55 Pf. p. Pfd.
Durch d. Bahntransport entstand. Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Fracht einschl. Kiste trägt der Besteller. Kiste wird berechnet bis 8 Ferkel mit 2,50 RM. Preise für Zuchttiere auf Anfrage. Für lebende u. gesunde Ankunft garant. bis 8 Tg. n. Empfang. Nichtgefallende Tiere nehme innerh. dies. Zeit auf meine Kosten zurück, daher kein Risiko.
Georg Altemeier,
Ferkelvers., Steinhorst 17, Paderborn-L.

50–70% Ersparnis

gegenüber Vollmilchfütterung bei Aufzucht von Kälbern, Ferkeln usw., erstklassige Mastschweine, hochbewertete Kaninchen, glänzende Behaarung, erhöhte Eierablage durch M. Brockmanns Kälbernährmehl, Mischfutter auch für Kleintiere und Geflügel
„Mastodon".
Erprobte Futterzusammenstellungen enthält M. Brockmanns **„Ratgeber".** Neue (9.) Ausgabe kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabr., Leipzig-Eutritzsch
„Mastodon"-Verkaufsstellen:
Merseburg: K. Elkner, Kolonialwaren, Markt, F. Herrfurth, Inh. P. Berthold, Kleine Ritterstraße, E. Klauß, Windberg, K. Schmidt, Kolonialwaren, Unteraltenburg.
Lützkendorf: E. Schubert, Mühle,
Großkayna:
Drogerie R. Zimmermann

Ev. Frauenhilfe in Ammendorf

Jahresfest im Gedenken Stoeckers.

Die Evangelische Frauenhilfe Ammendorf beging ihr Jahresfest mit einem gut besuchten Abendgottesdienst in der Ammendorfer Kirche und mit einer Nachfeier bei Helms. Der Gottesdienst im trauten, schmucken Kirchlein wurde eingeleitet durch einen Sprechchor der Konfirmandinnen. Beide Feiern verschönte der Kirchenchor mit seinen Liedern. Im Mittelpunkt der Nachfeier stand die Persönlichkeit des Kämpfers und Gottesstreiters Adolf Stoecker. Aus dem Volke hervorgegangen, sein Vater war Schmied, diente er als Pfarrer sein Leben lang seinem Volke und nahm sich besonders der verhetzten und verführten Arbeiter an. Vor 50 Jahren schon erhob er seine Stimme gegen das Judentum wurde Stoecker der großen Versammlung nahe gebracht. Gemeinsame Gesänge schlossen ein festes Band der Gemeinschaft um die Frauenhilfsschwestern von Ammendorf und Heesen und um ihre Gäste aus dem deutschen Frauenwerk.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Alarm der Löschzüge.

a. **Kriegsdorf.** Am Freitag gegen 22 Uhr wurden die Bewohner des Amtsbezirks aus dem Schlafe geweckt. In allen Orten ertönte Feuerarlarm und meldete Feuer in Kriegsdorf. Der Kreisfeuerwehrführer Braun und der Amtsvorsteher Brachmann hatten die Löschzüge alarmiert. Als erster erschien der Zug aus Pretzsch an der Brandstelle. Als Brandherd wurde die Kirche angenommen. Nach und nach waren alle Löschzüge zur Stelle. Mit einem Lob und Dank an die Feuerwehrmänner schloß der Kreisfeuerwehrführer die Uebung.

Vom WHW. betreut.

a. **Zöschen.** Am Donnerstag wurden vom WHW. an die Bedürftigen ausgegeben: 53 Kohlen-Gutscheine, je 1 Ztr. Briketts, 168 Pfundtüten und als 1. Austeilung 51 Ztr. Kartoffeln.

Im Greisenalter.

b. **Lössen.** Das 80. Lebensjahr kann am 25. November die Witwe Marie Kutzner von hier beschließen. Mutter Kutzner war über fünf Jahrzehnte auf dem Rittergut Lössen als Aufseherin tätig. Dem betagten Geburtstagskinde auch unseren Glückwunsch!

Den 83. Geburtstag.

a. **Schkeuditz.** Am Freitag konnte Frau Wilhelmine Schubert, Mühlstraße 21, ihren 83. Geburtstag begehen.

Aus dem Kreise Weißenfels

Pferdemusterung.

w. **Reichardtswerben.** Anfang der Woche wurden auf dem Schulplatze die Pferde für den Heeresdienst gemustert und ausgehoben. 242 Pferde, davon 74 aus Tagewerben, 108 aus Reichardtswerben und 60 aus Posendorf waren angetrieben worden.

Brandschutz erhält Volksvermögen
Brandschutz üben die Schulen des Reichsluftschutzbundes. Nehmt an der Luftschutzarbeit teil!

Der Goethe-Park zu Lauchstädt

hat nun seine klassischen Inschriften wieder

l. **Bad Lauchstädt.** Um eine Erinnerung aus längst verklungenen großen Zeiten ist das althistorische Lauchstädt reicher geworden: die in Vergessenheit geratenen Inschriften über den Türen des von Herzog Heinrich 1735 erbauten Pavillons hat der Besitzer des Bades (Provinzial-Verwaltung) wieder an ihre alte Stelle bringen lassen. Durch Zufall war dem Kultusministerium in Berlin bekannt geworden, daß die alten Inschriftentafeln, ihrer hohen Tradition entgegen, verstaubt in den Ecken herumlagen. Darauf setzte sich das Ministerium in Verbindung mit der Provinzial-Verwaltung und so wurde die Anbringung der Tafeln an alter Stelle beschleunigt.

Und nun wieder strahlt das barocke Tempelchen, das älteste Bauwerk des Bades, im verträumten Glanz seines früheren Aussehens, gehütet und beschützt von uralten Bäumen, verschlossen, ernst und zurückgezogen steht es im Park und doch seines Wertes bewußt. Hier standen sie alle davor, die Großen der Weimarer Musenzeit, und lasen einst die Worte der Inschrift.

Leider blieb die dritte Tafel trotz eifrigsten Bemühungen verschwunden; doch Abbildungen und Chroniken künden ihren Inhalt. Sollte sich kein Mäzen finden, der den fehlenden Spruch dem alten Bauwerk wiedergibt?

Doch die stillen Bauten aus der großen Zeit Lauchstädts suchen uns nicht; sie haben warten gelernt und sind ihrer Sache gewiß; denn einmal werden sie hervortreten und die vielen Freunde unserer klassischen Literatur werden einkehren in den kleinen Theater, das so viele Dichter, Fürsten und Künstler sah und werden all die Stätten ihrer Lauchstädter Wirksamkeit aufsuchen. D.

Ehrenamtliche Mitarbeit

Generalversammlung des Elektrizitätswerkes

g. **Mücheln.** Das Elektrizitätswerk Mücheln hielt seine Generalversammlung ab, die vom Bürgermeister Dr. Horn geleitet wurde. Es wurde eine umfangreiche Tagesordnung erledigt. Die Satzung sieht die Einbeziehung der Verwaltung und Bewirtschaftung der städtischen Wassergewinnungs- und Versorgungsanlagen in die Geschäftsführung der Gesellschaft auf Grund eines abzuschließenden besonderen Verwaltungsvertrages vor. Damit ist eine einheitliche Führung der im städtischen Besitz befindlichen Betriebe gesichert. Ein hauptamtlicher Geschäftsführer wurde bestellt und für die stellvertretenden Geschäftsführer sollen aus den Reihen der Ratsherren Prokuristen ehrenamtlich bestellt werden, wie überhaupt an dem Grundsatz der ehrenamtlichen Mitarbeit festgehalten werden soll. Aus der Verbraucherschaft sollen Aufsichtsratsmitglieder bestellt werden, die Stadtgemeinde wird vom Bürgermeister vertreten, dem weitgehende Rechte gesichert sind. Die Organe der Gesellschafterversammlung können jedoch niemals einseitig Beschlüsse fassen, die die Interessen der Verbraucher behindern oder einschränken. Zum hauptamtlichen Geschäftsführer wurde auf Grund der neuen Satzung der Kaufmann Heinrich Frank bestellt, der nunmehr mit dem ersten Geschäftsführer Bürgermeister Dr. Horn die Geschäfte der städtischen Betriebe führen wird. Ratsherr, Oberpostinspektor Harang wurde durch die Gesellschafterversammlung zum ehrenamtlichen Prokuristen bestellt, die Wahl des Aufsichtsrates ergab die Berufung des Kaufmanns Friedrich Spangenberg als 1. Beigeordneten, ferner Stadtrat Nagel, Ortsbauernführer Otto Lützkendorf und aus den Kreisen der Verbraucher Fleischermeister Wenzel. Dann wurde die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1934 und die Verteilung des Reingewinnes genehmigt und dem Aufsichtsrat und der Geschäftsführung Entlastung erteilt. Abschließend folgte dann noch die Genehmigung einiger Anträge wie die Neuverlegung einer elektrischen Leitung zu den Stadtrandsiedlungen. Ebenfalls wurde ein Verwaltungsvertrag zwischen dem Bürgermeister für das städtische Wasserwerk und dem Elektrizitätswerk abgeschlossen und eine vom Bürgermeister ausgearbeitete Geschäftsanweisung für die Geschäftsführer genehmigt.

*

Sitzung der Ratsherren

Bericht über die Finanzlage.

g. **Mücheln.** In einer Sitzung der Ratsherren erstattete der Bürgermeister Bericht über die städtische Finanzlage. Durch Einnahmerückgänge gegenüber dem Haushaltvoranschlag wird im Rechnungsjahr 1935 mit Einnahmeausfällen zu rechnen sein, die durch Ausgabenersparnisse zu decken versucht werden soll. Sollte dennoch beim Abschluß des Rechnungsjahres ein Fehlbetrag ausgewiesen werden müssen, so muß dieser mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde aus den im Rechnungsjahr 1934 erzielten Ueberschüssen abgedeckt werden. Es bleibt dennoch zu hoffen, daß sich die Einnahmen gegenüber dem Voranschlag doch noch erhöhen werden, und daß vor allem das Rechnungsjahr 1936 wieder höhere Einnahmen bringt. Durch diese erschwerte Finanzlage müssen die dringend erforderlichen Arbeiten am Straßenbau vorerst zurückgestellt und ebenso alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben eingespart werden. Es sind bereits Verhandlungen mit den einzelnen Betrieben eingeleitet worden, damit mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde ein Ausgleich geschaffen werden kann.

Nach dem Finanzbericht wurde der Verwaltungskostenvoranschlag der Stadtsparkasse für das Geschäftsjahr 1936 beraten, gegen den keine Einwendungen erhoben wurden. Der vom Bürgermeister beschlossenen Verteilung des Ueberschusses des städtischen Wasserwerkes wurde zugestimmt. Der Bürgermeister gab Kenntnis von den Verhandlungen über die Festsetzung der Ortsdurchfahrten im Zuge der Reichsstraßen und der Landstraßen 1. und 2. Ordnung. Ebenfalls sind Verhandlungen über Verbesserungen der Straßen im Geiseltal und der Reichsstraße Lauchstädt—Mücheln—Freyburg geführt worden. Trotz der Notwendigkeit eines Umbaues kann dieser zur Zeit noch nicht erfolgen, ebenfalls stehen auch keine Mittel für den Umbau der Straße Merseburg—Mücheln zur Verfügung. Die Landesbauämter Eisleben und Weißenfels sollen jedoch auf diesen Straßen Ausbesserungen vornehmen. Die Straßenbaupläne werden jedoch weiter verfolgt, damit die zuständigen Dienststellen die dringende Notwendigkeit des Umbaues weiterhin anerkennen. Nach der Zustimmung zu einer überplanmäßigen Ausgabe wurden dann noch interne Angelegenheiten besprochen.

Wanderzüge der Raubvögel

Die Raubvögel, die man jetzt auf dem Zuge ab und zu sieht, sind wohl kaum, wie vielfach angenommen wird, Habichte und Sperber. Die bei uns durchkommenden Raubvogelgruppen sind Bussarde. Der Bussard ist schon seiner Nahrung wegen darauf angewiesen, bis zu einem gewissen Grade zu ziehen. So ist ein Ringfund zu verzeichnen, der einen Flug von Mecklenburg bis Spanien ausweist. Im Hinblick auf die Nahrungsverhältnisse kommen also ziemlich ausgiebige Wanderungen vor. Der Habicht hat diese Wanderungen nicht nötig, da seine Nahrungsverhältnisse sich im Winter eher verbessern als verschlechtern. Von ihm wissen wir nur, daß seine Jungen sofort nach dem Flügge- und Selbständigwerden das Horstgebiet der Alten verlassen und bald näher, bald weiter im Reiche umherziehen. Habichte und Bussarde sind in Norddeutschland aber Standvögel, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Weit mehr Zugvogel ist der Sperber, obwohl er bei uns im Winter ebenfalls vorkommt. Ihn aber in Flüggruppen von 20 bis 30 Stück zu sehen, wie etwa den Bussard, ist bei uns kaum möglich. Von Skandinavien und Nordrußland kommend, folgt er den wandernden Kleinvögeln und wird auf der Nahrung viel gesehen. Er zieht bis Südeuropa, ja bis Nordafrika. Unsere Sperber dürften aber zur Hauptsache bei uns verbleiben.

Wenn Raben- und Nebelkrähe sich in ihrer Lebensweise nicht unterscheiden, so sind beide Arten aber doch deutlich unterschieden durch ihr Kleid. Die Nebel- oder Graukrähe hat die vollkommen graue Unterseite, so daß ihre Farbenmischung ein kontrastreiches Grau-Schwarz bildet, wobei das Schwarz übrigens auch nicht so schillert wie das „rabenschwarze" Kleid der Rabenkrähe. Linné unterschied beide Arten genau voneinander, und bis heute noch werden beide Arten noch Linné getreunt benannt. (Corvus vorone L. und corvus cornix L.). Hinsichtlich ihrer geographischen Verbreitung ist bekannt, daß die Elbe die genaue Scheide der Brutreviere bildet. Westlich dieses Stromes kommt die Rabenkrähe, östlich die Nebelkrähe vor. In den Grenzgebieten gibt es Bastarde, worauf schon Brehm hingewiesen hat. Rabenkrähe und Graukrähe sind also zwei getrennte Arten, und eine der beiden ist keine geographische Abart der anderen.

Rundfunk

Leipzig, Sonntag, 24. November.

Totensonntag.

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert
8.00: Aus Dresden: Morgenfeier.
6.30: Orgelmusik; gespielt von Prof. Friedrich Högner.
9.00: Was wir bringen (das Programm der Woche).
9.30: Tagesprogramm.
9.35: Sendepause.
10.00: Reichssendung aus Hamburg: Morgenfeier der HJ.
10.30: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen. Aus dem Vermächtnis der grauen Front.
11.30: Sendepause.
11.50: Reichssendung: Kantate von Johann Sebastian Bach: „Ach lieben Christen seid getrost."
12.00: Sinfonisches Konzert.
14.00: Deutsches Bauerntum: Bestattungsformen der Urzeit. Dr. Franz Niquet.
14.25: Sendepause.
14.50: Aus Halle: „Der Wind weht über Felder . . ." Liedfolge, ausgeführt vom BDM.
15.20: Paul Eipper erzählt: Von Eichen in freier Wildbahn.
15.40: Aus Mühlhausen: Arbeiter, Streiter, Ackersmann. Hörfolge von Otto Pohle.
16.00: Martha Bereiter spielt auf dem alten Hammerflügel.
16.35: Reifes Hände. Walter Julius Bloem liest eine Erzählung aus dem großen Krieg.
17.00: Ein deutsches Requiem für Soli, Chor und Orchester, Werk 45 von Johann Brahms.
18.35: Aus Dresden: Bläserkammermusik.
19.25: Meister Holbeins Totentanz. Ein Funkspiel v. Georg Schwarz. Musik von Otto Rosenberger.
20.0: Deutsche Totenmesse: Siebente Heinrich-Schütz-Stunde im Schütz-Jahr 1935.
21.00: Reichssendung: Meisterkonzert (IV): Hans Pfitzner dirigiert eigene Werke.
22.0: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Unterhaltung zur späten Nacht. (Aus München.)

Leipzig Montag, 25. Nov.

6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert aus Frankfurt. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
7.30: Mitteilungen für den Bauer
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
9.00: Für die Frau: 1. Billig, aber gut — der Küchenzettel der Woche. 2. Die kluge Hausfrau rät.
9.40: Sendepause.
10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.15: Krähenabenteuer. Naturkundliches Märchenspiel.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Schloßkonzert aus Hannover. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Alleriei von zwei bis drei!
15.00: Kunstbericht.
15.15: Kinderstunde: Der friereude Mond. Ein uraltes Volksmärchen.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Das deutsche Lied: Oberfränkische Komponisten.
16.30: Peter Grieg, ein Wegbereiter der deutschen Farbstoffindustrie.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert. Solist: Hans Müller (Baß). Das Funkorchester.
18.30: Aus Merseburg: Wer nicht kann mit mir laufen . . . Hörfolge, ausgeführt von Merseburger HJ. und BDM.
18.50: 925 m unter dem Meeresspiegel.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Halle: Singt und lacht mit uns! Mitwirkende: Die HJ-Singschar, Gebiet Mitteldeutschland.
21.15: Beim Pachenwirt ist Hochzeit heut'. Eine Hörfolge aus dem Pinzgau.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Musik zur „Guten Nacht" aus Breslau.

Köln, Sonntag, 24. Nov.

6.00: Hafenkonzert aus Hamburg.
8.00: Stunde des Bauern. 1. Wo die Nordseewellen trecken an den Strand, schaffen wir ein neues Ackerland. Funkberichte von den Landgewinnungsarbeit. in Eiderstedt. 2. Wir schaffen gemeinsam — auf dem Wege zu wahrer Betriebsgemeinschaft. 3. Lehrgang für Jungbauern.
9.00: Sendepause.
9.45: Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt.
10.00: Reichssendung aus Hamburg: Morgenfeier der Hitlerjugend.
10.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
11.00: C. Siewert: „Auf der Erde"
11.10: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Reichssendung aus Leipzig: „Ach, lieben Christen, seid getrost . . ." Kantate von Johann Seb. Bach.
12.00: Sinfonische Musik. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Glückwünsche.
14.00: Musik zur Unterhaltung.
14.30: Ratschläge zur Sippenforschung.
14.45: Bayerische und schwäbische Volkswissen.
15.20: Stunde des Landes. Das Bauernthing. Ein festliches Lehrspiel von Friedr. Griese.
16.00: Blasmusik des Blasorchesters Arthur Zander.
17.00: Emil Roosz spielt.
19.00: Tod und Leben. Eine chorische Dichtung von Gerhard Schumann.
20.00: Reichssendung aus Hamburg: Meister-Konzert (IV). Hans Pfitzner dirigiert eigene Werke.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik aus Königsberg.

Radio-Anlagen
Röhrenprüfstelle
Ladestation
Paul Klapprodt
Am Neumarktor, Nr. 2

Köln, Montag, 25. Nov.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.30: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.15: Grundschulfunk, Däumelinchen. Ein Märchenspiel.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Zehn Minuten f. die Hausfrau. Wesiel Lebensmittel führen wir ein?
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Witterungsschutz für Vieh und Vorräte. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag aus Saarbrücken. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Fürs Jungvolk, Laienspiele.
15.35: Unsere Heime — Stätten der Gemeinschaft! Funkberichte fürs Jungvolk.
16.00: Musik am Nachmittag. Die Kapelle Wilfried Krüger spielt.
17.15: „Du bist der Nächste, der Nächste bin ich . . ." Aus dem gefahrvollen Leben eines Forschers in der Mongolei. Erlebt von Edgar von Hartmann.
17.40: Herbst im Lied.
18.30: Stunde der Hitlerjugend. Kameradschaft am Alltag.
18.50: Sportfunk. Kleine Winke zum Wintersport.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Zwischen drei Zügen. Seltsame Eisenbahngeschichten.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kursnachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Wir bitten zum Tanz! Adalbert Lutter spielt.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Eine leichte Nachtmusik
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Musik zur „Guten Nacht" aus Breslau.

Totensonntag, 14,30 Uhr!

Besucht die
WHW-Spiele
der Hockeyspieler auf dem MHC-Platz am Strandschlößchen

Totensonntag, 14,30 Uhr!

Wenn der Herbstwind durch das Land geht

und die Blätter fallen, dann ist die richtige Zeit für eine Lesestunde. Sie finden Unterhaltung, Ernstes und Heiteres, praktische Vorschläge u. vieles andere in dem reich illustrierten

Merseburger Kreiskalender 1936

nur 50 Pf.

kostet der Kalender und ist überall erhältlich, bestimmt in unseren Geschäftsstellen

Markt 24 — Hälterstraße 4

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
175 Jahre Heimatzeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351123-14/fragment/page=0011

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 274
Sonnabend, 23. November

Erbhöfe unserer Heimat

36078 bäuerliche Betriebe eingetragen.

Naumburg. Im ersten Halbjahr 1935 sind in der Anlegung der Erbhöferolle in allen Oberlandesgerichtsbezirken erhebliche Fortschritte gemacht worden. In die Verzeichnisse, die im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg von den Gemeindebehörden angelegt wurden, sind insgesamt 50 822 Höfe eingestellt worden. Die Vorsitzenden der 105 Anerbengerichte haben bis zum 1. Juli 1935 bei 39 437 Höfen die Erbhofeigenschaft bejaht. Diese Höfe wurden in das „Gerichtliche Verzeichnis" aufgenommen. Bei 103 Höfen war die Frage der Aufnahme bis dahin noch nicht entschieden.

Bei 18 Höfen wurde die Aufnahme in das Gerichtliche Verzeichnis abgelehnt. Ablehnungsgründe waren fehlende Bauernfähigkeit, besonders mangels Ehrbarkeit, fehlende Wirtschaftsfähigkeit, fehlende Reichsangehörigkeit und fehlende Deutschblütigkeit des Hofbesitzers. Mit dem Uebergang in das Eigentum einer bauernfähigen Person werden diese Höfe zu Erbhöfen.

Zur Zeit wurden als nichteintragungsfähig 11 979 Höfe befunden. Hinderungsgrund zur Eintragung war hier z. B. Miteigentum mehrerer Personen. Diese Höfe werden in einer besonderen Liste geführt und ständig beobachtet. Fällt der Hinderungsgrund weg, so werden auch diese Höfe zu Erbhöfen. Endgültig als Erbhöfe anerkannt und in die Erbhöferolle eingetragen waren am 1. Juli 1935 36 078 bäuerliche Betriebe, also 92,5 Proz. derjenigen Höfe, die in das Gerichtliche Verzeichnis aufgenommen sind. Der Reichsdurchschnitt der in die Erbhöferolle eingetragenen 527 703 Erbhöfe von 703 769 am 1. Juli 1935 in das Gerichtliche Verzeichnis aufgenommenen Höfen beträgt rund 75 v. H. Die Anlegung der Erbhöferolle im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg steht demnach erheblich über dem Reichsdurchschnitt, und zwar an dritter Stelle hinter Kassel mit 96 Proz. und Hamm mit 92,8 Proz.

Leitungsstörung durch Selbstmord

Ueberlandleitung wurde stromlos gemacht.

Sonneberg. Ein Sonneberger Bäckerlehrling schied freiwillig aus dem Leben, indem er einen Mast der Hochspannungsleitung erkletterte und mit einer Hand den Draht berührte. Durch diese Berührung, die den sofortigen Tod des jungen Menschen herbeiführte, entstand eine kurze Störung in der 50 000-Voltleitung. Beim Absturz war der Körper des Toten mit einem Fuß am Mast hängengeblieben und konnte erst geborgen werden, nachdem die Ueberlandleitungen von Sonneberg bis nach Bamberg und in anderer Richtung bis nach Jena stromlos gemacht worden war. Der Junge hatte beim Brötchenaustragen ein paar Mark unterschlagen und in seiner Angst geglaubt, das kleine Vergehen nur auf diese Weise sühnen zu können.

Versuchter Totschlag

Eine Frau wollte mit ihren Töchtern aus dem Leben gehen.

Leipzig. Das Leipziger Schwurgericht verurteilte die 47 Jahre alte Marie Hartl wegen versuchten Totschlags zu vier Monaten Gefängnis, auf die 60 Tage der Untersuchungshaft angerechnet werden. Die Angeklagte hatte in der Nacht zum 8. März d. J. durch ein Loch in der Wand ihrer Wohnung einen Gasschlauch aus der Küche ins Schlafzimmer geführt und den Gashahn geöffnet, um aus dem Leben zu scheiden und ihre beiden 21 und 25 Jahre alten Töchter mit in den Tod zu nehmen. Die ältere Tochter wurde aber rechtzeitig wach und konnte die Tat verhindern. Das Gericht würdigte bei der Festsetzung der Strafe die Umstände, die die Angeklagte zu dem Verzweiflungsschritt veranlaßt hatten. Das langjährige Verhältnis der Verurteilten zu einem Mann war durch dessen Willen zu Ende gegangen. Dann traten noch familiäre Streitigkeiten so daß die Hartl zur Zeit der Tat sich nach dem Gutachten der Sachverständigen in einem Zustand von erheblich verminderter Zurechnungsfähigkeit befunden hat.

Amtsbezeichnung aberkannt

Dessau. Das anhaltische Disziplinargericht fällte nach zweitägiger Verhandlung gegen den früheren Köthener Oberbürgermeister Dr. Damerow, jetzt in Chemnitz wohnhaft, das Urteil. Dem Angeklagten wurde die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister aberkannt. Weiter wurde ihm das Ruhegehalt in der Weise gekürzt, daß er auf drei Jahre nur drei Fünftel und von da ab auf Lebenszeit nur zwei Fünftel erhält. Seine Hauptschuld erblickt das Gericht in der Lieferung eines Rundfunkgeräts durch das städtische Elektrizitätswerk zur persönlichen Benutzung. Der Apparat ist nicht bezahlt und falsch verbucht worden.

700 Wohnungen für 3000 Menschen

Heimstätten, in denen gesunde Familien aufwachsen werden

Köthen. Einen bedeutsamen Markstein in der Geschichte der Stadt Köthen bildete der Donnerstag. Der in bisher nicht dagewesener Schnelligkeit durchgeführte Bau der Siedlung im Süden der Stadt ist soweit gefördert worden, daß mit einem gemeinsamen Richtfest die Rohbaufertigstellung des größten Teiles der Siedlungshäuser gefeiert werden konnte. Der Bedeutung dieses Ereignisses entsprechend vollzog sich diese Feier in einem würdigen, groß angelegten Rahmen. Alle Behörden, die Parteiformationen, die am Bau beteiligten Werke hatten Vertreter dazu entsandt, auch sämtliche mitschaffenden Innungsmeister waren mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern erschienen. Weiter säumte eine nach Tausenden zählende Menge den weiten Platz, auf dem sich der Festakt abspielte.

Vor dem die eigentliche Feier einleitenden Rundgang durch die Siedlung gab der Bauleiter Wieser an Hand eines Planes eine Erläuterung der einzelnen Häusertypen. Die glückliche Aufteilung des fast 300 000 qm großen Geländes, die abwechslungsreiche Führung der einzelnen Straßen, die bis ins kleinste durchdachte Ausnutzung und Anordnung der Räume in den Häusern, die Einordnung der Gärten und Grünanlagen in das Gesamtbild fanden unumschränkte Anerkennung. Es erhält nicht nur jede der rd. 700 Wohnungen einen Garten von 150 bis 600 qm, sondern es unterbrechen auch schöne Anlagen die Baublocks. Das eigentliche Richtfest wurde mit Chormalmusik eröffnet, worauf Direktor Dipl.-Ing. Keller von der den Bau ausführenden Mitteldeutsche Heimstätte, G. m. b. H., Magdeburg, darlegte, daß hier eine der größten Siedlungen, die je in Mitteldeutschland entstanden sind, ihrer Vollendung entgegengeht. Mehr als 3000 Volksgenossen werden ein Heim finden. Alles ist so eingerichtet, daß hier nicht nur die notdürftigste Unterkunft vorhanden ist, sondern es entstehen Heimstätten, in denen gesunde Familien aufwachsen können. Vom Spielmannszuge der Werksfapelle wurde darauf die große Richtekrone herbeigeführt und auf dem dafür bestimmten Gebäude befestigt. Der Altgeselle der Zimmerinnung sprach den herkömmlichen Richtespruch. Stadtrat Tripplet, Dessau, überbrachte die Grüße und Wünsche des stellvertretenden Gauleiters Staatsrat Eggeling. Staatsminister Freyberg hatte Landrat Evers mit seiner Vertretung beauftragt. Im Namen des Ministers dankte er allen, die mit Stirn und Faust zum Gelingen des Werkes beigetragen, und schloß sich auch persönlich als Landrat des Kreises Köthen diesem Dank an. Oberbürgermeister Hengst, Köthen, ging auf die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens der Stadt Köthen und im Zusammenhang damit auf den Wert der neuen Siedlung für die Lösung der Wohnungsfrage ein. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler, worauf mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied die offizielle Feier ihr Ende erreicht hatte.

In Begleitung mehrerer Kapellen trat dann die große Menge der Festteilnehmer den Rückweg zur Stadt an, um sich in der „Stadthalle" zum Richtefschmaus zu vereinigen.

Unverbesserlicher Dieb

Bedürftige Volksgenossen geschädigt.

Naumburg. Der 19mal vorbestrafte Marschall aus Döcklitz wurde dem Schöffengericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt, da er des Rückfallsdiebstahls angeklagt war. Er war bei einfachen Leuten durchs offene Fenster eingestiegen und hatte 65 Mark sowie eine Armbanduhr aus einem Schranke gestohlen. Das Gericht sah noch einmal von der Sicherungsverwahrung ab. Mildernde Umstände wurde versagt. Das Urteil lautet auf 2½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Sechs Wochen Untersuchungshaft werden angerechnet.

Sittlichkeitsvergehen vor der Strafkammer

Weimar. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit finden mehrere Verhandlungen wegen Sittlichkeitsvergehen vor der Ersten Großen Strafkammer statt. Im ersten Falle hatte sich der 76 Jahre alte Hermann R. aus Seidewitz bei Jena wegen unsittlicher Handlungen an einem Kinde zu verantworten. Er war geständig. Lediglich sein hohes Alter und die Tatsache, daß er noch nicht bestraft ist, bewahrte den Greis vor dem Zuchthaus. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.

Rätsel um den Tod eines 16jährigen

Auf einem Spaziergang versehentlich erschossen.

Jena. Der noch nicht aufgeklärte Tod eines jungen Menschen beschäftigt die Staatsanwaltschaft in Jena. Der aus Jena stammende 19jährige Huth unternahm mit seinem etwa 16 Jahre alten Arbeitskameraden Werner Gebhardt, mit dem er in dem Dorfe Schirnewitz (Landkreis Roda) beschäftigt war, einen Spaziergang. Unterwegs hantierten beide angeblich mit einer Pistole, und dabei soll sich ein Schuß gelöst haben. Die Kugel drang dem Gebhardt in den Kopf, und der junge Mann war sofort tot. Der Täter stellte sich der Polizei, erklärt aber dabei einen Nervenzusammenbruch und mußte zunächst ins Krankenhaus gebracht werden.

Eine Frau erschießt sich.

Gröst (Kr. Querfurt). Mit dem Revolver ihres Mannes brachte sich die Frau des Geflügelmeisters M. einen Schuß in die Herzgegend bei. Die Lebensmüde starb während der vom Arzt vorgenommenen Operation.

Berliner Kraftfahrer tödlich verunglückt.

Wittenberg. Seinen schweren Verletzungen erlegen ist im Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg der 33jährige Kaufmann Kupferberg aus Berlin. Er befand sich am Bußtag früh auf der Fahrt nach Wittenberg und verunglückte mit seinem Wagen in der Nähe des Ortes Dietrichsdorf. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Der Fahrer erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung und wurde nach einer Behandlung durch einen Treuenbrietzener Arzt dem Krankenhaus in Wittenberg zugeführt.

Grausiger Selbstmord

Sich selbst in Brand gesteckt.

Dessau-Roßlau. Der Bahnhofswirt einer kleinen thüringischen Stadt nahm sich in Dessau-Roßlau auf grausige Art das Leben. Er entkleidete sich in der Nähe eines Strohdiemens, den er anzündete, nachdem er sich vorher einen tiefen Schnitt in den Hals mit einem Rasiermesser beigebracht hatte. Dann legte er eine Strohbahn bis einige Meter von dem Diemen entfernt an und steckte sich selbst ins Stroh. Das Feuer nahm seinen Weg von dem Diemen zu dem Lebensmüden und verbrannte ihn fast vollständig. Der Unglückliche hat die Tat in einem Anfall von Schwermut, an der er schon lange litt, begangen.

Ehepaar in den Tod gegangen

Dessau. Am Freitagfrüh vergiftete sich hier das auf dem Albrechtsplatz wohnende Sommerfeldsche Ehepaar durch Einatmen von Leuchtgas. Die Ursache zur Tat ist unbekannt.

*

Mit dem Ehemann tödlich verunglückt.

Eisleben. Auf der Berlin—Leipziger Landstraße, in der Nähe von Treuenbrietzen, verunglückte ein Personenkraftwagen aus Leipzig, indem er gegen einen Baum fuhr. Die Insassen, Oberstudiendirektor Hohmann und Frau, wurden tödlich verletzt. Wie hierzu noch bekannt wird, war die tödlich verunglückte Frau Hohmann eine geborene Eisleberin, die Tochter des Lehrers i. R. Heine. Sehr oft weilte das Ehepaar in der Ferienzeit in Eisleben.

Wieder war es die Schürstange.

Naumburg. Schwerverletzt wurde in das Weißenfelser Krankenhaus der Lokomotivheizer Gottschalk von hier eingeliefert. G. hatte auf dem Führerstand eben die Schürstange aus der Feuerung gezogen, als die Stange von einem vorüberbrausenden Gegenzug erfaßt wurde. Der Heizer erhielt einen derartigen Schlag, daß er bewußtlos zusammenbrach.

Ehrung eines jugendlichen Lebensretters.

Dessau. In der Aula der Volksschule zu Roßlau fand im Beisein des anhaltischen Staatsministers Freyberg die Ehrung des jugendlichen Lebensretters Erwin Wolter statt, der erst 14 Jahre alt ist. Der Rektor übermittelte ihm, der am 7. Juli zwei Schulkameraden unter eigener Lebensgefahr aus der Elbe vom Tode des Ertrinkens rettete, den Dank des Führers für seine mutige Tat. Nach Vollendung des 18. Lebensjahres ist ihm die Verleihung der höchsten Auszeichnung, der Lebensrettungsmedaille am Bande, in Aussicht gestellt.

Straßensperren

Nach Mitteilung des Deutschen Automobil-Clubs sind in der Woche vom 24. November bis 30. November 1935 folgende Straßen im Gaugebiet ganzseitig gesperrt:

Magdeburg—Dessau—Leipzig. Sperren von Zerbst bis Roßlau b. a. w. Uml. Zerbst—Steutz—Reeken—Rodleben—Roßlau. Mehrweg 9 Kilometer. Sperre von Abweigung Lingenau nach Bobbau b. a. w. Uml. Lingenau—Tornau—Thurland. Mehrweg 5 Kilometer.

Zerbst—Deetz. Sperre von der Abzweigung nach Lindau bis zur Zollmühle b. a. w. Uml. über Straguth bis Badewitz oder Dobritz

Sperre von Markranstädt bis Lützen.

Leipzig—Weißenfels. Der Verkehr von Weißenfels nach Leipzig wird beiderseitig durchgeleitet. Von Leipzig nach Weißenfels Uml. von Chausseehaus Pösien über Oetzsch nach Lützen. Mehrweg 4 Kilometer.

Brücke Unterneusulza. Gesperrt ab 25. November bis 25. Dezember 1935. Uml. nach Bad Sulza von Naumburg über Camburg oder von Bad Kösen über Eckartsberga—Reisdorf—Auerstädt.

Bitterfeld—Zörbig. Sperre von Sandersdorf bis Bitterfeld bis 15. Dezember 1935.

Beckendorf—Neindorf. Sperre b. a. w. Umleitung Hornhausen—Ottleben. Mehrweg 6 Kilometer.

Hötensleben—Ohrsleben. Sperre vom 25. November bis 30. November 1935. Uml. Wackersleben—Kaulzleben. Mehrweg 8,5 Kilometer.

Sperrung für Lastfahrzeuge

Weißenfels—Zeitz. Sperre bis 30. November für Fahrzeuge über 3,5 Tonnen von Weißenfels bis Oberwerschen. Uml. über Granschütz. Mehrweg 10 Kilometer.

Magdeburg — Zerbst — Dessau — Leipzig. Sperre von Henrothsberge bis Zerbst für Fahrzeuge über 5,5 Tonnen. Uml. Magdeburg—Halle—Leipzig.

Halbseitige Straßensperren sowie weitere Totalsperren innerhalb des Reiches zu erfragen in der Gaugeschäftsstelle des DTAC, Gau 18 Mitte, Universitätsring 3, Ruf 29953.

Wolframerz bei Neudorf.

Neudorf (Harz). Der einstmals blühende Neudorfer Erzbergbau, der Jahrhunderte hindurch von größter wirtschaftlicher Bedeutung für den gesamten Ostharz war, wurde mit Anbruch unseres Jahrhunderts zum Niedergang verurteilt. Die Grube „Glücksstern", die westlich der Straße Neudorf—Straßberg liegt, lieferte das in Deutschland sehr selten vorkommende Wolframit. Nach Jahren des Stillstandes erlebte diese Grube während des Weltkrieges wieder neues Schaffen. Der unglückliche Ausgang des Krieges brachte dann abermals den Verfall. Wie überall im neuen Staat die wirtschaftliche Selbstbesinnung Ansporn zur Verwirklichung erfolgversprechender Arbeitspläne ist, wird sie auch hier versuchen das bestmögliche zu erreichen. Seit einer Reihe von Wochen ist man eifrig dabei, den alten Glücksternschacht wieder zu öffnen. Die Arbeiten sind rüstig fortgeschritten. In diesen Tagen erreichte der provisorische Schachtbau bereits die 50-Meter-Sohle. Dieselbe ist in ihrem Verlauf noch erstaunlich gut erhalten. Wie verlautet, ist man mit den bisherigen Ereignissen sehr zufrieden. Außer dem gesuchten Wolframerz enthält das Gestein noch Blei, Silber und andere abbauwürdige Erze.

Ungetreuer Stadtförster.

Bad Sachsa. Der bisherige Stadtförster Hellmuth Kühn hat bei der städtischen Forstverwaltung etwa 3000 Mark unterschlagen. Kühn ist nach Aufdeckung der Veruntreuung sofort in Haft genommen worden. Etwa ein Drittel des von Kühn unberechtigterweise verkauften Nutzholzes liegt noch im Stadtforst und darf nicht abgefahren werden; dadurch vermindert sich der Schaden für die Stadt erheblich. Der übrige Schaden wird auf dem Wege des Zivilprozesses eingeklagt werden.

Freund Adebar auf der Straße.

Petersroda. Freund Adebar überraschte eine Frau, als sie von der Pfundtütenausgabe kam und noch einige Einkäufe erledigen wollte, so plötzlich auf der Straße, daß sie mit dem Auto des Arztes in ihre Wohnung nach der Ziegelei gebracht werden mußte.

Lehrer und Schüler beim Holzsammeln.

Bad Harzburg. Hier zogen im Einvernehmen mit der Forstverwaltung und der NS.-Volkswohlfahrt Lehrer und Schüler des Reformrealgymnasiums in den Wald, um für alte Volksgenossen Brennholz zu sammeln. Nach mehrstündiger Arbeit ging es mit 60 hochbeladenen großen Handwagen in frohester Stimmung in die Stadt zurück, wo das Holz den Bedürftigen ins Haus gebracht wurde.

Sie suchen einen guten Apparat!
Größte Auswahl bei bequemster Zahlungsweise finden Sie bei RADIO-SCHNORR
Halle (Saale), Geiststraße 41, Fernruf 345 39
Merseburg, Gotthardtstraße 38
Weißenfels, Adolf-Hitler-Straße 50, Fernruf 315

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351123-14/fragment/page=0012

Der Duce stiftet seine Büsten

Italien unter dem Druck der Sanktionen.

Die Goldsammlungen, die mit dem Tage des Sanktionsbeginnes in Italien aufgenommen wurden, sind jetzt über ganz Italien ausgedehnt worden. In allen Städten und Landgemeinden bemühen sich die Organisationen der Partei. die Bevölkerung kommt den Sammlungen oft mit ihrer eigenen Initiative zuvor. Die Zahl der Mütter und Witwen ist nicht gering, die ihren einzigen Goldschmuck, ihren Ehering, zu den Sammlungen beisteuern. Der Duce hat, wie das „B.T." weiter berichtet, zu den Metallsammlungen eine Reihe von eigenen Büsten im Gewicht von 2262 Kilogramm überwiesen, die ihm von Bildhauern zum Geschenk gemacht waren und die er in seinem Sommersitz Rocca delle Caminate aufbewahrte. Der Erzbischof von Pompeji hat dem Sekretär der faschistischen Partei, der bei ihm vorsprach, die goldene Kette mit dem Bischofskreuz übergeben, die er um den Hals trug, und ihm seine Wünsche für die Wohlfahrt Italiens ausgesprochen.

Daneben nimmt die Umstellung des gesamten Wirtschaftslebens auf die Sanktionen seinen methodischen Fortgang. Die Ausschüsse der Hausfrauen richten Kaninchen- und Geflügelzuchten ein, um junge Tiere zur Mästung an die Landbevölkerung verteilen zu können. Der Kronprinz hat in Turin seine Gärten und Parks zur Verfügung gestellt, um auf den großen Rasenflächen Getreide anzubauen. Die Fischpreise sollen gesenkt werden. In den Blättern wird fortlaufend „Das schwarze Buch" mit den Namen derjenigen veröffentlicht, denen wegen Preisüberschreitung die Geschäfte geschlossen und die Handelserlaubnis entzogen wurde.

Tropenkranke Italiener kehren heim

In Neapel traf das Hospitalschiff „Heluan" mit 451 Kranken und Verletzten aus Ostafrika ein. Die meisten der Kranken leiden an Malaria, Sumpffieber, Cholera und anderen tropischen Krankheiten, die sie sich zum Teil an der Front, zum Teil bei den anstrengenden Straßenbauarbeiten zugezogen haben. Der Zustand eines großen Teiles der Kranken gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Die Befürchtungen, daß die Schwierigkeiten des Klimas von den weißen Truppen und Arbeitern auf die Dauer nur unter schweren Verlusten und Opfern zu überwinden sein würden, finden damit zum erstenmal ihre Bestätigung. Die Annahme, daß die italienischen Verluste durch Kranke größer sein werden als durch Verletzte, wird durch diesen ersten großen Transport, der die Heimat erreicht, unterstützt; der weitaus größte Teil des Transportes besteht nicht aus Verletzten, sondern aus Schwerkranken.

Sterndeuter prophezeihen Entscheidungsschlacht

Die Sterndeuter des Negus haben prophezeit, daß im Dezember die Entscheidungsschlacht zwischen Abessiniern und Italienern stattfinden wird, und zwar wird die Schlacht beginnend mit einem Donnerstag, vier Tage dauern. Sie wird mit einem vollständigen Siege für Abessinien endigen, sagen die hiesigen „Senis von Abessinien". Der Kaiser soll selbst die Führung haben.

Halbmond-Teppiche
Die bewährte Plüsch-Qualität 200×380 cm, RM. **75.-**
Arnold & Troitzsch
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 1

Mizzis Glatze und Maries Wimpern

Röntgenstrahlen verursachten hier Kahlköpfigkeit / Die geschäftstüchtige Marie

15 Jahre ist Mizzi alt, und als sie den Wiener Gerichtssaal betritt, verdrehen die männlichen Anwesenden die Augen ob ihrer Schönheit. Die bewundernden Blicke wechseln sich in Entsetzen, als das hübsche Mädchen den Hut abnimmt und mit ihm die blonden Ringellöckchen, die verführerisch unter dem Hut vorschauten. In trostloser Kahlköpfigkeit nahm sie neben ihrem Anwalt Platz, um ihre Klage gegen eine Röntgenstation zu vertreten, der sie ihr maßloses kahles Unglück verdankt. Als zweijähriges Kind war Mizzi an einer Haarflechte erkrankt, sie erhielt Röntgenbestrahlung, die für ihre überempfindliche Kopfhaut vielleicht zu stark war und jeglichen Haarwuchs abtötete. Sie bzw. ihre Eltern ließen sich damit trösten, daß später das Haar wieder wachsen würde. Diese Hoffnung erwies sich jedoch als trügerisch, und nun klagt Mizzi auf eine Entschädigung von 10 000 Schilling, da sie wegen ihrer Kahlköpfigkeit nicht nur von jedem gesellschaftlichen Verkehr ausgeschlossen sei, sondern auch keine Lehrstelle geschweige denn später einen Mann bekommen könne. Die beklagten Aerzte erklärten, daß Mizzi durchaus sachgemäß behandelt worden sei und daß für einen solchen Zufall, wie die einzigartig empfindliche Kopfhaut des Mädchens, niemand verantwortlich gemacht werden könne. Mizzi hat wenig Hoffnung auf einen Erfolg, da ihre Ansprüche zudem heute bereits verjährt sind.

Mit einem ähnlichen Schadensersatzanspruch hatte sich ein anderes Wiener Gericht zu beschäftigen. Diesmal ging es um die verpatzten Augenwimpern von Fräulein Marie, nach deren Färbung sich eine schmerzhafte, eitrige Entzündung der Augen und des ganzen Gesichts einstellte. Der Besitzer des Schönheitssalons bestritt allerdings entschieden, daß die Entzündung auf das Färbemittel zurückzuführen sei, dessen vollkommene Unschädlichkeit feststehe. Eine vorherige Hautprobe habe Marie abgelehnt. In der Verhandlung wurde bekannt, daß Marie vor einigen Jahren schon einmal aus dem gleichen Grunde von einem Schönheitssalon einen Schadensersatz von 1500 Schilling eingeklagt hat, woraus man den Schluß zog, daß sie diesmal mindestens grob fahrlässig, wenn nicht sogar vorsätzlich gehandelt hat.

Dr. Goebbels sprach vor 25000

Eine Riesenkundgebung bei Kassel.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach gestern zum ersten Male nach der Machtübernahme zu der kurhessischen Bevölkerung. Ueber 25 000 deutsche Volksgenossen hörten dabei in der Kurhessenhalle in Niederzwehren die richtungweisenden Ausführungen des Ministers.

„Während die Welt immer mehr in Unruhe versinkt, während Streiks, Revolutionen und Kriege die Welt durchtoben", so stellte er fest, „ist Deutschland zu einer Insel der Disziplin und Ordnung, des Friedens und der Arbeit geworden." Wer Geschichte machen wolle, dürfe sich auch nicht an den Aengsten der Spießer stoßen. Er müsse die Nation zu einheitlicher Stoßkraft zusammenraffen, um ihre Interessen vertreten zu können. Mit Sentimentalität könne nicht Weltpolitik gemacht werden. Darauf wandte sich Goebbels einigen aktuellen Fragen zu und kam in diesem Zusammenhang auch auf die augenblickliche Knappheit an Butter und Schweinefleisch zu sprechen. Er fertigte ironisch jene kleine Zahl von Kritikastern ab, die nicht bereit seien, auf etwas Butter zu verzichten, um dadurch hungernden Erwerbslosen wieder zur Arbeit und damit zu Brot zu verhelfen. Wenn manche heute fragen, wer denn alles das bezahle: die Autobahnen und die großen Bauten, die Wehrpflicht und die Arbeitsdienstpflicht, so gab Dr. Goebbels die Antwort: Das bezahlen wir alle, indem sich jeder etwas einschränkt. Wenn wir uns andere Völker ansehen, die heute um die Interessen der Nation willen viel größere Opfer auf sich nehmen, dann müssen die Klagen um Butter und Schweinefleisch schnell verstummen."

Nachdem Dr. Goebbels seine Rede beendet hatte, ergriff Staatsrat Gauleiter Weinrich zu einer kurzen Ansprache das Wort. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß die Kundgebung.

Greuelmärchen-Erzähler.

Wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz hatten sich vor dem Sondergericht in Köln sechs Männer zu verantworten. Im wesentlichen war ihnen Verächtlichmachung der NSDAP., ihrer Einrichtungen und einzelner Persönlichkeiten zur Last gelgt. Einer von ihnen, der 44jährige Fr. Plötzner aus dem Kreise Daun behauptete zwei Frauen in Meißenthurm gegenüber mit verstellter Flüsterstimme, er war 20 Monate im Konzentrationslager und habe dort die Stimme verloren. Diese üblen Greuelmärchen — vor Gericht fand er seine Stimme plötzlich wieder — hat er mit 10 Monaten Gefängnis zu büßen. In weiteren Fällen ergingen Urteile von vier Monaten bis zu einem Jahr Gefängnis.

Der Deutsche Ritterbund löst sich auf.

DNB. meldet: Nachdem auf dem Reichsparteitag der Freiheit die Einheit des gesamten deutschen Volkes vor aller Welt bekundet worden ist, hat der Deutsche Ritterbund in der Erkenntnis, daß sein Weiterbestehen der Idee der Volksgemeinschaft im Wege stehe, seine freiwillige Auflösung beschlossen. Die deutschen Ritterbündnisse, die weder Freimaurerlogen noch logenähnliche Vereine oder Geheimbünde darstellten, waren z. T. bereits vor 50 Jahren gegründet worden. Sie beruhten auf deutschvölkischer Grundlage und hatten von jeher die Arierbestimmung in ihre Satzungen aufgenommen.

Burschenschaftlicher Kartellverband aufgelöst.

Nach einer Mitteilung des Kartellverbandes deutscher burschenschaftlicher Verbindungen, hat, im Zuge der Umgestaltung des gesamten studentischen Lebens, der Führer des Verbandes nach einer letzten Aussprache mit den Gauobleuten die Auflösung auch seines Verbandes ausgesprochen.

Ein Kuß für das WHW.

Ein junges Mädchen in Weißwasser (O.-L.), das gegen seinen Willen von einem jungen Mann geküßt worden war, hatte Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Der Angeklagte erklärte sich vor Gericht bereit, zehn Mark für die Winterhilfe zu zahlen und die Kosten des Verfahrens zu übernehmen. Die Beleidigte versicherte, daß sie nach Zahlung den Strafantrag zurücknehmen wolle.

Gestern früh hat König Georg von Griechenland von Brindisi aus auf dem Kreuzer „Helli" die Reise in sein Heimatland angetreten. Sein Aufenthalt in Rom trug lediglich den Charakter eines Höflichkeitsbesuches.

78 Seeleute verschollen

Schwere Sturmschäden im Schwarzen Meer.

Aus den Küstenstädten des Schwarzen Meeres kommen Berichte über schwere Sturmschäden. Im Hafen von Noworossijsk riß sich ein griechischer Dampfer vom Anker los und kam ins Treiben. Aehnlich lauten die Meldungen von der Nordküste des Kaspischen Meeres. Bei dem Hafen Guriew rissen sich sechs größere und 45 kleinere Schiffe von den Ankern los und wurden mit im ganzen 78 Mann Besatzung in See getrieben. Ihr Schicksal ist äußerst ungewiß.

*

Schwere Unwetter, verbunden mit heftigen Wolkenbrüchen und Orkanen, haben über ganz Italien gewütet. Besonders schwer wurde Süditalien heimgesucht. In der Umgegend der kalabrischen Stadt Catanzaro sind 20 Todesopfer zu beklagen, die durch Ueberschwemmungen und Hauseinstürze ums Leben kamen.

SOS: „Wir sinken"

Frachtschiff mit 21 Mann untergegangen.

Als feststehend kann betrachtet werden, daß in der vorletzten Nacht in der Nordsee ein englischer Dampfer mit 21 Mann Besatzung untergegangen ist. Um 23 Uhr empfingen die Nordseestationen SOS-Rufe, die sich immer wiederholten. Die Rufe kamen aus der Nähe der Doggerbank von dem englischen Kohlendampfer „Sheaf Brook", der mit einer Kohlenladung nach Hamburg bestimmt war. Zuerst hieß es in den SOS-Rufen: „Unsere Ladung ist übergegangen. Wir haben Schlagseite. Es herrscht Oststurm in Stärke 9." Dann hieß es weiter: „Die Wellen überschlagen das Deck, die Kajüten stehen unter Wasser; wir sinken." Dann verstummten die Signale. Ausgesandte Schlepper haben trotz eifrigen Suchens nichts von dem englischen Dampfer gefunden.

Flutwelle und Erdbeben

Maunalao auf Hawai in Tätigkeit.

Die Hawai-Inseln wurden Donnerstag von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, dem eine riesige Flutwelle folgte. Zahlreiche Fischerboote und Jachten wurden an das Ufer geworfen und Eisenbahngeleise aufgerissen. Der Leiter der Erdbebenwarte in Honolulu hatte die Flutwelle und Erdbeben vorausgesagt, 18 Stunden danach erfolgte der Ausbruch des Vulkans Maunalao. Rotglühende Lavamassen, die aus seinem Innern hervorbrechen, sind von allen Seiten der Insel sichtbar. Der Maunalao war seit 1933 nicht wieder in Tätigkeit gewesen.

Sterbende Mutter sucht ihren Sohn.

Seit dem 18. November wird der Schüler Heinz Bischof aus Breslau, Bohrauer Straße 49, vermißt. Die Mutter, bei der der Junge wohnte, liegt jetzt im Sterben. Sie richtet an ihn die Bitte, sofort zurückzukommen, da sie ihn vor ihrem Tode noch einmal sehen und sprechen will.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher; Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Unterhaltungsteil, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. X/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3661, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S) 25 930, davon 1082 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4390, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 18 093, davon 2456 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3395; insgesamt 55 469.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig

Streben nicht als Ziel erscheint. Anfangs leben wir breit daher; denn es eilt ja nicht; später, wenn der Tag sich neigt, lernt man, nur noch mit Auswahl zu leben und den Jahren, die, wie das Geld, ihren rechten Wert erst erhalten, wenn sie gezählt sind, den Inhalt zu geben, der unserem Wesen und dem Bewußtsein unserer kurzen Einmaligkeit entspricht.

Die Mansfelder Staublunge

Prof. Wätjen in der Naturforscher-Akademie.

Die Geschichte der Mansfelder Staublunge, die bei den im Kupferschiefer tätigen Bergarbeitern vorkommt, ist sehr alt und sehr jung. Schon Paracelsus (1493) kennt eine „Bergsucht" als Krankheitserscheinung, und unser moderner Bergbau hat, auf den Erfahrungen aus den Minen Südafrikas fußend, den Begriff der Staublunge geschaffen, der seit dem Jahre 1929 in der sozialen Gesetzgebung des Reiches verankert ist.

Die Besonderheiten der für unser Gaugebiet typischen Mansfelder Staublunge entwickelte in einem außerordentlich lebendigen und anschaulichen Vortrage im Rahmen der Akademie der Naturforscher im Hörsaal des Physiologischen Instituts Prof. Dr. Julius Wätjen, Halle, der seit dem Jahre 1930 mit der Begutachtung dieser Erscheinung beschäftigt ist und bis zum gegenwärtigen Augenblick 119 Fälle von Staublunge anatomisch und pathologisch untersucht hat. Unter diesem Material befanden sich 84 Fälle von schwerer Staublunge, deren Inhaber im 6. bzw. 7. Lebensjahrzehnt gestorben waren. 42 Prozent davon waren aktiv tuberkulös.

Die Staublunge kommt dadurch zustande, daß Kiesel- oder Quarzstaub eingeatmet und in der Lunge abgelagert wird und dort zu Bindegewebsentwicklungen führt, die einen Ausfall von arbeitsfähigen Atmungsgefäßen hervorrufen und später eine Störung der Herztätigkeit im Gefolge haben. Das Krankheitsbild kann durch die Röntgenuntersuchung sichtbar gemacht werden. Darüber hinaus haben die Großgefrierschnitte Prof. Wätjens neue Einblicke in die Entstehung und Entwicklung der Erscheinung gebracht. Die Begleiterscheinungen der Krankheit sind krankhafte Lungenerweiterung, Erweiterung der Bronchien, Bildung von Eiterherden, fauliger Zerfall des Lungengewebes und endlich Verblutung. Die Ablagerungen des Quarzstaubes kommen überall in der Lunge vor, bevorzugt jedoch in der Hilus-Gegend (also in der Mitte der beiden Lungenflügel, dort, wo die Blutgefäße eintreten), wohl auch an solchen Stellen, die nicht aktiv zur Atemfläche gehören. Ablagerungen finden sich auch um verkalkte Tuberkulosekerne herum, ja, die Beobachtung ergibt einwandfrei, daß die Vernarbungen der Staublunge und die Vernarbungen von Tuberkulose sich derart durchdringen, daß sich in fortgeschrittenem Stadium oft nicht mehr unterscheiden läßt, welches der primäre Affekt gewesen ist. Auch Höhlenbildungen werden bei der Staublunge beobachtet, die mit einer schwarzen Flüssigkeit angefüllt sind; solche Kranke haben ein schwarzes Sputum und können späterhin Blutungen bekommen. Dabei besteht die Möglichkeit einer plötzlich aufflackernden, bereits lange verkalkten Tuberkulose, die dann den raschen Tod herbeiführt. Immerhin ist die Lebensdauer der mit Staublunge behafteten Fälle ziemlich beträchtlich. Tabellen zeigen, daß Arbeiter, die 33,9 Jahre unter Tage tätig waren, nach Aufgabe dieser Beschäftigung noch 9,9 Jahre im Durchschnitt zu leben haben. Diese Ergebnisse sind deshalb von besonderer praktischer Bedeutung, weil sie für den Versicherungsschutz der Bergarbeiter in Betracht gezogen werden: **Fälle von schwerer Staublunge unterliegen nach dem Gesetz der Entschädigungspflicht. Auch ist die Frage von Bedeutung, wie lange ein Arbeiter ungefährdet unter Tage tätig sein kann** bzw. wann man ihn herausnehmen muß. Endlich spielt die individuelle Konstitution für Staublunge eine Rolle; es scheint, als sei die Disposition dafür vererbbar.

Eine letzte Begleiterscheinung ist die Mobilisation der Staublunge, wobei ein Zerfall der Staubherde eintritt und eine Verlagerung erfolgt, die keineswegs in ihrer Auswirkung beeinflußbar erscheint.

Das Ergebnis der Arbeiten Professor Wätjens läßt sich also dahin zusammenfassen, daß es, wie man noch bis zum Jahre 1929 annahm, eine „Bergmannstuberkulose" nicht gibt, vielmehr handelt es sich um eine ausgesprochene Gesteinsstaublunge mit 29 bis 38 Prozent Quarzgehalt, also eine Silikose, die nicht mechanische, sondern chemische Veränderungen im Bindegewebe der Lunge bewirkt.

E—s.

„Ein Mädel hat sich verlaufen"

Neueinstudiert im Stadttheater Halle.

Ein Stück wird neu serviert.

Mit einigen neuen Besetzungen, einer weiteren Einlage im zweiten Akt flüchtet das „Mädel", das im Mai nach Halle fand, im Spätherbst ein neues Mal in die liebevoll ausgebreiteten Arme des Stadttheaters.

Lotte Stiller, charmanter noch als in Erinnerung und wiederum von dem treuen Knappen Schütt begleitet, singt sich tapfer durch die bald munter und ausgelassenen, bald zum Seufzen rosenroten Bilder der hier schon gewürdigten Stolzschen Operette. Ihr sang- und klanglos abtretender Bräutigam ist diesmal Heinz Schlüter. An Stelle Horst Katzers torkelt Rudolf Maffias beträchtlich angesäuselt über die Bühne. Heinz Weber, ein „dazwischenrufender Jüngling", spielt sich angenehm weiter nach vorn. Ilse Schellenberg fügt noch ihren ausgezeichneten Pagen-Tanz aus dem „Goldenen Pierrot" in das Brettl-Programm des zweiten Aktes.

Sonst bleibt alles wie zuvor: Heinz Behrens schmucke Bühnenbilder, die wohlverteilten Effekte der Jungkschen Inszenierung, das amüsante Musizieren des Orchesters unter Karl Hamann.

Ein Publikum klatscht unaufhörlich.

FMF.

Wer schreibt den deutschen Kriminalroman

Fragen des Unterhaltungsschrifttums.

Im Haus der Deutschen Presse zu Berlin tagten die Verleger des Volks- und Unterhaltungsschrifttums in Anwesenheit des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst. In seiner Eröffnungsrede führte Reichs-Kulturwalter Moraller aus, das deutsche Volk sei ein Volk von Lesern und habe Vertrauen zu dem Buch. Deshalb müsse das, was ihm an Unterhaltungslektüre geboten werde, auch eine anständige innere Haltung haben, denn gerade in der Entspannung werde eine wichtige gefühlsmäßige Beeinflussung auf den einzelnen genommen. Dr. Erckmann vom Propagandaministerium unterstrich diese Gedankengänge und fügte hinzu, daß jetzt nach der Reinigung des Schrifttums der Neuaufbau kommen müsse. Leider fehle es noch an Autoren. Was wir brauchen, seien gute deutsche Kriminalromane, Familiengeschichten usw. Den Leihbüchereien werde nur das beste Schrifttum zu führen erlaubt sein. Wenn der Verleger in starrer Haltung verharre, werde das sein geschäftlicher Ruin sein. Die aufbauenden Kräfte dagegen seien zu unterstützen.

Die größte musikalische Volksbibliothek Deutschlands. Die jetzt mit ihren Erweiterungsbauten eröffnete Städtische Musikbücherei München, die mit ihrem Bestande von 66 000 Bänden die größte musikalische Volksbibliothek Deutschlands ist, hat ein Musikzimmer mit Konzertflügel eingerichtet, auf dem die Bibliotheksbenutzer nach den entliehenen Noten spielen dürfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351123-14/fragment/page=0013

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Bad Dürrenbern
Stellmachermeister Albert, Faulmann, 88 Jahre
St. Michaeln - St. Ulrich
Albine Knobloch geb. Rockendorf, 61 Jahre
Teuchern
Maurer Fritz Stöckigt
Halle
Maler Kurt Treiber
Luise Schiller geb. Gräfe, 82 Jahre
Liesel Schumann geb. Hönicke, 27 Jahre.
Beerdigung am 23. 11 12 Uhr in Döbeln

Hausmusikabend
der NS.-Kulturgemeinde
von Schülern hiesiger Privatmusiklehrer
Mittwoch, 27. Novbr., 20 Uhr
pünktlich in der Aula der König-Heinrich Schule, Adolf-Hitler-Straße
Eintritt frei!

Carmol tut wohl!
lindert Schmerzen!
Bei Migräne, Neuralgie, Ischias, Rheuma, Hexenschuß, Kopf-, Kreuz- und Gliederschmerzen
hilft CARMOL! Preis: Mk. 1,35

Kirchenkonzert
in der Stadtkirche
Totensonntag, 20 Uhr
Ausführende: Inge v. Probst, Sopran
Kurt Matpricht, Cello
Eberhard Ehrich, Orgel
Programm 10 Pfg.

Freude durch Rundfunk
An allen aktuellen Ereignissen,
Politik, Sport, Kunst usw.
nehmen Sie unmittelbar teil.
Dabei ist es heute leicht,
Rundfunkbesitzer zu werden:
Volksempfänger 76.-
kosten nur . RM.
Rundfunkgeräte 1935/36
erhalten Sie in den verschiedensten Preislagen bei bekannt bequemer Zahlungserleichterung.
Besichtigen Sie bitte die Neuschöpfungen. Gern führe ich Ihnen die einzelnen Typen vor!
Sie werden
von der Schönheit des Klanges,
von der Trennschärfe,
von der Reichweite
begeistert sein. — Verlangen Sie Prospekte. — Prüfung von Röhren mit neuestem Prüfgerät kostenlos.
Schütze, Inh. A. Gieseler
Merseburg, Entenplan Nr. 9
Telefon 2927

Lichtspiele am Sonntag

Sonne	4.00 5.30 8.10	Königin Christine mit Greta Garbo
Centrum	4.00 6.15 8.30	Gustav Fröhlich Stradivari
Union	4.00 6.10 8.20	Licht im Dunkeln
Sonne	Sonntag 2 Uhr: Große Jugendvorstellung	

Kaninchen-Ausstellung
am Totensonntag im „Kasino"
verbunden mit
Pelzmodenschau Fleischschau
Kaninchen-Preisschießen Eintr. 10 Pf.
3 Schuß 15 Pf.
Lebensmittel-Tombola: Los 10 Pf.

Schützenhaus
morgen Sonntag nachmittag
Unterhaltungskonzert
ab 7.30 Uhr: Tanz

Das HAUS der schönen Möbel in allen Preislagen

MARTICK-HALLE
Einrichtungshaus am Alten Markt
Inhaber: Richard Fiemer Gegründet 1830
MÖBEL · TEPPICHE · GARDINEN

Flurgarderob. Radiotische Blumenständer
Gebr.
Scheibe
das Haus für gute Möbel in allen Preislagen
Merseburg Saale
Schmale Straße 2/3
3 Minut. v. Markt

Ueber
400 Puppenwagen
mit meinen anerkannt schönen Verdeckgarnierungen in jeder Preislage
Ueber
300 Wäschetruhen
Wäschekörbe, Wäschekiepen herrl. Basthandtaschen usw.
Auf Wunsch gegen Teilzahlung. Auch werden gegen geringe Anzahlung alle Gegenstände bis Weihnachten zurückgestellt.
Kinderwagen- und Korbwaren-Spezialgeschäft
Theodor Lühr (Halle a. S.)
unt. Leipziger Str., Ecke Kl. Märkerstr.

Neu und gebraucht Möbel
gebrauchte
Stühle - v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 80.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofas - v. 20.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl
Reparaturdeckungsscheine
Zahlungserleichterungen
Bitzmann
Mauerstr. 3
neben Elisabethkrankenh.

Trikotagen
— unsere Stärke
in allen bewährten Marken und allen praktischen Formen und Ausführungen, in Wolle, Make, K'Seide, sehr preiswert am Lager:

Kinder-Schlüpfer
Trikot, gestreift, innen angerauht, Gr. 30 0.50 0.34
Damen-Schlüpfer
weiche, mollige Qualitäten, innen angerauht, Größe 42 . . . . . 1.15 0.98 0.68
Kinder-Unterkleid
Trikot gestreift und mit kunstseidener Decke, Größe 50 . . . . . 1.60 1.10
Damen-Unterkleider
gerauhte, gut wärmende Winterware, Größe 42 . . . . . 2.75 1.98
Damen-Unterkleid
reine Wolle, gestrickt, gut anschmiegend, Größe 42 . . . . . 7.45 6.45
Damen-Schlüpfer
dazu passend, Größe 42 . . . . . 3.35 2.75
Knaben-Futterhose
mit langem Arm und langem Bein, Größe 60 . 1.45
Herren-Normalhose
gute wollgemischte Qualität, Größe 5 . 1.75 1.45
Herren-Normalhemd
haltbare, wollgemischte Ware, Größe 5 2.65 1.95

B&S Am Markt
Biermann & Semrau
Halle (Saale).

Auf meine
Handarbeits-Ausstellung
morgen Sonntag, mache ich höflich aufmerksam
Friederike Barth Nachf.
Inh. Ww. Friederike Schmeißer, Gotthardstr. 6

Schieß-Sport-Halle
Merseburg
Gotthardstr. 4 (Sonnenwinkel)
Gr. Hasen- u. Gänseschießen
Serien- und Preisschießen
Neu! Farbenschießen! Neu!
Schießsport ist Volkssport

Gasthaus zum Raben, Schkopau!
Sonntag, den 24. u. Montag, d. 25. November 1935
WHW.-Preis-Billard-Spielen
Der Wirt
NB. Sonntag, d. 1. Dezember u. Montag, d. 2. Dez. letzte große KIRMESFEIER

Wunderschöne Weihnachtsreisen!
Gr. Italienreise n. Rom (Neapel- Capri) 15 Tage 168,—
21 Tage 198,—
10 Tg. Davos—Parsenn RM 75,— oder Arosa RM 78,—
12 Tg. Cortina d'Ampezzo 85,— oder Grödnertal 77,50
15 Tg. St. Moritz—Ortler—Dolomiten RM 113,—.
Abf. jede Woche. Hin- u. Rückf., Abendessen, Uebern., Frühstück, Trinkg., Versich., Gepäck- und Skitransport.
Union-Reisen (Reiseb. Bauernfeind) Nürnberg M 12.

Rennforth

POLAR
WINTERAUTOOEL
LEICHTFLÜSSIG · HOCHSCHMIERFÄHIG · SPARSAM
C. W. PABST · HALLE · SAALE
MINERALÖLE-IMPORT

Auswärtige Theater

Sonntag, 24. 11.
Stadttheater Halle
Geschichte Gottfriedens von Berlichingen 15—18,15
Die Macht des Schicksals 19,30—22,45
Montag, 25. 11.
Die kleine Stadt 20—23
Neues Theater Leipzig
Sonntag, 24. 11.
Die Walküre 18,20—22,45
Montag, 25. 11.
Die Bohème 20—22,30
Altes Theater Leipzig
Sonntag, 24. 11.
Romeo und Julia 20—23,45
Montag, 25. 11.
Hamlet in Wittenberg 20—23

Kauft bei uns. Inserenten

Die Hausfrau braucht am Sonnabend morgen
Nicht für das Sonntag-Essen sorgen
Wenn Sie vor allem nicht vergißt,
Daß man im
Reichskanzler
sehr gut und sehr billig ißt

Brennholz
Kleingeschnitten, gibt billig ab
Baugeschäft Paul Hetzer
Merseburg, Oberaltenburg 13.

Lest das MT.

Wurzbach
Gaststätte u. Fremdenheim Heinrichsort
Post Wurzbach. Mitten im Walde, 630 m, neu erbaut im Schweizer Stile, alle Zimmer mit Balkon, herrliche Fernsicht, Teich, Liegewiese, ebene Waldwege, gute Bewirtung, mäßige Preise.

Vertreter für Kaltasphalt
für den dortigen Bezirk gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die bei Behörden und Unternehmern nachweisbar gut eingeführt sind. Angebote unter C 1662 an Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Totengedenkfeier
Am Sonntag, dem 24. November 1935, 20 Uhr im großen Saal des „Tivoli", veranstaltet von der
Großdeutschen Feuerbestattung
V. V. a. G.
Gedächtnisrede: Superintendent Berckenhagen
Gesang: Franz-Schubert-Vereinigung
Alle Mitglieder und Freunde sind herzlichst eingeladen!
Großdeutsche Feuerbestattung V. V. a. G.
Bezirksverwaltung, Halle (Saale)

Jedem Deutschen sein Eigenheim!
Wie dieses Ziel zu erreichen ist und zwar zu Bedingungen, die für jedermann tragbar sind, erfahren
besuchen oder schreiben Sie an die
Eigenheim-Schau der Bauwirtung Aktien-Gesellschaft, Bremen
in **Erfurt**, Trommsdorffstraße 27.

Ein starkes Rad
ist unser gutes Edelweißfahrrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf **und dennoch ist es erstaunlich billig.** Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär. In Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.
Edelweiß Decker, Deutsch-Wartenberg R
Jetzt billigere Preise!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351123-14/fragment/page=0014